

Die Herren von Traisen in der Steiermark, ihre Verwandtschaft und die Gründung des Augustiner-Chorherrenstiftes Seckau

Von Hannes P. Naschenweng

Wer sich mit der hochmittelalterlichen Geschichte der heutigen Steiermark näher befasst, wird in der Literatur immer wieder auf die Familie der Aribonen stoßen, die aus Bayern stammte, wo einige Mitglieder Amt und Würde von Pfalzgrafen innehatten. Der Würde entsprach auch die Größe des Besitzes dieser Familie, mit dem sie mehrere, inzwischen untergegangene, Klöster gründete (z.B. Göss und Millstatt).

Eine zweites hochfreies Geschlecht tat es den Aribonen gleich, ohne deren politische Bedeutung zu erreichen: die Herren von Traisen. Sie hatten ebenfalls bayerische Wurzeln und sollen mit den pfalzgräflichen Aribonen verwandt gewesen sein. Ihr Besitz erstreckte sich von Bayern über die Steiermark nach dem heutigen Ober- und Niederösterreich. Auch sie hatten Klostergründer in ihren Reihen, darunter den Stifter des ehemaligen Augustiner-Chorherrenstiftes Seckau in der Obersteiermark.

1. Stammesgleichheit der Aribonen und Traisener?

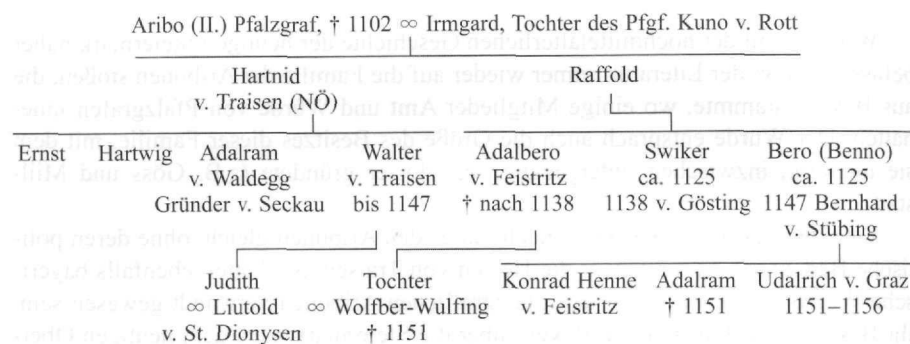
Der vor zehn Jahren verstorbene Landeshistoriker Fritz Posch, der die Besiedlungsgeschichte der Oststeiermark zu seinem bevorzugten Forschungsthema gemacht hat, legte erstmals 1941 seine Ergebnisse zum Problem der Aribonen und Traisener als frühe Grundbesitzer in der Steiermark vor.¹ Darin erklärte er Hartnid „von der Traisen“, Vogt des Stiftes Göss (um 1070/80), und Raffold zu Söhnen des bayerischen (Ex-)Pfalzgrafen Aribo († 1102). Posch meinte, Aribo habe sich nach seiner Absetzung vom Amt des Pfalzgrafen durch den deutschen König „von Traisen“ genannt und sei durch seinen Sohn Hartnid zum Stammvater der Traisener geworden. Aribos zweiter Sohn Raffold habe drei Söhne hinterlassen. Der älteste, Adalbero von Feistritz († nach 1138), sei von seinem „Vetter“ Adalram von Feistritz erschlagen worden und habe eine Tochter unbekanntens Namens gehabt, die mit einem Wolfber verheiratet war, den Posch mit Wulfing, dem Stammvater der Stuben-

¹ F. POSCH, Siedlungsgeschichte der Oststeiermark, in: MIÖG, Erg. Bd. 13 (1941), 452ff. u. 674 (Stammtafel: Die Aribonen).

berger, gleichsetzte. Der mittlere Bruder sei Swicger von Gösting gewesen, während der jüngste, „Bero oder Benno“, mit seinen Brüdern ca. 1120/25 erwähnt, mit dem urkundlich 1147 auftretenden „Bernhard von Stübing“ identisch sei. Bero/Benno/Bernhard von Stübing wieder hätte die Söhne Konrad Henne von Feistritz († 1151), Adalram († 1151) und „Udalrich von Graz“ (1151–1156) gehabt.

Seine kühnen genealogischen Kombinationen stützte Posch auf die – seiner Meinung nach – im Seckauer Verbrüderungsbuch und Nekrolog enthaltenen Angaben zur Familie der Traisener und verknüpfte sie mit eigenen besitzgeschichtlichen Schlussfolgerungen, deren Ergebnisse er immer wieder publizierte.²

Stammtafel der Hochfreien von Traisen nach F. Posch (1941–1992)

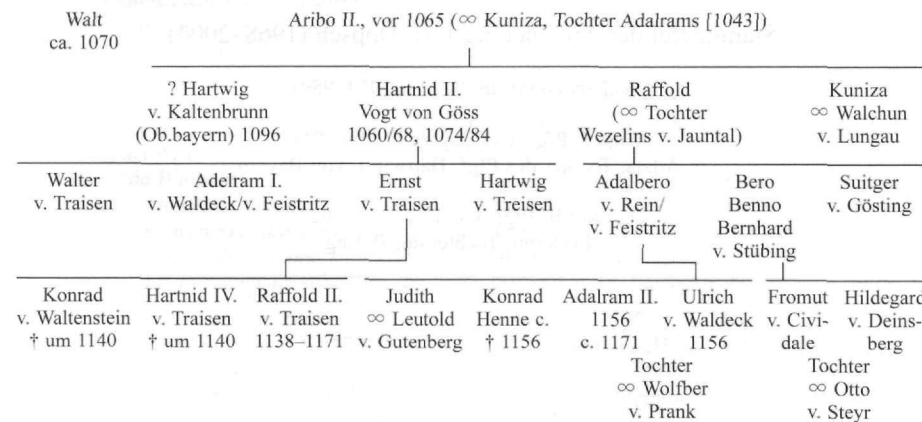


Otto von Dungen hat diese Stammtafel schon 1943 mit den Worten kommentiert, dass die Filiation der Traisener Brüder Hartnid und Raffold vom (Ex-)Pfalzgrafen

² In Auswahl: F. POSCH, Die Besiedlung des Grazer Bodens und die Gründung und früheste Entwicklung von Graz, in: 850 Jahre Graz 1128–1978. FS hg. von W. STEINBÖCK, Graz/Wien/Köln 1978, 67–107, Stammtafel 106/107; DERS., Die Besiedlung und Entstehung des Landes Steiermark, in: Das Werden der Steiermark. Die Zeit der Traungauer, hg. v. G. PFERSCHY (= VStLA 10), Graz 1980, 23–74, hier 40; DERS., Das Aribonengut im Westen von Graz und die zwei Königshuben zu Gösting, in: ZHVSt 71 (1980), 29–45, bes. 34 (*Der abgesetzte Pfalzgraf Aribo nannte sich auch gelegentlich von der Traisen*) u. 44 (wo der Expfalzgraf mit dem in den Seckauer Aufzeichnungen als Großvater Adalrams v. Waldeck genannten Aribo gleich gesetzt wird) u. Stammtafel (wo Raffold noch eine Tochter Benedicta hat!); DERS., Das Werden des Landes, in: Die Steiermark – Brücke und Bollwerk, Katalog der Landesausstellung Schloss Herberstein (= VStLA 16), Graz 1986, 61f. (*Auf Pfalzgraf Aribo folgte im Besitz des engeren Grazer Bodens sein Sohn Raffold, auf diesen dessen Sohn Bero oder Bernhard von Stübing ...*); DERS., Die Leistungen der Steiermark im Kampf gegen Ungarn, in: 800 Jahre Steiermark und Österreich 1192–1992. Der Beitrag der Steiermark zu Österreichs Größe, hg. v. O. PICKL (= Forschungen zur geschichtlichen Landeskunde der Steiermark XXX), Graz 1992, 61–96 u. Stammtafel; DERS., Die Herrschaft Riegersburg und Graf Poto (auch Boto) und seine Erben, in: ZHVSt 83 (1992), 127ff. (Stammtafeln 129, 140). Einen Rückzieher machte Posch, indem er seine 1941 gemachte Aussage einer 1. Ehe Aribos II. (dem er drei Ehen zuschrieb) mit einer gewissen Willa nicht mehr aufrecht hielt: K. LECHNER, Waldegg-Muthmannsdorf (...), in: Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich N.F. 38 (1968–70), 462.

Aribo (II.) die für die Familienforscher verblüffendste von allen genealogischen Schöpfungen Poschs sei.³ Bald danach hat H. Pirchegger die genealogischen, besitz- und siedlungsgeschichtlichen Ergebnisse Poschs einer scharfen Kritik unterzogen, indem er ihm vorwarf, *alles auf unbewiesenen und unbeweisbaren Hypothesen aufgebaut* zu haben.⁴ In der Folge entspann sich zwischen Pirchegger und Posch eine jahrelange Diskussion. Diese hat sich leider kaum um die falschen genealogischen Hypothesen Poschs, sondern mehr um die (ebenfalls falschen) Schlussfolgerungen daraus gedreht und die Kontrahenten unversöhnlich entzweit.⁵ Pirchegger hatte schon 1915 eine Stammtafel der Herren von Traisen-Feistritz (*eine der mächtigsten Sippen in Österreich und Steiermark unbekannter Herkunft*) vorgelegt, die, wie die Traisener-Genealogie Dungeners von 1949, die direkte Ableitung der Traisener von den pfalzgräflichen Aribonen nicht kannte.⁶

³ O. Fhr. v. DUNGERN, Vom Werdegang der Steiermärkischen Dienstmansschaft, in: ZHVSt 36 (1943), 3–24, bes. 19ff.; O. DUNGERN, Stammtafel der Traisener, in: Die Edelferren in den Urkunden des Steirischen Urkundenbuches Band I bis III samt Nachträgen, in: Urkundenbuch des Herzogtumes Steiermark, Ergänzungsheft zu den Bänden I bis III, bearb. v. H. PIRCHEGGER u. O. DUNGERN (= Veröffentlichungen der Historischen Landeskommission für Steiermark 32), Graz 1949, 114f. sieht folgendermaßen aus:

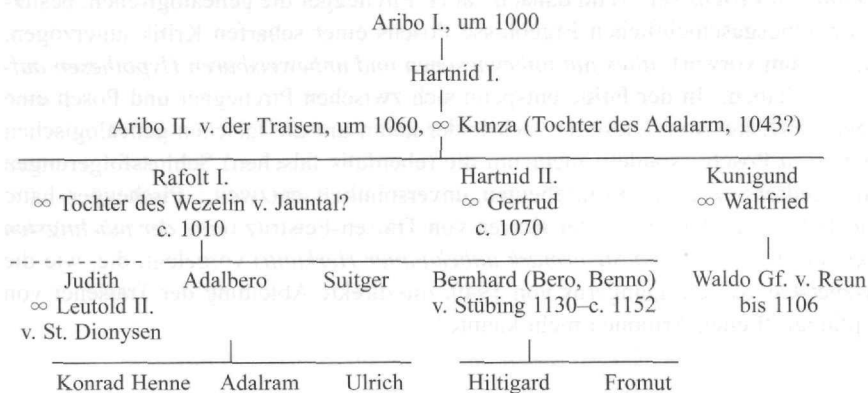


⁴ H. PIRCHEGGER, Zur Besiedlungsgeschichte der Oststeiermark, in: ZHVSt 37 (1946), 86–107; DERS., Landesfürst und Adel in Steiermark während des Mittelalters 1. Teil (= Forschungen zur Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte der Steiermark 12), Graz 1951, 96ff.: 17. Traisen-Feistritz; 125ff.: 23.–25. Die Herren von Feistritz auf Henneberg, Stübing und Gösting-Walddorf; 137f.: 29. Die Edlen von Reun; 138ff.: 30. Die Edlen von Graz; 146 Anm. 55.

⁵ Die Rezeption bei R. HÄRTEL, Die älteste Urkunde über Graz, in: ZHVSt 67 (1976), 73 Anm. 82.

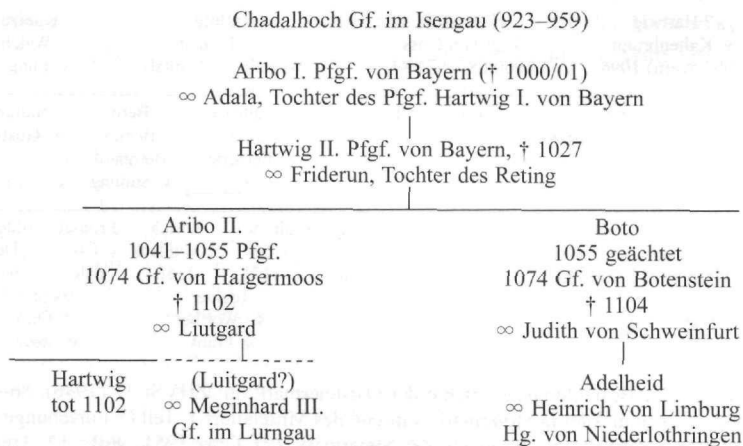
⁶ H. PIRCHEGGER, Beiträge zur Genealogie des steirischen Uradels 2. Die Hochfreien von Gutenberg-Feistritz und Offo von Plankenberg, in: ZHVSt 15 (1917), 40ff., Stammtafel 70, u. DERS., Landesfürst und Adel 1, 125ff. u. Stammtafel I Traisen-Feistritz; DUNGERN, Edelferren, a. a. O.

Stammtafel der Traisen-Feistritzer nach H. Pirchegger (1915, 1963)



Aber weder die Veröffentlichungen Pircheggers und Dungerns, wie richtig oder verbesserungswürdig sie waren, noch jene F. Tyrollers oder die schon zu Lebzeiten Poschs erschienenen profunden Arbeiten von H. Dopsch zum Aribonen-Problem (ab 1968), das seitdem keines mehr ist (zumindest was die pfalzgräflische Linie und ihre Verwandtschaft betrifft), konnten Posch zu Stellungnahmen oder einem Überdenken seiner Ansichten veranlassen.⁷

Stammtafel der Aribonen nach H. Dopsch (1968–2004)



⁷ F. TYROLLER, Genealogie des altbayerischen Adels im Hochmittelalter in 51 genealogischen Tafeln mit Quellennachweisen, einem Anhang und einer Karte, in: W. WEGENER (Hg.), Genealogische Tafeln zur mitteleuropäischen Geschichte, Göttingen 1962–1969, 55, Tafel 1; H. DOPSCH, Die Aribonen. Ein führendes Adelsgeschlecht in Bayern und Kärnten während des Hochmittelalters. Staatsprüfungsarbeit am IÖG, Wien 1968; DERS., Der Dichter Ulrich von Liechtenstein und die Herkunft seiner Familie, in: FS F. Hausmann, Graz 1977, 93–118, bes. 98f.; DERS., Die steirischen Otakare, in: PFERSCHY (Hg.), Das Werden der Steiermark (wie

F. Poschs (fehlerhafte) genealogische Kombinationen und „sein jahrzehntelanges Beharren auf letztlich unhaltbaren Positionen“ erweisen sich „als schwerwiegendes Forschungshindernis“.⁸ Weil dessen Forschungsergebnisse Eingang in diverse Publikationen fanden,⁹ ist eine neuerliche Beschäftigung mit der Genealogie der Traisener, der die Stifterfamilie Seckaus angehört, wünschenswert.

1.1 Vergleich der väterlichen Ahnenreihen der Aribonen und Traisener

Tatsache ist, dass nach den historischen Quellen die väterlichen Ahnenreihen des (Ex-)Pfalzgrafen Aribo (II.) einerseits und des Hartnid von Traisen andererseits keinerlei Übereinstimmung zeigen. Nach dem Seeoner Nekrolog, den Chroniken

Anm. 2) 75–139, bes. 89 sowie Anm. 130; DERS., Die Aribonen – Stifter des Klosters Seeon, in: Kloster Seeon. Beiträge zu Geschichte, Kunst und Kultur der ehemaligen Benediktinerabtei, hg. vom Bezirk Oberbayern durch H. von MALOTTKI, Sdr. 1993, 55–92; H. DOPSCH und Th. MEYER, Von Bayern nach Friaul. Zur Herkunft der Grafen von Görz und ihren Anfängen in Kärnten und Friaul, Krain und Istrien, in: F. NIKOLASCH (Hg.), Symposium zur Geschichte von Millstatt und Kärnten 2002, 19f., 36 (Stammtafel); DERS., Von der Königsschenkung des Jahres 904 zur Gründung des Frauenklosters Göß, in: Stift Göß. Die Stifts-, Cathedral- und Pfarrkirche zum hl. Andreas, hg. v. H. KAINDL, M. KEIL, E. WAHL (= KulturBlickKirche. Schriften zur Kunst- und Kulturgeschichte der Diözese Graz-Seckau, Bd. 2), Graz/Leoben-Göss 2004, 18–32, bes. Stammtafel 24–25.

⁸ G. GÄNSER, Zur Geschichte von Graz bis zur Erstnennung des Reiner Hofes, in: Der Reinerhof. Das älteste urkundlich erwähnte Bauwerk in Graz, Festschrift, hg. vom Magistrat Graz, Graz 1995, 92 Anm. 50.

⁹ Z.B.: B. ROTH, Seckau. Geschichte und Kultur 1164–1964, Wien 1964, 43 (die Traisener ein Zweig der Aribonen); G. ALLMER, Hofing, Illensdorf, Blaindorf. FS zur 800-Jahrfeier, hg. v. d. Gemeinde Blaindorf 1985, 2f. (Grundschenkung zur Besiedlung der Ortschaften an Pfalzgraf Hartwig um 1020, dem die Söhne Aribo u. Boto folgten, worauf das mittlere Feistritztal im Verlaufe des weiteren, das Land unterteilenden, Erbganges an Hartwig von Reidling [= Hartwig v. Traisen, Anm. des Autors] kam.); DERS., St. Johann bei Herberstein. Beiträge zur Kulturgeschichte des mittleren Feistritztals, hg. v. d. Gemeinde St. Johann b. Herberstein 1995, 24 (Adalbero von Feistritz gilt als Sohn Raffolds I. aus dem Geschlecht der Traisen-Feistritzer, dessen [Raffolds] Vater wieder Kuniza, Tochter des Adalram von 1043, geheiratet hatte, wobei eingeräumt wird, dass es schwer sei, die Urkundentexte u. die daraus gezogenen Schlüsse aus der schwierigen Quellenlage bei Autoren wie Pirchegger u. Posch wirklich eindeutig nachzuvollziehen); J. RIEGLER, Geschichte der Gemeinde St. Marein bei Knittelfeld, Hausmannstätten/Graz 1999, 153, 157 (Adalrams Vater [= Hartnid v. Traisen, Anm. d. Autors] erweist sich als Mitglied der damals sehr einflussreichen Familie der Aribonen); W. ABSINGER, Die Burgruine Gösting. Ergebnisse einer bauhistorischen Betrachtung, in: Historisches Jahrbuch der Stadt Graz 29/30 (Graz 2000), 145 (Suitger von Gösting stammte aus dem Geschlecht der Herren von Traisen im babenbergischen Niederösterreich); G. M. DIENES, Aus der Geschichte der ehemaligen Grazer Vororte von den Anfängen bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts. Gösting, in: W. BRUNNER (Hg.), Geschichte der Stadt Graz, Bd. I, Graz 2003, 625 (der Aribonennachkomme Swigger oder Swiker von Gösting); A. RECHEIS, Adalram von Waldeck, der Gründer Seckaus, in: Heft Seckau, 14. Jg./Nr. 54 – 2/2004, 5ff. (Der Besitz Aribos [† 1102] begegnet in der Folge in der Hand einer Reihe von Geschlechtern, die nach dem Seckauer Nekrolog von ihm abstammen, vor allem in der Hand der Hochfreien von der Traisen und von Stübing-Graz, doch S. 13 weist der Autor auf die zu Posch gegensätzliche Ansicht H. Dopschs hin).

Frutolfs und Ekkehards von Aura und den Urkunden ist nur jene Stammtafel der pfalzgräflichen Aribonen möglich, die zuletzt Dopsch vorgelegt hat (s. oben).¹⁰

Die Genealogie der Herren von Traisen hingegen ist zwar nur fragmentarisch im Nekrolog und Verbrüderungsbuch des Klosters Seckau enthalten, sieht aber darin trotzdem vollkommen anders aus, will man – wie dies F. Posch und andere getan haben – die in den Quellen enthaltenen lateinischen Verwandtschaftsbezeichnungen in die heute gebräuchlichen, ganz genau definierten Begriffe übersetzen. Danach waren Adalram von Waldeck-Feistritz und seine Halbbrüder Söhne des Hartnid *iam nobilis de Traysma nuncupatur* und einer Gertrud bzw. einer unbekannteren anderen Frau. Sie waren Enkel des Aerbo und der Chuniza (die als Eltern von Adalrams Vater betrachtet wurden), deren Väter anscheinend Hartnid bzw. Aerbo hießen. Von Vaterseite hatte Adalram eine Tante Chunigunt und einen Onkel Rafold. Dazu werden noch andere Verwandte Adalrams genannt.¹¹

Stammlinie der Traisener nach dem Verbrüderungsbuch
und Nekrolog von Seckau¹²



Noch dürftiger präsentiert sich die Vorfahrenreihe der ersten Traisener allein nach der Urkundenlage. Hartnid von Traisen, der Vater des Stifters von Seckau, nannte sich auch nach Ranten in der Obersteiermark (um 1075), besaß u. a. die Kirchen zu Leistach (OG St. Lorenzen b. Knittelfeld) und St. Marein bei Knittelfeld – wo 1140 sein Sohn Adalram das Augustiner Chorherrenkloster gründete – und wird auch als Vogt der Äbtissin Richardis von Göss bezeichnet.¹³ Durch die Kontinuität der Besitzungen Hartnids von Ranten mit jenen der späteren Herren von Feistritz-Waldeck ist die Identität Hartnids von Ranten mit dem im Seckauer Verbrüderungsbuch als Vater Adalrams von Waldeck und seiner Brüder genannten Hartnid von Traisen gegeben. Hartnid von Ranten hatte einen urkundlich bezeugten gleichnamigen Sohn, der um 1075 schon erwachsen war.¹⁴ Die Frau, Mutter, Großmutter und alle weiteren

¹⁰ Die wichtigsten Quellen zur Genealogie der pfalzgräflichen Aribonen außer den Urkunden sind: Ekkehardi Chronicon Universale, in: MGH, SS 6, 226, Anm. 10; Annalista Saxo, in: ebd., 679 (zum Jahr 1036: Boto heiratet Judith, hat eine Tochter); Necrologium Seonense, in: MGH, Necrologia Germaniae 2. Dioecesis Salisburgensis, ed. S. HERZBERG-FRÄNKEL, Berlin 1890–1904 (Nachdruck München 1983), 217–235 (in dem S. 222 Aribo [II.] zum 18. 3. als *palatinus com.* u. nicht als „de Traisma“ eingetragen ist). Vgl. dazu DOPSCH, Seeon, 55ff.

¹¹ Im Liber confraternitatum Seccoviense (MGH, Necrol. 2, 387, 106, 8–13) genannt: Adalram, seine (1.) Frau Bertha (*uxor*), Albero „von ihm getötet“ (*ab eo occisus*), seine Eltern Hartnid (*pater*) u. Gertrud (*mater*), sein väterlicher Onkel Raffold (*patruus*, dieser jedoch im Nekrolog 428 zum 29. 10. irrig Rudolfin genannt), die väterliche Tante (*amita*) Chunigunt (389/111/12), die Großeltern Arbo (*avus*) u. Chuniza (*avia*), die Urgroßväter (*proavi*) Hartnid u. Arbo, der Verwandte (*propinquus*) Heinrich (im Nekrolog 428 zum 29. 10. irrig Hartnidus genannt), die mütterlichen (*avunculi*) Onkel Idunch, Cumpo (und Ernst?) sowie die Brüder Konrad, A(da)lram u. Ulrich v. Henneberg (letzterer 366, 51, 8–9); Necrologium Seccoviense (MGH, Necrol. 2), wo 428 zum 29. 10. folgende mit dem Lib. confr. Seccov. fast identische Eintragung steht: *Gertrud^{1a} mat. Adelrammi fundatoris loci. Arbo et Hartnidus proavi, item Arbo avus, Chunza avia, Rudolfus patruus, Hartnidus propinquus Alrami fundatoris loci; idem quoque Hartnidus pat. Alrami iam nobilis de Traysma nuncupatur. Ex hac prosapia aut orti aut sanguine iuncti d^o de Lengenbach*; Verwandte Adalrams im Lib. confr.: Richinza, Mutter der Stifterin Richinza (389/112/34), Dietmar, Sohn von Adalrams Bruder Hartwig (389/112/43), Rudolf, Vater der Stifterin Richinza (392/117/8), Walther, Bruder Adalrams (393/119/46), Hartnid, Sohn von Adalrams Bruder (fehlt: Hartwig, 394/121/9); im Necrologium Seccoviense eingetragen: Adalram v. Waldeck zum 26. 12. (432); Bertha, (1.) Frau Adalrams, 15. 2. (429); deren Vater Albero v. Offenber, 27. 11. (430), deren Mutter Cäcilia v. Offenber, 7. 12. (431), Richi(n)za v. Perg, (2.) Frau Adalrams, 7. 7. (417, 434); Benedicta, Tochter Adalrams, Nonne am Salzburger Nonnberg, 16. 2. (406); Hartnid, Vater Adalrams, 2. 11. (428); Gertrud, Mutter Adalrams, 29. 10. (428); Ernst, Bruder (*germanus*), 3. 2. (405); Hartwig, Bruder (*germanus*); 24. 3. (409); Walter, Bruder (*frater*), 30. 9. (425); Konrad u. Adelram v. Henneberg 3. 8. (419, 434; 2. 8.), deren Bruder Ulrich, Chorherr u. Priester in Seckau, 30. 8. (422); bei Th. JURICH, Chronicon sive Diplomatarium Seccoviense (...), 1114–1457 (DAG, XIX-C-11), 53: zum 25. 10. (7. Kal. Nov.) *Idunch. Gumpo laici avunculi f. Alrami* (fehlt in MGH, Necrol. Secc.), 54: zum 4. 2. (sec. Non. Febr.) *Chunigunt amita fr. fund. Alrami loci* (fehlt in MGH, Necrol. Secc.).

¹² MGH, Necrol. 2, 387/106/11 nennt als „avus“ u. „avia“ Adalrams v. Waldeck *Aerbo* und *Chunza*, als „proavi“ Adalrams *Hartnidus* und *Aerbo*. Man hat nun (in willkürlicher Auslegung) angenommen, dass *Aerbo* und *Chunza* das Großelternpaar väterlicherseits Adalrams war, weshalb dann die *proavi* (Urgroßväter) *Hartnid* und *Aerbo* nur die Väter der genannten Großeltern *Aerbo* und *Chunza* gewesen sein können, so z.B. DOPSCH, Aribonen 1968, 89, doch DERS., Liechtenstein, 102 mit „Aribo I.“ statt Hartnid als väterlichem Urgroßvater Adalrams. W. KARLIN, Das Saal-Buch des Benedictiner-Stiftes Göttweig (= FRA II/8), Wien 1855, 187 gab dem Hartnid v. Traisen den Aribo *de Traisen 1065–1074* als Vater. Ar(i)bo, der Großvater des Seckauer Gründers Adalram von Waldeck, hat im Seckauer Nekrolog noch keinen Zunamen, weil nach dieser Quelle erst Aribos Sohn Hartnid „von Traisen genannt wurde“ (Necrol. Seccov. 428 zum 29. 10.).

¹³ StUB 1, n. 69 (undatiert, aber 1060–1088) = SUB 2, n. 98 (1060–1088); StUB 1, n. 79 (c. 1075) = SUB 2, n. 97 (1060–1080); E. KLEBEL, Verwandtschaftsbeziehungen im hohen Mittelalter, in: Adler, Mbl. 6 (1944), 2–19, hier 12f.; W. BRUNNER, Siedlungsgeschichte des Rantentales. Staatsprüfungsarbeit am IÖG, Wien 1968, 51, 66 (geht – themabedingt – auf Hartnid von Ranten und seine Familie nicht ein); zum Übergang der Vogtei über Göss von den pfalzgräflichen Aribonen im Erbweg an die Herren von Traisen vgl. DOPSCH, Seeon, 77 (mit Zitat seiner Diss. Landherren, Herrenbesitz und Herrenstand in der Steiermark, Wien 1968, 177ff.), während H. APPELT, Die Steiermark im Gefüge der Reichspolitik Kaiser Friedrichs I., in: PICKL (Hg.), 800 Jahre Steiermark und Österreich (wie Anm. 2) 32ff. keine Angaben macht über den Wechsel der Vogtei an die Traisener.

¹⁴ StUB 1, n. 78 (c. 1075) = SUB 2, n. 105 (1074–1088); A. MELL, Regesten zur Geschichte der Familie von Teufenbach in Steiermark I 1074–1547, in: BKSStG 34 (N.F. 2), Graz 1905, n. 1, 2.

Vorfahren Hartnids von Traisen werden urkundlich nie genannt. Aber selbst diese kurze genealogische Ahnenreihe der Ranten-Traisener findet mit der Stammreihe der pfalzgräflichen Aribonen keine Übereinstimmung.

Stammreihe der Hochfreien von Ranten (Traisen) nach urkundlichen Quellen

Hartnid nobilis de Radentein (Ranten)
v. Ranten 1060/80 (um 1075)
v. Traisen, Vogt von Göss
|
Hartnid von Ranten
um 1075

1.2 Identifikation einzelner Personen aus den Familien der Aribonen und Traisener

Posch hat den Stammreihen der pfalzgräflichen Aribonen und der Traisener insofern Gewalt angetan, dass er einzelne Personen aus beiden Familien des Namens Aribo, Hartnid und Hartwig gleichsetzte, um so zu der von ihm erwünschten Deszendenz der Traisener (und noch anderer Geschlechter) von den pfalzgräflichen Aribonen zu kommen. Diese Abstammung brauchte er, um damit seine Theorie der „aribonischen Erbteilungen“ zu stützen, mit deren Hilfe er wieder seine Siedlungsgeschichte der Oststeiermark und des Grazer Bodens erklärte. Auf Grund der guten Quellenlage sind aber einzelne Personen des Namens Aribo, Hartnid oder Hartwig aus den Familien der Aribonen bzw. der Traisener nicht kompatibel.¹⁵

Posch hätte vor allem auffallen müssen, dass in den Nekrologen der Chorherrenstifte Seckau und St. Andrä an der Traisen, die ja von Angehörigen der Traisener gegründet wurden, sämtliche pfalzgräflichen Aribonen als angebliche Vorfahren der Traisener fehlen, während umgekehrt das Nekrolog des Aribonen-Klosters Seon alle wichtigen pfalzgräflichen Aribonen und ihre Verwandten, aber keine Angehörigen der Traisener-Sippe enthält.¹⁶ Aribo II. war, wie einige seiner Vorfäter, immerhin Pfalzgraf von Bayern, was im Seckauer Nekrolog bei den Traisenern zweifellos erwähnt worden wäre, hätte ihn der Stifter Adalram von Waldeck-Traisen zum Groß-

¹⁵ Es ist nicht nachvollziehbar, wenn POSCH, Siedlungsgeschichte, 453 behauptet, die Vornamen „Hartwig“ in der Aribonenreihe und „Hartnid“ bei den Traisenern würden sich decken, dasselbe bedeuten oder es würde beim Namen Hartnid des Urgroßvaters Adalrams von Waldeck gar ein Versehen des Schreibers des Seckauer Nekrologs (anstatt „Hartwig“) vorliegen.

¹⁶ Die Nekrologe von St. Andrä a. d. Traisen in: MGH, Necrologia Germaniae 5. Dioecesis Pataviensis Pars altera Austria inferior (ed. A. F. FUCHS, Berlin 1913), 347–363, und AÖG 19 (1858), 399ff., nennen den Stifter Walter zum 28. (AÖG, 399) bzw. 30. 9. (359) bzw. Admont: 29. 9. (AÖG, 278), dessen Bruder Adalram und seine Frau Richza, beide Konversen in Seckau, zum 26. 11. bzw. 8. 7. (363, 356 bzw. AÖG, 405, 402), Walthers Vater Hartnid v. Traisen zum 8. 11. (361), Hazicha v. Reidling, Tochter des Hartwig v. Reidling, zum 14. 1. (348, AÖG, 399), *Ernistus* zum 2. 2. (349), der mit Ernst v. Traisen, dem Bruder Adalrams identisch ist (Seckau hat ihn zum 3. 2.), und einen „Penno“ ohne Zunamen zum 18. 4. (353).

vater gehabt. Dann gibt es keine einzige chronikalische oder urkundliche Nachricht, die die Gleichsetzung des (Ex-)Pfalzgrafen Aribo II. mit „Aribo von Traisen“ beweisen würde, und außerdem fehlen bei den Traisenern die Leitnamen der pfalzgräflichen Aribonen Aribo und Chadalhoch, während bei den Aribonen die Vornamen Hartnid, Adalram, Ernst und Walter unüblich waren.

Der abgesetzte Pfalzgraf Aribo II. hatte außer einem jung gestorbenen Sohn Hartwig keine weiteren männlichen Nachkommen, sein Bruder Boto nur eine Tochter Adelheid, die mit Heinrich von Limburg, Herzog von Niederlothringen, verheiratet war.¹⁷ Die Memorial- und anderen urkundlichen Quellen erlauben daher nicht, den Brüdern Aribo und Boto die Herren von Traisen, Falkenstein-Hohenberg oder die Grafen von Lurn als Nachkommen anzuhängen, wie dies POSCH getan hat. Hartnid von Traisen und sein angeblicher Bruder Raffold, die POSCH zu Söhnen Aribos II. erklärt hat, waren daher ebenso wenig „Aribonen“, wie ein gewisser Herrand oder eine Adelheid Gräfin von Lurn, die er zu Kindern Botos machte.

1.3 Aribo „von Traisen“ – verwandt mit den pfalzgräflichen Aribonen?

Dennoch wird von der neueren Forschung seit geraumer Zeit vermutet, dass die hochfreien Herren von Traisen mit den pfalzgräflichen Aribonen verwandt waren, auch wenn eine Verwandtschaft wegen der Quellenlage bisher nicht präzisiert werden konnte.¹⁸ DUNGERN meinte, der Anspruch der Traisener auf ihren Besitz in der Karantanischen Mark (in der Steiermark) würde auf eine Heirat eines ihrer Vorfahren mit einer Tochter des Aribonenhauses zurückgehen, welcher Meinung sich H. DOPSCH angeschlossen hat.¹⁹ Dieser hat von der Erstellung einer Stammtafel der Herren von Traisen wegen der Probleme, die eine solche in sich birgt, ebenso Abstand genommen wie schon E. A. WAHL 1945 in seiner Dissertation über das Chorherrenstift St. Andrä a. d. Traisen oder zuletzt (1998) die Verfasser der Festschrift 850 Jahre Augustiner-Chorherrenstift St. Andrä an der Traisen.²⁰

¹⁷ DUNGERN, Dienstmannschaft, 21; TYROLLER, Genealogie, den POSCH, Leistungen, 96 – aber nicht mit seinem Aribonenstammbaum – zitierte, u. DOPSCH, Aribonen 1968 (und später noch mehrmals, s. oben), den POSCH noch 1980 (61 Anm. 64), 1992 aber nicht mehr zitierte; neuestens wird Aribo II. auch eine Tochter (Luitgard?) zugesprochen, die Meginhard III. Graf im Lurngau geheiratet hat, DOPSCH/MEYER, 14ff., 20, 36 (Stammtafel), 38.

¹⁸ Helmut J. MEZLER-ANDELBERG, Landesfürst und Klöster in Steiermark bis zum 13. Jahrhundert. Ein Überblick, in: Festschrift J. F. Schütz, hg. v. B. SUTTER, Graz/Köln 1954, 438 (genealogischer Zusammenhang der Aribonen und Traisener nicht genügend aufgeklärt, aber prinzipiell anzunehmen).

¹⁹ Z.B.: DUNGERN, Dienstmannschaft, 21; LECHNER, Waldegg-Muthmannsdorf, 462f.; DOPSCH, Liechtenstein, 102 (Stammtafel).

²⁰ DOPSCH, Aribonen 1968, 129, auf S. 89 bietet er aber doch eine Stammtafel der Traisener nach dem Seckauer Nekrolog und Verbrüderungsbuch; E. A. WAHL, Geschichte des ehemaligen Augustiner Chorherrenstiftes St. Andrä an der Traisen (...), Diss. Wien 1945, 11; Festschrift 850 Jahre Augustiner-Chorherrenstift St. Andrä an der Traisen 1148–1998, hg. vom Kultur- und Fremdenverkehrsverein St. Andrä an der Traisen (wiss. Leitung: Christine OPPITZ), St. Pölten 1998 (ohne Seitenzahlen, Kapitel: „Die Gründung des Stiftes“).

Es war der Seckauer Chorherr M. F. Gauster, der vor 250 Jahren bei der Beschreibung der Geschichte seines Klosters auf einen „Engelrich von Traisen“ des Jahres 998 hinwies, aus dessen Gütern von seinen Erben das Kloster St. Andrä an der Traisen (NÖ) gegründet worden sei.²¹ Gauster identifizierte Engelrichs Nachkommen „Aribo von Traisen“, der als Zeuge im (gefälschten) Diplom Markgraf Ernsts für Melk (1062/65) aufscheint, als den im Seckauer Verbrüderungsbuch erwähnten *Aerbo avus* des Adalram von Feistritz-Waldeck.²² Damit wäre eine urkundliche Quelle mit der Seckauer Genealogie in Übereinstimmung gebracht worden. Andererseits gab H. Dopsch richtig zu bedenken, dass es damals eine Vielzahl von edelfreien Trägern des Namens Aribo gab (z.B. Aribo von Wels-Lambach, Aribonen in Regensburg, ein Aribo Großonkel des Kuno von Rott), deren Identifikation mit dem „Traisener“ wegen der schlechten Quellenlage kaum möglich sei.²³ Zudem hat jeder Mensch zwei Großelternpaare, wobei aus den Seckauer Quellen nicht sicher zu entnehmen ist, ob es sich bei *Aerbo avus* und *Chunza avia* um die Großeltern Adalrams von Vaterseite oder Mutterseite handelt, denn das zweite Großelternpaar fehlt in den Quellen. Und von vier möglichen Urgroßvätern werden nur zwei namentlich genannt, und von deren Frauen ist überhaupt keine Rede.

Ernst Klebel machte hinsichtlich des „*avus*“ Aribo auf Wernher von Reichersberg, den Gründer des Augustiner-Chorherrenstiftes Reichersberg in Oberösterreich, und seinen Bruder Aribo aufmerksam.²⁴ Beide Brüder teilten vor 1060 das Erbe nach ihrem Vater Askuin, der ein Verwandter (Kusin) der Hemma von Gurk und Vogt von Gurk in Kärnten gewesen war. Auch Aribo wurde Vogt von Gurk und hatte einen Sohn Albuin.²⁵ Ein anderer Bruder Wernhers war Starchant I., ebenfalls Vogt von Gurk, der weitere Nachkommenschaft hinterließ. Ein engerer verwandtschaftlicher Zusammenhang zwischen den Söhnen Askuins und der Sippe der Traisener wurde aber von der Forschung noch nicht aufgezeigt, sodass diese Spur zur Identifizierung Aribos als angeblichem Vater Hartnids von Traisen doch nicht die richtige sein dürfte.

²¹ F. M. GAUSTER, Praesulatus Seccoviensis Tomus I usque ad annum 1348, DAG, XIX b 4, Heft: Excerpta ex diversis notatis dispersis et deteritis (ohne Paginierung); die Stammtafel der Traisener bei A. J. CAESAR, Annales ducatus Styriae (...), Tomus I, Graecii 1768, 857 ist z. T. falsch und daher vernachlässigenswert. Zur Urkunde von 998 IV 29 (Kaiser Otto III. schenkt auf Fürbitte Herzog Heinrichs v. Bayern einem gewissen *Engelricus* Besitz zwischen dem Tullnerbach u. dem Anzbach (NÖ), Or. Pgt., StiA Herzogenburg, Urk. n. 1; Festschrift St. Andrä an der Traisen, o. S. (Die älteste Urkunde des Stiftes).

²² Urk. „Ernestinum“ 1062/65, StiA Melk (korrigierte Datierung (von BUB I, n. 1) bei W. KOWARIK, Melk, in: Die benediktinischen Mönchs- und Nonnenklöster in Österreich und Südtirol 2 (= Germania Benedictina III/2), München 2001, 576; KLEBEL, Verwandtschaftsbeziehungen, 13f. (noch zu 1058–75).

²³ DOPSCH, Aribonen 1968, 91 (das Diplom = BUB I, n. 1).

²⁴ KLEBEL, Verwandtschaftsbeziehungen, 15f.

²⁵ Zu Askuin, seinen Söhnen u. seinem Enkel vgl. Th. MEYER/K. KARPF, Ein unbekannter Brixner Hochstiftsbesitz des 11. Jahrhunderts in Kärnten, in: Carinthia I, 194 (2004), 367ff. (Wernher v. Reichersberg hatte Besitz in Kraut bei Seeboden in Kärnten, der an Reichersberg kam). Zur Genealogie Askuins und seiner Verwandtschaft vgl. H. DOPSCH, Die Stifterfamilie des Klosters Gurk und ihre Verwandtschaft, in: Carinthia I, 161 (1971), 110f.

1.4 Verbindung der Traisener zum Erzbistum Salzburg?

Alois Mosser hat die Diskussion um eine neue Variante bereichert. Er hält die genealogische Rückführung der Traisener auf die bayerischen Pfalzgrafen aus dem Aribonengeschlecht mangels Anhaltspunkten für nicht beweisbar. Ihm fiel aber bei den Traisenern der Name „Walter“ auf, der beim bayerischen Hochadel angeblich äußerst selten vorkäme. Der Hauptvogt der Salzburger Erzbischöfe Hartwig (991–1023), Gunther (1024–1025) und Dietmar (1025–1041) hieß Walter. Möglicherweise waren die Grafen von Kling Nachkommen des Hochstiftsvogtes, dessen Vorname zum Leitnamen der gräflichen Familie wurde. Diese kann aber wegen der Spärlichkeit der Quellen mit den Traisenern genealogisch auch nicht verknüpft werden. Mosser verwies explizit auf den Salzburger Besitz um Klosterneuburg (NÖ) und sah in der Verbindung der Traisener mit dem Erzbistum Salzburg das entscheidende Moment für den raschen Aufstieg der Familie.²⁶

2. Verwandtschaftsgrade im Mittelalter

Ernst Klebel ist der Herkunft der Traisener in einer eigenen Studie über hochmittelalterliche Verwandtschaftsbeziehungen nachgegangen und dabei zu Ergebnissen gelangt, die berücksichtigungswert sind.²⁷ Gerade am Beispiel der Traisener konnte er dargelegen, dass im Hochmittelalter Verwandtschaftsbezeichnungen wie „*pater*“, „*mater*“, „*frater*“, „*germanus*“, „*nepos*“, „*avus*“, „*avia*“ etc. viel großzügiger, d. h. für einen ungleich größeren Personenkreis („Sippe“) verwendet wurden, als dies heute der Fall ist. Als Söhne und Töchter konnten im 11./12. Jh. nicht nur jene Kinder gelten, die der Ehe eines Erblassers (Erblasserin) entstammten, sondern auch alle vom Ehepartner aus früheren Ehen mitgebrachten Kinder, also die Stiefkinder des/der Erblassers(-in). Brüder waren nicht nur die von einem Ehepaar geborenen Söhne, sondern auch deren Stiefbrüder und sogar die (in die Ehe mitgebrachten) Stiefsöhne eines Stiefvaters oder einer Stiefmutter, die nach heutigen Rechtsanschauungen miteinander überhaupt nicht (bluts)verwandt sind. Das Bruderverhältnis war damals zuerst ein rechtliches und erst danach ein verwandtschaftliches, wobei aber schon zwischen zweibändigem Bruder („*germanus*“) und Halb- oder Stiefbruder („*frater*“) unterschieden wurde.²⁸ Klebel warnte jeden Historiker, der mittelalterliche Genealogie betreibe, dass er damit zu rechnen habe, dass – anders als heute – in mädievalen Quellen Stiefverwandtschaft wie richtige betrachtet wurde und Nichtbeachtung dieser Tatsache zu gravierenden Fehlern bei der Interpretation alter Quellen führen kann.

²⁶ A. MOSSER, Salzburg und das Königsgut an der Traisen, in: MIÖG 77 (1969), 286ff., bes. 289.

²⁷ KLEBEL, Verwandtschaftsbeziehungen, 2–19, bes. 8ff.

²⁸ E. KLEBEL, Der Lungau. Historisch-politische Untersuchung, hg. von der Gesellschaft für Salzburg Landeskunde, Salzburg 1960, 24.

3. Die Genealogie der Traisener nach E. Klebel

Nach Klebel waren die im Verbrüderungsbuch angegebenen Großeltern Adalrams von Waldeck namens Aribo („avus“) und Chunza („avia“) nicht dessen leibliche Großeltern von Vaterseite, sondern vielmehr die Eltern der ersten Frau des Hartnid I. von Traisen (des Vaters Adalrams von Waldeck), d. h. die Stiefgroßeltern des Seckauer Stifters.²⁹ Als Gründe für diese Vermutung führte Klebel an, dass eine Edle Chun(i)za um 1070/1080 Bischof Altwin von Brixen ihre ererbten Güter zu Graslupp (BH Murau), „Hengist“ (Gebiet Hengsberg-St. Margarethen bei Lebring, BH Leibnitz) und Rein (BH Graz-Umgebung) überließ. Graslupp und Hengsberg waren Besitz der Eppensteiner, ersteres lag nicht allzu weit von Seckau. Zweitens fand er bei den Traisenern keine Bestätigung des Prinzips der Leitnamen, denn der Vorname Aribo wiederholt sich in keinem der Söhne und Enkel Hartnids von Ranten-Traisen. Daher fand er es unwahrscheinlich, dass Aribo und Chuniza die Eltern Hartnids von Traisen gewesen wären. Drittens glaubte er, zwischen den Gründern des Chorherrenstiftes Suben und jenen von Seckau einen genealogischen Zusammenhang herstellen zu können, der erklären konnte, wieso gewisse Güter, die nach Suben und Seckau gehörten, in einer Liste von Gütern stehen, die das bayerische Kloster Rott am Inn 1073 bekommen hatte. Die Lösung sah Klebel in Adelheid, Frau des Udalschak Grafen im Lurngau (tot 1124), deren Sohn Altmann, Bischof von Trient, Güter am „Hengstberg“ (St. Margarethen-Lebring) an das Stift Suben gab, indem er in Adelheid eine Tochter der Chuniza vermutete.³⁰

Diese Kombination ist jedoch falsch. Graf Udalschalks Gattin Adelheid († 1125/1126) war eine Tochter der Tuta (1020–1080), geborenen Gräfin von Formbach, der Gründerin von Suben, aus ihrer zweiten Ehe mit Engelbrecht III. Graf im Pustertal und Pfalzgraf von Kärnten.³¹ Der von Bischof Altmann an Suben geschenkte Besitz (Kirche St. Margarethen-Lebring, Bachsdorf, beide BH Leibnitz) stammte von seiner Großmutter Tuta und deren Vater, d. h. von den Grafen von Formbach.³²

²⁹ Das Folgende nach KLEBEL, Verwandtschaftsbeziehungen, a. a. O. Die von ihm zahlreich angeführten Quellenzitate werden hier nicht wiederholt. Schon der Seckauer Chorherr und Chronist Th. JURICH meinte im Chronicon zur Traisener Genealogie des Seckauer Nekrologs vom 29. 10. (MGH, Necrol. 2, 428), sie stelle die mütterliche Genealogie Adalrams dar, bezogen auf dessen leibliche Mutter Gertrud.

³⁰ KLEBEL, Verwandtschaftsbeziehungen, 15; Nach F. ENGL, Das ehemalige Augustiner Chorherrenstift Suben am Inn, in: 900 Jahre Stift Reichersberg. Augustiner Chorherren zwischen Passau und Salzburg, Katalog Linz 1984, 67ff., ist Bischof Altmanns Mutter Adelheid († 1125/1126) die Tochter Engelberts III. Graf im Pustertal, Pfalzgraf in Kärnten, und der Tuta Gräfin v. Formbach.

³¹ ENGL, a. a. O.; vgl. Th. MEYER, Die Geschichte Spittals von den Anfängen bis 1918, in: Chronik 800 Jahre Spittal 1191–1991, hg. v. der Stadtgemeinde Spittal an der Drau 1991, 19f. und Stammtafel „Die Grafen von Lurn ca. 950–1149“, wo Graf Udalschalks Gattin Adelheid eine Tochter des Ulrich Mkgf. v. Krain (aus dem Hause Weimar-Orlamünde) genannt wird; bei PIRCHEGGER, Landesfürst und Adel 1, 140f. und Stammtafel IV ist Udalschalk der Sohn Altmanns Gf. im Lurngau und der Tuta und Adelheid vielleicht eine Eppensteiner.

³² O. PICKL, Stand die Hengistburg in St. Margarethen bei Lebring?, in: 950 Jahre St. Margarethen bei Lebring, hg. v. röm.-kath. Pfarramt St. Margarethen bei Lebring 1991, 19ff., bes. 21, 25

Der ersten (ca. 1055/60 geschlossenen) Ehe Hartnids I. mit einer Tochter des eben erwähnten Aribo (von Traisen?) und seiner Frau Chunza wären – nach Klebel – die Söhne Hartnid (II., 1074/77 genannt) und Hartwig von Reidling/von Rassing (* ca. 1070/80, † [nach] 1136) entsprossen.³³ Klebel folgerte auf Grund der Seckauer Quellen weiter, dass Hartnid I. von Traisen ca. 1075 eine zweite Ehe mit einer Gertrud geschlossen hat, deren Brüder Jedung und Gumpo hießen.³⁴ Aus dieser Verbindung stammten der Stifter von Seckau Adalram von Waldeck/von Feistritz/von Tegernbach († nach 1152)³⁵ und seine Geschwister Ernst von Traisen (* ca. 1080, urk. 1115–1136) und Perchta († um 1120/30). Perchta heiratete in erster Ehe einen Albuin (tot 1090), dann einen Otto († 1108), aus welcher zweiten Verbindung die Herren von Leng(en)bach stammten, die im Seckauer Nekrolog (zum 29. 10.) daher völlig richtig als „dieser Sippschaft [des Stifters Adalram] entstammend oder ihr blutsverwandt“ bezeichnet werden.³⁶ Sie waren offenbar beides: mit den Traisenern stammesverwandt und neuerlich blutsverwandt.

Als auch die zweite Frau Hartnids I. von Traisen starb, schritt er um 1095 zur dritten Ehe. Der Name dieser Frau ist unbekannt, doch war sie nach Klebel vielleicht die Schwester eines Walter von Feixen/von Inzersdorf an der Traisen (urk. 1113–1131), denn ihr Sohn erhielt den Namen Walter und nannte sich von Traisen/von St. Andrä/von Eppenbergh/von Waltenstein (* ca. 1098, † 1148).³⁷ Er war kinderlos, und

(irrig: Tutas Sohn Gf. Udalschalk); J. RIEGLER, Der Besitz der Grafen von Plain im Stiefingtal, in: ZHVSt 82 (1991), 33ff.

³³ Reidling: BH Tulln; Rassing: BH St. Pölten.

³⁴ Der schon vom Herausgeber des Seckauer Verbrüderungsbuches in Frage gestellte *Ernst* unter den „avunculi“ Adalrams (MGH, Necrol. 2, 387/106/13) war nach Th. JURICH, Chronicon 1114–1457, 53 tatsächlich kein Onkel Adalrams, da zu den 7. Kal. Nov. nur *Idunch, Gumpo laici avunculi f. Alrami* eingetragen waren.

³⁵ Waldeck (Waldegg): an der Piesting, BH Wr. Neustadt; Feistritz: BH Knittelfeld; Tegernbach: Grüntegernbach (DUNGERN, Edelherren, 134) oder Wasentegernbach (beide bei Dorfen, unweit der Isen, Bayern, V. Freiherr von HANDEL-MAZZETTI, Ellenbrechtskirchen, in: Verhandlungen des Historischen Vereins für Niederbayern 48, 1912, 155 Anm. 5); Traisen bzw. St. Andrä a. d. Traisen: BH Wr. Neustadt.

³⁶ Auf Grund des gleichen Wappens wird Stammesgleichheit der Traisener und Lengenbacher angenommen, die Nachkommen des Engelrich gewesen sein sollen, der 998 von Kaiser Otto III. das Gebiet zwischen Tulln und Anzbach erhalten hatte. A. v. MEILLER, Regesta Archiepiscoporum Salisburgensium inde ab anno MCVI usque ad annum MCCXLVI (Regesten zur Geschichte der Salzburger Erzbischöfe ...), Wien 1866, 461f. und K. LECHNER, Geschichte der Besiedlung und der ursprünglichen Grundbesitzverteilung des Waldviertels, in: JbLkNÖ N.F. 19 (1924), 109; die Schenkung an Engelreich (sic) „Ursprung und Hauptbestandteil der Herrschaft Lengenpach“, Festschrift St. Andrä an der Traisen (wie Anm. 20), o. S. (Die älteste Urkunde des Stiftes); zur Wappenfrage noch immer am besten: Z. BARTSCH, Steiermärkisches Wappen-Buch 1567, Facsimile-Ausgabe mit historischen und heraldischen Anmerkungen von J. von Zahn und Alfred Ritter Anthony von Siegenfeld, Graz/Leipzig 1893, 118 Nr. 119.

³⁷ Inzersdorf-Getzersdorf u. St. Andrä a. d. Traisen: BH St. Pölten; Walter nach AÖG 9 (1853), 275 * ca. 1102; Eppenbergh ist nach V. Freiherr von HANDEL-MAZZETTI, Waltenstein und Eppenbergh und die Herren „von Ort im Traunsee“, in: 67. Jahres-Bericht des Museums Francisco-Carolinum, Linz 1909, 37ff., Edenberger, Ortschaft Dürnberg, OG Ottensheim, BH Urfahr-Umgebung (OÖ) (falsch: FRA II/51 (1901), 34 Anm. 3; falsch: AÖG 94 (1907), 152 u. danach PIRCHEGGER, Landesfürst u. Adel 1, 96); „Castrum Waltenstein“: abgekommen, jetzt „Waldsteiner Hof“ in der OG Walding, BH Urfahr-Umgebung (OÖ), HANDEL-MAZZETTI, a. a. O., 34ff.

aus seinem Erbe wurde das Augustiner-Chorherrenstift St. Andrä a. d. Traisen (NÖ) gegründet.

Hartnid I. von Traisen starb vor 1108 (tot 1114).³⁸ Seine Witwe heiratete nach Klebel darauf Berthold von Tegernbach (= Grüntegernbach bei Dorfen, nö. von München), der urkundlich auch als Berthold von Traisen/von Ludmerfeld erscheint. Bertholds „Sohn“ Walther, der 1108/1114 im Kloster Göttweig erzogen wurde, war jedoch nicht sein leiblicher Sohn, sondern sein Stiefsohn Walther von Traisen.³⁹ Hartnids von Traisen Söhne Hartwig, Ernst, Adalram und Walther waren zueinander richtige Brüder bzw. Halbbrüder, was die Seckauer Quellen mit „frater“ und „germanus“ (des Adalram) ausdrückten.⁴⁰ Klebel hat zudem mittels der Besitzgeschichte gezeigt, dass zwischen Berthold und Wolfher von „Tegernwach“ einerseits und einem gewissen Raffold von Würmla andererseits Verwandtschaft bestanden haben muss. So konnte er die Genealogie der Traisener und ihrer Verwandten mit Hilfe der Besitzgeschichte einer Aufklärung näher bringen, auch wenn einzelne Zuordnungen unsicher sind.

Der Besitz dieser Familien war unter ihre Mitglieder so verteilt, dass die Namen der einzelnen Besitzungen auch von solchen Angehörigen geführt werden konnten, die miteinander nicht bluts-, sondern nur stiefverwandt waren. Denn die Traisener erbten auch von ihren Stiefvätern, Stiefmüttern, Stiefonkeln, Stiefgroßeltern usw. und konnten sich deshalb nach deren Besitzungen nennen. So weit die Ausführungen Klebels.

Trotzdem bleiben manche Fragen weiter ungelöst, z.B. ob Hartnid von Traisen drei oder nur zwei Frauen hatte und welche Söhne (und Töchter?) von welcher Frau stammten. Die Nennungen seiner Söhne in den Urkunden sind anscheinend ziemlich willkürlich erfolgt. Als erster wird angeblich noch vor 1108 Hartwig genannt.⁴¹ Sein Name deutet auf Verwandtschaft mit den pfalzgräflichen Aribonen hin, weshalb

Klebels Vermutung, Hartwigs Mutter könnte die Tochter Aribos und der Chunza und diese mit den Aribonen versippt gewesen sein, einiges für sich hat. Dagegen lautet die Reihung der Brüder in der (angeblich verunechteten) Preßburger Urkunde von 1108: Pernhart, Adalram, Ernst, Hartwig. Später (1120, 1125, 1128, 1135) wechselt die Reihung, sodass eine sichere Reihenfolge der Brüder nach ihrem Alter nur schwer zu erstellen ist. Nur soviel scheint festzustehen, dass Hartwig, schon vor 1108 genannt, der älteste Bruder gewesen ist, wenn nicht Bernhard noch älter war, und dass Walter der jüngste war. Ob aber Adalram oder Ernst als dritter Bruder folgte, ist unklar. Wie die Brüder Adalbero, Swiker und Bero, der öminöse Benno oder Bernhard von Stübing mit dem Seckauer Stifter verwandt waren, hat Klebel anscheinend nicht interessiert.

4. Der Hochfreie Raffold und seine angeblichen Söhne

Ein viel gewichtigeres Problem ist die Identifizierung von Adalrams „patruus“ Raffold. Während noch die neueste Forschung dem Problem um die Genealogie der Traisener gerne aus dem Weg geht, wenn sie es nicht überhaupt für unlösbar hält, war für F. Posch die Frage längst geklärt. Er folgerte *nach den Seckauer Quellen* (Nekrolog, Verbrüderungsbuch), dass Adalrams Onkel väterlicherseits namens Raffold jener Edle gleichen Namens war, dem König Heinrich IV. 1079 einen Hof im Dorf Wald (Isengau, Bayern) schenkte und dessen Mutter Irmgard um 1120 dem Kloster Ranshofen Güter und Hörige in Aschbach (OÖ) übergab. Posch wusste auch, dass diese Irmgard die Tochter des Pfalzgrafen Kuno von Rott und in zweiter Ehe mit dem (Ex-)Pfalzgrafen Aribo II. verheiratet war. So konnte sie nicht nur als Erbin ihres Vaters dessen (seit der Konfiskation Aribos innegehabte) Güter ihrem Mann wieder zubringen, sondern auch die Mutter Raffolds werden.⁴² Das alles hat Pirchegger als blühenden Unsinn zurückgewiesen.⁴³ Immerhin hätte Raffold für die Steiermark große Bedeutung gehabt, wäre er – wie Posch annahm – tatsächlich Eigentümer weiter Gebiete in der Oststeiermark und im Grazer Raum und Vater dreier Söhne namens Adalbero von Feistritz, Swiger von Gösting und *Bero auch Benno genannt (Bernhard de Stubenic)* gewesen, die angeblich seinen Besitz erbten.⁴⁴

In den Seckauer Quellen gibt es bei der Genealogie der Familie Adalrams von Waldeck tatsächlich die Eintragung eines *patruus* (des Adalram) *Rafoldus* (so im Verbrüderungsbuch, im Nekrolog steht irrig *Rudolfus*), also eines Vaterbruders des Adalram, wenn man wörtlich übersetzt. Dass Raffold auch drei Söhne gehabt habe, wird in den Seckauer Quellen nirgends vermerkt.

(danach DUNGERN, Edelherren, 114); LECHNER, Waldegg-Muthmannsdorf, 465; falsch: StUB 3, n. 40 (Konrad v. Waldstein, in einer Urkunde Hartnids des Schenken v. Rabenstein für Admont, gehört zu Waldstein b. Übelbach); völlig falsch: POSCH, Siedlungsgeschichte, 563 Anm. 9 (das 1136 genannte Waltenstein sei Waldstein b. Deutschfeistritz, das „offenbar“ das Heiratsgut war, das eine der Frauen Adalrams diesem zubrachte), u. DERS., Probleme der steirischen Frühgeschichte, in: ZHVSt 39 (1948), 51 (Waldstein bei Deutschfeistritz wäre eine Gründung Walters v. der Traisen, der sich ja Walter von Waldstein nannte und „anscheinend“ seinen ganzen Besitz in der Steiermark *seinem (vermutlichen) Schwiegersohn Liutold v. St. Dionysen-Waldstein* vererbte); die Ausführungen von H. MITSCHA-MÄRHEIM, Ozi, der steirische Markgraf und die Otakare (...), in: Neues Jahrbuch der Heraldischen-Genealogischen Ges. Adler, Jg. 1951/54, 7, 11, zu Walter und seiner angeblichen Frau sind ganz falsch, weil die Heirat zeitlich unmöglich ist, von einer Frau urk. nichts bekannt ist und Walter kinderlos war; vgl. zu Walter v. Traisen auch die Festschrift St. Andrä an der Traisen (o. S., Die Gründung des Stiftes).

³⁸ 1108 IX 29 Preßburg urkunden bereits seine Söhne Bernhard, Adalram, Ernst u. Hartwig v. Traisen, StiA Zwettl, Urkundenreihe.

³⁹ FRA II, 69, 214 Nr. 673; Ludmerfeld, BH St. Pölten.

⁴⁰ Aus den Urkunden ist die Reihenfolge der Brüder ihrem Alter nach nicht zu entnehmen, sie ist dort willkürlich.

⁴¹ Bezüglich der Nennungen vgl. die Kurzregesten über die Traisener-Urkunden am Schluss des Artikels.

⁴² POSCH, Siedlungsgeschichte, 453ff.

⁴³ PIRCHEGGER, Landesfürst und Adel 1, 146 Anm. 55.

⁴⁴ POSCH, Siedlungsgeschichte, 454, 476; DERS., Grazer Boden, 80ff.; DERS., Besiedlung 40ff.; DERS., Leistungen, 80f.

4.1 Raffold, *patruus* Adalrams von Waldeck?

Posch muss seine Ansicht über Raffold und seine angeblichen Söhne von Autoren wie A. v. Meiller, O. (v.) Dungen oder H. Pirchegger übernommen haben, die wahrscheinlich die Ausführungen der Seckauer Chronisten Th. Jurich und M. F. Gauster gekannt haben, die Raffold als richtigen Bruder Hartnids, also Onkel Adalrams, und Vater des Adalbero (von Feistritz) und eventuell auch eines „Benno“ ansahen.⁴⁵ Meiller setzte als Ahnherrn des Geschlechtes der Traisener einen Engelrich von Traisen, geboren ca. 950, der urkundlich 998 beglaubigt ist, als er von Kaiser Otto III. das Gebiet zwischen Tulln und Anzbach (NÖ) geschenkt erhielt.⁴⁶ Von dessen Sohn Aribo (I.) leitete er die Söhne Hartnid (I.), Stammvater der Lengenbacher, und Aribo (II.) her, dessen Sohn Aribo (III., † c. 1090) mit seiner Frau Chunza fünf Söhne gehabt habe. Zu diesen hätten Hartnid (II.), der Vater des Seckauer Stifters Adalram, weiters Raffold, der Vater Adalberos von Feistritz, sowie Bernhard (* c. 1055/60, † c. 1110), der nach Meiller vielleicht der Vater Bennos war, gehört.⁴⁷

Diese Stammtafel übernahm Handel-Mazzetti (1909).⁴⁸ Pirchegger folgte Meiller nur hinsichtlich der Eltern des Hartnid und Raffold und meinte, dass deren Mutter Chunza „vermutlich“ die Tochter des 1043 genannten Adalram gewesen sei. Er wusste aber ebensowenig wie Posch, dass es die Raffolde von Würmla in Niederösterreich (Vater und Sohn) mit Besitz nahe dem der Traisener gegeben hat. Außerdem ließ Pirchegger irrigerweise den von Posch gemeinten Raffold von 1079 mit dem als Zeugen in der unechten Stiftungsurkunde des Klosters Rein von 1138 auftretenden Raffold (von Traisen!) identisch sein.⁴⁹ Otto Dungeners Stammtafel der Herren von Traisen wies Aribo (II., vor 1065) als Vater des *Hartwig von Kaltenbrunn* (bei Trostberg, Oberbayern), des Vogtes von Göss 1065/66 († nach 1096), des *Hartnid* (II.), Vogtes von Göss (1060/68), des Raffold und der Kuniza (∞ Walchun von Lungau) aus! Raffold wäre Vater Adalberos, Beros und Suitgers geworden, Bero aber wurde mit Benno und Bernhard von Stübing gleichgesetzt.⁵⁰ Nach einer nur

mündlich geäußerten Meinung des niederösterreichischen Historikers Carl Plank war „der ältere Raffold ein Sohn Aribos v. Ranten-Traisen und der Chuniza v. Rinding“.⁵¹

H. Dopsch stellte die Frage, ob „Aribo I.“ (von Traisen) nicht aus dem Geschlecht der bayerischen Pfalzgrafen stammte. Aribo I. habe den Sohn Aribo II. gehabt, und diesem und seiner Frau Chuniza wies er als Kinder Hartnid II. (Vater Adalrams), Raffold und Chuniza zu, letztere verheiratet mit einem gewissen Waltchoun, welche die Eltern des Grafen Waldo von Reun (Rein) gewesen wären. Adalbero von Feistritz, „Suitger“ von Gösting und Bernhard (Bero, Benno) von Stübing seien Söhne Raffolds gewesen, doch begründet Dopsch das nicht genauer.⁵² Damit hatten sich die meisten Autoren, beginnend schon mit Th. Jurich und M. F. Gauster, den Seckauer Quellen in ihrer strengen Übersetzung angeschlossen, Raffold wäre ein zweibändiger Bruder des Hartnid von der Traisen und daher ein Onkel von Vaterseite des Adalram von Waldeck gewesen, ganz im Sinne heutiger Verwandtschaftsbegriffe.

Eine solche Interpretation ist deshalb nicht zielführend, weil Posch der Umstand aufgefallen ist, dass Raffold in keiner steirischen Urkunde des 11./12. Jahrhunderts aufscheint, wo doch sein angeblicher Bruder Hartnid von Ranten-Traisen und seine angeblichen Söhne in der Steiermark großen Besitz gehabt hatten bzw. gehabt haben sollen, den zumindest teilweise auch Raffold besessen haben musste und der von ihm auf seine Söhne vererbt worden wäre.⁵³ Raffold kann deshalb kein Bruder des Hartnid von Ranten-Traisen gewesen sein. Er ist nur im Seckauer Verbrüderungsbuch ohne Zunamen erwähnt, sein Sterbetag fehlt im Nekrolog dieses Klosters. Auch das Nekrolog des Chorherrenstiftes St. Andrä a. d. Traisen erwähnt ihn nicht. Wer war dieser „Onkel“ Adalrams von Waldeck?

4.2 *Rafoldus patruus* = Raffold von Schönberg, Raffold von Blankenbach, Raffold von Würmla?

Im Jahre 1079 schenkte Kaiser Heinrich IV. seinem „Diener“ (= Reichsministerialen) Raffold eine Königshufe *in villa Walde in pago Isingoue*.⁵⁴ Knapp dreißig Jahre früher (1051) hatte derselbe Raffold (wieder ohne Zunamen) von Kaiser Hein-

⁴⁵ GAUSTER, Praesulatus I, 3 (nach dem *Chronicon* des Th. Jurich).

⁴⁶ MGH, DD Otto III., n. 287; auf „Engelrich v. Traisen“ als Stammvater der Traisener, aus dessen geerbten Gütern das Kloster St. Andrä a. d. Traisen gegründet worden sei, wies schon GAUSTER, *Excerpta* (DAG, XIX b4, ohne Seitenzählung) hin.

⁴⁷ MEILLER, 441 n. 89, 461 f. n. 53 (Stammtafel). Meillers Angaben einer Filiation Aribos III. von einem Aribo II. (* c. 1000) und dessen Abkunft von einem Aribo I. (* c. 975), dessen Vater wiederum ein „Engelrich v. Traisen“ (* c. 950) gewesen wäre, sind Fiktion, ebenso die von ihm erwähnten Brüder des Hartnid und Raffold namens Ernest I. und Adalram I.

⁴⁸ HANDEL-MAZZETTI, *Waltenstein*, 99 (Beilage 4).

⁴⁹ PIRCHEGGER, *Uradel*, 40 ff. (Stammtafel); DERS., *Beiträge zur steirischen Orts- und Familiengeschichte*, in: ZHVSt 35 (1942), 49 ff. (StUB I, n. 175 = SUB 2, n. 183, die Urkunde 1138 II 22 Rein nennt zwar Hartnid und *Raffold de Treisime*, ist aber das gefälschte Reiner Gründungsprivileg: HÄRTEL, *Graz*, 58 Anm. 8); PIRCHEGGER, *Zur Besiedlungsgeschichte der Oststeiermark*, in: ZHVSt 37 (1946), 100; DERS., *Landesfürst u. Adel I*, Stammtafel I (Traisen-Feistritz).

⁵⁰ DUNGENS (textierte) Stammtafel (wie Anm. 3).

⁵¹ R. BÜTTNER, *Burgen und Schlösser in Niederösterreich: Zwischen Greifenstein und Sankt Pölten*, Wien 1982, 81.

⁵² DOPSCH, *Liechtenstein*, 102 (Stammtafel), wahrscheinlich nach dem Nekrolog und Verbrüderungsbuch von Seckau sowie nach PIRCHEGGER, *Landesfürst und Adel I*, Stammtafel I Traisen-Feistritz erstellt, doch setzt Dopsch an die Spitze des Geschlechtes statt des Hartnid einen *Aribo I. (aus dem Geschlecht der bayrischen Pfalzgrafen?)*.

⁵³ POSCH, *Siedlungsgeschichte*, 485; ebenso stellte PIRCHEGGER, *Besiedlungsgeschichte*, 100 das Fehlen Raffolds *hierzulande* fest.

⁵⁴ 1079 X 24 Regensburg; E. KRAUSEN (Hg.), *Die Urkunden des Klosters Raitenhaslach 1034–1350* (= Quellen und Erörterungen zur bayerischen Geschichte N.F. XVII, 1. Teil), München 1959, Nr. 3.

rich III. zwei Königshufen zu „Nahstal“ (= Schönberg) im Zeidlergau zum Geschenk erhalten.⁵⁵ Die genannten Orte (Wald, Schönberg) liegen unweit von Burgkirchen an der Alz (LK Altötting), und die genannten Güter kamen nach 1143 durch Raffold von Schönberg, einen gleichnamigen Nachkommen (Sohn, Enkel?) des Empfängers, und seine Frau Adela an das damals gegründete Zisterzienserkloster Raitenhaslach (in Bayern), dem sie 1149 von König Konrad III. bestätigt wurden.⁵⁶ Das östlich von Burgkirchen an der Salzach gelegene Kloster war eine Gründung des Wolfger *comes de Tegernwankch* und seiner Frau Hemma.⁵⁷ Raffold (I.) von Schönberg war höchstwahrscheinlich mit Raffold von Rohr (im Kremstal, OÖ) und dessen Söhnen (?) Raffold von Blankenbach (BH Braunau am Inn) und Otto von Rohr/Raitenpach (im Rottal, Bayern) sowie mit Berthold von Blankenbach verwandt, die wechselweise bei Traditionen an das Kloster Ranshofen erwähnt werden.⁵⁸ Um 1090 nannte sich Raffold von Schönberg auch *de Waltindorf*, welcher Ort mit Waltendorf bei Witzmannsberg, nördlich von Passau, identifiziert wird.⁵⁹ Ab etwa 1120 urkundet (sein Sohn?) Raffold (II.) von Schönberg, der Raitenhaslach die (väterlichen) Güter zu Schönberg und Wald schenkte und 1152 oder bald danach starb.⁶⁰ Posch kannte nur

⁵⁵ 1051 II 10 Augsburg, KRAUSEN, n. 2; MGH, DD V, 347 Nr. 261 (mit dem Hinweis, dass die Urkunden von 1051 und 1079 ohne Datierung in die Klosterchartulare von Raitenhaslach eingetragen wurden und die Datierung erst im 15. Jh. erfolgte).

⁵⁶ 1149 V 23 Salzburg, König Konrad III. bestätigt dem Kloster Raitenhaslach die beiden Königshufen zu Schönberg und eine Hufe zu Waltendorf (LK Bogen), die von Raffold geschenkt worden waren. KRAUSEN, Nr. 8; MGH, Necrol. 2, 267 zum 19. 4. (*Raffoldus de Schoenberg*) und Anm. 6 (*1152 Raffold v. Schönberg und Adela seine hausfrau, haben hergeben die hōf zu Schönberg*). Raffold I. (d. Ä.) hatte um 1075 einen gleichnamigen Sohn Raffold II. (d. J.), der damals mindestens 16–18 Jahre alt gewesen sein muss. Dieser kann daher nicht mit dem Raffold (III.) von Schönberg, 1149, 1152, einem Nachkommen des ersten Raffold, identisch sein, er müsste denn 100 Jahre alt geworden sein. Es hat daher drei verschiedene Raffolde gegeben. Warum sollten die Raffolde von Schönberg-Wald und die Raffolde von Würmla miteinander nicht entfernt verwandt gewesen sein?

⁵⁷ MGH, Necrol. 2, 255, 261 (Necrol. Raitenhaslach: *fundator n. primus Wolfger com. de Tegernwankch*, † 10. 1., *Hemma coma. de Tegebakch fundatrix na.*, † 21. 1.).

⁵⁸ Zeugen von Schenkungen an Ranshofen: ca. 1070, *Raffold de Scoenperc et eius milites*, ca. 1090, *Raffold de Sconberch* u. *Raffold de Rora*, UBLOE 1, 214 Nr. XXIX, 254 Nr. CXLVI; Zeugen einer Schenkung K. Konrads III. an Garsten, 1142 Regensburg: *Raffold de Sconberch*, *Otto de Rora*, UBLOE 2, 204 Nr. CXXXVIII; *Otto de Rore* ist der Bruder des *Raffold de Blankenbach*, dessen Tochter Adelheid (Nichte Ottos) ins Kloster Ranshofen ging, ca. 1150, UBLOE 1, 226 Nr. 1150; ca. 1110. *Pertholt* u. *Heribert de Planchenpach* Zeugen einer Schenkung an Ranshofen, UBLOE 1, 214 Nr. XXXI; ca. 1120: *Perolt de Planchenbach* Zeuge einer Schenkung, die ein Eigenmann des *Raffold de Planchenpach* an Ranshofen macht, und schenkt selbst einen Hörigen an Ranshofen, UBLOE 1, 211 Nr. XIX u. 213 Nr. XXVIII.

⁵⁹ 1070–1100: *Raffold de Waltindorf* unter den Zeugen einer Übergabe Höriger an das Passauer Domkapitel, M. HEUWIESER (Hg.), *Die Traditionen des Hochstiftes Passau*, in: *Quellen u. Erörterungen zur Bayerischen Geschichte* N.F. 6 (München 1930, Neudruck Aalen 1988), Nr. 129 u. Mon. Boica III, 289 Nr. CXLVI (ca. 1090).

⁶⁰ Ca. 1120: Raffold schenkt einen Untertan an das Kloster Ranshofen, Zeugen: *Raffold de Planchenpach*, *Perthold de Planchenpach*, UBLOE 1, 210 Nr. XIX; ca. 1125, *Raffoldus de Schoenberch* als Zeuge einer Schenkung der Litticha de Uberek an Ranshofen, UBLOE 1, 210 Nr. XV; 1129 VII-1132 V 19: Raffold v. Schönberg als Zeuge eines Gütertausches zwischen dem Bischof von Regensburg u. Kuno v. Mögling [Mögling b. Gars in Oberbayern], J. MAYER-

den Reichsministerialen Raffold (I. von Schönberg-Wald). Um dessen Geschlecht hat er sich ebenso wenig gekümmert, wie um die Familien der Raffolde von Blankenbach-Rohr oder der Raffolde von Würmla in Niederösterreich (östlich von St. Andrä a. d. Traisen), die ihm ganz unbekannt blieben.

Es wäre verführerisch, in Berthold von Blankenbach, dem mutmaßlichen Bruder (oder Onkel) des Raffold von Blankenbach und des Otto von Rohr/Raitenpach, den Berthold von Tegernbach zu erblicken. Das scheint aber nicht richtig zu sein, weil es zwischen den Herren von Blankenbach und denen von Tegernbach keine Verbindungen gibt. Die Herren von Blankenbach sind urkundlich sehr oft beim Kloster Ranshofen zu finden, wo die Tegernbacher niemals aufscheinen, welche mit ganz anderen bayerischen Klöstern in Zusammenhang stehen, während die Herren von Schönberg Raitenhaslach bestifteten. Die „Hausklöster“ der einzelnen Geschlechter schließen deren gegenseitige Gleichsetzung aus.

Während in steirischen Urkunden des 11./12. Jhs. überhaupt kein Raffold zu finden ist, nennen niederösterreichische Urkunden ab der zweiten Hälfte des 11. Jhs. einen *Raffold de Wirmila(ha)* mit seinem gleichnamigen Sohn und seinem Schwiegersohn Pilgrim. Raffold d. Ä. fungierte um 1075–1080 als Zeuge für Mathilde in deren Heiratsvertrag (Aussteuermotiz) mit Ulrich Graf von Ratelnberg († 1097), erscheint aber auch schon um 1065 und noch später alleine oder mit seinem gleichnamigen Sohn sowie einem zweiten Sohn (Sohn des jüngeren Raffold?) Adelbert als hochfreier Zeuge in Urkunden diverser bayerischer und österreichischer Stifte, darunter des Benediktinerklosters Formbach (bei Passau).⁶¹ *Wirmila(ha)* ist Würmla in der BH und GB Tulln.⁶² Ob sich Raffold d. Ä. vor 1100 auch nach Waltendorf bei

HOFFER (Hg.), *Codex Traditionum Augiensium*, in: *Drei bayerische Traditionsbücher aus dem XII. Jahrhundert* (...), München 1890, 97 Nr. 41; ca. 1138, Friedrich v. Ror schenkt seinen Sohn Richer dem Kloster Ranshofen, Zeugen: *Raffold de Sconberge*, *Raffold de Planchenbach*, UBLOE 1, 255 Nr. CXLVIII; 1142 Regensburg, *Raffold de Sconberch* Zeuge einer Schenkung König Konrads III. an das Kloster Garsten (Güter in der Riedmark), UBLOE 1, 132 Nr. XIX; 1152, MGH, Necrol. 2, 267; Necrol. Raitenhaslacense zum 19. 4. u. Anm. 6; zur Genealogie der Raffolde v. Schönberg u. ihrer Stellung als Reichs- u. herzoglich bayerische Ministerialen vgl. K. BOSL, *Die Reichsministerialität der Salier und Staufer* (...) Teil 1, in: *Schriften der Monumenta Germaniae historica* 10 (Stuttgart 1950), 58ff., u. Teil 2 (Stuttgart 1951), 468ff.

⁶¹ c. 1075: Raffold, sein Sohn Raffold u. sein Schwiegersohn Pilgrim, A. F. FUCHS, *Urkunden und Regesten zur Geschichte des Benedictinerstiftes Göttweig I. Theil 1058–1400* (= FRA II/51), Wien 1901, 4f. Nr. 4; auch in W. KARLIN, *Das Saal-Buch des Benedictiner-Stiftes Göttweig* (...) (= FRA II/8), Wien 1855, 239, zu ca. 1075; LECHNER, *Waldviertel*, 132 nennt Pilgrim einen Herrn v. Grie-Ranna und als Datum der Aussteuermotiz 1075/80; ca. 1060–1070: Raffold, A. F. FUCHS, *Die Traditionsbücher des Benedictinerstiftes Göttweig* (= FRA II/69), Wien 1931, Nr. 428; um 1100: Raffold, Pilgrim, FUCHS, *Traditionsbücher*, Nr. 53 (1100–1114, in: *JbLkNÖ* 26, 1936, 101 auf um 1100 berichtet); ca. 1100: *Raffold de wirmilaha* Zeuge einer Schenkung Gf. Ekberts v. Formbach an das Kloster Formbach, UBLOE 1, 629 Nr. VI; ca. 1096: *Adelbertus filius Rafoldi de wirmilaha* als edelfreier Zeuge für Ulrich v. Windberg betreffend eine Schenkung an Formbach, UBLOE 1, 627 Nr. II; FUCHS, *Urkunden und Regesten Göttweig I.*, 4f. Nr. 4 (c. 1075, Raffold, sein Sohn Raffold, der Schwiegersohn Pilgrim); letztere Beurkundung auch in KARLIN, *Saal-Buch*, 239 (zu ca. 1075).

⁶² KLEBEL, *Verwandtschaftsbeziehungen*, nennt den Ort stets „Würmlach“, was falsch ist.

Würmla nannte, ist sehr fraglich, weil dies eine verblüffende Parallele zu Raffold von Schönberg-Waltendorf in Bayern bedeuten würde, weshalb eher an eine Verwechslung der Personen zu denken ist.⁶³ Raffold d. Ä. oder vielleicht schon sein Sohn Raffold d. J. ist mit dem vorhin genannten Pilgrim wiederholt bei Traditionen an niederösterreichische Klöster aus den Jahren 1081–1091 und um 1100 – einmal sogar unmittelbar hinter Markgraf Otakar II. von Steiermark gereiht – zu finden.⁶⁴ Raffold I. von Würmla hat (nach Mitscha-Märheim) um 1075 Azika, Tochter des Ozi III. und der Jusula (Judith?) aus dem Haus der Ebersberger, geheiratet, die in zweiter Ehe Burkhard von Moosburg, Markgraf von Istrien († 1101), zum Manne nahm und nach 1107 starb.⁶⁵ Raffolds d. Ä. Schwiegersohn Pilgrim soll der Sohn des Jedung, des Bruders der Gertrud, Mutter Adalrams von Waldeck, gewesen sein. Ein Raffold von Würmla wird angeblich noch ca. 1130 als Zeuge einer Schenkung Graf Ekberts von Formbach an das Kloster Formbach erwähnt.⁶⁶ Als Letzter tritt ein Konrad von Würmla auf (1125–1141/45), der aber nicht identisch ist mit Konrad von Traisen, Sohn des Ernst von Traisen, und auch kaum mit Konrad Henne (von Feistritz-Henneberg), da Konrad von Würmla viel zu früh genannt wird, als dass er mit Konrad Henne identisch sein könnte.⁶⁷

Die Raffolde von Schönberg-Wald, Wohltäter des Klosters Raitenhaslach, und die Raffolde von Würmla, Zeugen für die untereinander verwandten Grafen von Ratelnberg, Windberg und Formbach im Zusammenhang mit Schenkungen an das Kloster Formbach, waren miteinander nicht identisch, und es ist fraglich, ob sie, trotz der gleichen Vornamen, verwandt waren. Raffold I. von Schönberg kommt als Bru-

der des Berthold von Tegernbach ohnehin nicht in Frage, die Lebenszeiten beider liegen zu weit auseinander. Raffolds II. von Schönberg Neffe (Sohn von seiner Schwester?) Berthold von Schönberg ist auch nicht mit Berthold von Tegernbach gleichzusetzen, da der Schönberg noch um 1170 lebte, als der Tegernbach bereits tot war († 1138–1147).

Aber auch bei den Raffolden von Würmla ist urkundlich keine direkte Verwandtschaft zu einem Berthold von Tegernbach festzustellen. Trotzdem hat Klebel wegen der Besitzverhältnisse der Herren von Traisen und jenen der Raffolde von Würmla in der Umgebung der einst sehr großen Pfarre Kapelln (sö. von St. Andrä a. d. Traisen) Berthold von Tegernbach zum Bruder des Raffold d. J. von Würmla erklärt und in letzterem den „patruus“ Adalrams von Waldeck erblickt.⁶⁸ Es ist wohl die beste Lösung des Verwandtschafts-Problems. Raffold d. Ä. von Würmla kann jedoch aus zeitlichen Gründen nicht der Vater von Adalbero von Feistritz, Swiker von Gösting und Bero gewesen sein. Denn Raffold hatte um 1075 bereits einen erwachsenen gleichnamigen Sohn und eine verheiratete Tochter. Von drei weiteren Söhnen namens Adalbero, Swiker und Bero, die erstmals um 1130 (1120/25?) auftreten, ist urkundlich nie die Rede. Die genannten drei Brüder könnten höchstens von Raffold d. J. gestammt haben, doch ist von dessen Ehe und drei Söhnen (Adalbero, Swiker und Bero) nichts bekannt.⁶⁹ Es ist auch nicht ganz sicher, ob der um 1096 selbständig mit seinem Vater Raffold von Würmla als Zeuge auftretende Adelbert ein Sohn des älteren Raffold (aus zweiter Ehe?) oder schon dessen Enkel (Sohn Raffolds d. J.) war.⁷⁰

Stammtafel der Raffolde von Schönberg (Bayern)

Raffold (I.) de Sconenberch (Schönberg) 1051, 1079, ca. 1090	
Raffold (II.) v. Schönberg ca. 1120/25, 1143/49, 1152, begr. Raitenhaslach ∞1 Adela ∞2 Luigard v. Schönberg, 1168/77 (∞1 Heinrich N., ∞3 Ulrich N., tot 1168/77)	Tochter ∞ N. N.
Berthold v. Löwenstein 1166 v. Schönberg ca. 1170	hat Brüder: Engelschalk v. Ratinpach ca. 1150

⁶³ BÜTNER, a. a. O., 80f.: vor 1100, Raffolt v. Würmla = Raffolt v. Waltendorf b. Würmla. Das Dorf Waltendorf bei Würmla wird in der Konfirmationsurkunde des Passauer Bischofs für das Kloster St. Andrä a. d. Traisen von 1160 als Schenkung Walters von Traisen erwähnt und bestätigt, Festschrift St. Andrä a. d. Traisen (Kapitel: Die Gründung des Stiftes); WAHL, 20.

⁶⁴ Raffold u. Pilgrim als Zeugen: FUCHS, Traditionsbücher, Nr. 20 (1081–1091), Nr. 21 (ca. 1081–1091), Nr. 53 (1100–1114, Datierung auf um 1100 verbessert von K. LECHNER, Die Gründung des Klosters Maria-Zell im Wiener Wald und die Besitzgeschichte seiner Stifterfamilie, in: JbLkNÖ 26 (1936), 101); ca. 1100, Raffold *de wirmilaha* als Zeuge für Ekbert Graf v. Formbach anlässlich einer Schenkung an das Kloster Formbach, UBLOE 1, 629 Nr. VI (Mon. Boica IV, 31f. Nr. XXXIII, auf ca. 1130 datiert).

⁶⁵ MITSCHA-MÄRHEIM, 7, 11 (Stammtafel).

⁶⁶ Ca. 1130: Mon. Boica IV, 31f. Nr. XXXIII.

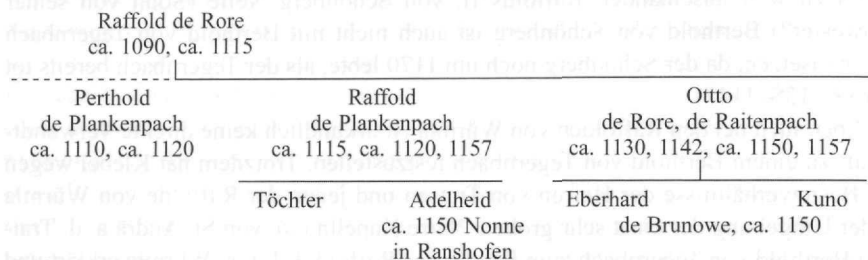
⁶⁷ 1125 Passau, Walter v. Traisen und Konrad v. Würmla Zeugen in der Bestätigung B. Reginmars v. Passau für Stift St. Florian betreffend zwei Kirchen in OÖ, UBLOE 2, 163 Nr. CX; ca. 1130–1138, *Chunradus de Wirmila* mit Adalram v. Waldeck Zeuge einer Schenkung an Götting, FUCHS, Traditionsbücher, 366 Nr. 226 u. 227; 1135 Mautern, *Chunrath de Wirmila* mit Walter, Ernst u. Hartwig v. Traisen Zeuge eines Gütertausches zwischen dem Bischof von Passau u. dem Kloster Michaelbeuren, UBLOE 2, Nr. CXVIII; undatiert, Konrad *de Wirmilaga* Zeuge einer Schenkung des Eberhard v. Bocksruck (OÖ) an Klosterneuburg, M. FISCHER (Hg.), Codex Traditionum ecclesiae Collegiatae Clastroneoburgensis (= FRA II/4), Wien 1851, 103 Nr. 473; 1141–1145, *Chunrat de Wirmilaha* Zeuge für den todkranken Konrad, Sohn des Ernst v. Traisen, FUCHS, Traditionsbücher, Nr. 331; KLEBEL, Verwandtschaftsbeziehungen, 21 Anm. 73 („Konrad v. Würmla = Adalrams Vetter Konrad Henne?“); Konrad Henne (*Chonradus de Fvstriz*) erstmals 1145 urk. genannt, MDC 1, Nr. 138.

⁶⁸ KLEBEL, Verwandtschaftsbeziehungen, 10f.

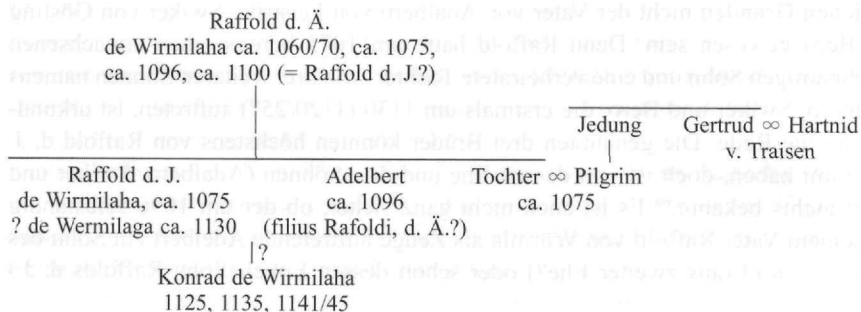
⁶⁹ ca. 1110 werden als Zeugen jener Güter, die der steirische Markgraf Otakar dem Kloster Garsen schenkte, genannt: *Waltherus* (von Traisen?), ..., *Adalbero* (von Feistritz?), *Raffoldus* (von Würmla?), UBLOE 2, 134 Nr. XCV.

⁷⁰ DOPSCH, Aribonen 1968, 90 meinte, Raffold (gemeint ist d. Ä.) sei schon ca. 1080 gestorben, nachdem er zwei Ehen geschlossen und fünf Kinder hinterlassen habe. Leider fehlt beim Autor die Quelle, auf der diese Behauptung beruht. Sollte er an den Sohn Raffold (II.) und dessen Schwester ∞ Pilgrim aus der ersten (?) Ehe Raffolds und die Brüder Adalbero, Swiker und Bero als Söhne aus einer zweiten (?) Ehe gedacht haben?

Stammtafel der Raffolde von Blankenbach/Rohr (OÖ)



Stammtafel der Raffolde von Würmla (NÖ)



5. Berthold von Tegernbach

Da Hartnid von Traisen-Ranten offenbar keinen Bruder Raffold gehabt hat, der der Onkel des Seckauer Gründers gewesen wäre, und bei den Raffolden von Schönberg und Würmla kein Berthold von Tegernbach nachzuweisen ist, muss dieser im bayerischen Tegernbach selbst gesucht werden.

Die Schreibweise des Ortsnamens Tegernbach ist eine Entwicklung aus urkundlich *Tegerwac/Tegernwach* und steht eigentlich in Gegensatz zur Bezeichnung *Tegernwanch*, welche Schreibweisen insgesamt vorkommen. „Tegernwach“ ist heute Wasentegernbach (bei Dorfen, am rechten Ufer der Isen, Bayern), wie man den Ort schon im 16. Jahrhundert nannte.⁷¹ Dieser ist das Tegernbach des Wolfher (auch Wolfker) *de Tegrinwach*, seiner Frau Hemma und seiner Söhne Wolfher und Heinrich, die 1143 mit ihren Gütern ein Zisterzienserkloster im bayerischen Schützing an der Alz stifteten, das Erzbischof Konrad I. von Salzburg 1146 nach Raitenhaslach bei Burghausen (Oberbayern) transferierte.⁷² Wolfher hatte nicht nur in Bayern, sondern auch in Ober- und Niederösterreich Besitz, und zwar einen Teil der Burg Luftenberg an der Donau (BH Perg) samt Zugehörungen sowie Güter zu Murstetten

⁷¹ HANDEL-MAZZETTI, Ellenbrechtskirchen, 148f.

⁷² Ebd., 149ff.

(OG Weißenkirchen a. d. Perschling, BH St. Pölten) und Kapelln (BH St. Pölten), die er an das Kloster Raitenhaslach schenkte.⁷³ In der Pfarre Kapelln besaß auch das Kloster Seckau vom Stifter Adalram von Waldeck her etliche Güter, die es erst 1365 abstieß.⁷⁴

Wolfher von Tegernbach hatte einen ungenannten Bruder, der aber nicht Berthold von Tegernbach gewesen sein kann, denn Wolfher und Berthold werden in einer Freisinger Tradition (1104–1122) nebeneinander als Zeugen erwähnt, aber nicht Brüder genannt, was sonst wohl geschehen wäre.⁷⁵ Berthold von Tegernbach dürfte aber zu Wolfher in (naher?) Verwandtschaft gestanden sein und könnte aus einem Nebenzweig der Familie (wenn nicht aus einem anderen bayerischen Tegernbach des Isengaus) gestammt haben.⁷⁶ Das lassen die Besitzungen, die sowohl Wolfher von Tegernbach als auch Adalram von Waldeck, Bertholds Stiefsohn, in Schützing an der Alz hatten, vermuten.⁷⁷

Berthold war der Neffe des Kuno von Tegernbach und dieser Bertholds „patruus“, also Onkel von Vaterseite. Kuno bestiftete um 1100 und noch auf seinem Sterbebett das bayerische Benediktinerkloster Tegernsee mit Gütern zu Pfaffenhofen (LK Fürstentfeldbruck) und bei München, welche Stiftung Berthold nach Kunos Tod († 1126/27) für dessen Witwe Irmingard ausführte.⁷⁸ Außerdem war Berthold angeblich Neffe (von Mutterseite?) des Hoholt von Winkelsass (bei Kirchberg, Bayern).⁷⁹ Berthold trat auch als Traditor an die Freisinger Kirche auf, starb um 1145 und hinterließ eine Witwe Hazecha und einen Sohn Heinrich, die vor 1147 als Seelgerät für Berthold Eigenleute bei Wolfratshausen in Bayern an Freising übergaben.⁸⁰ Hein-

⁷³ Ebd., 157f.

⁷⁴ KLEBEL, Verwandtschaftsbeziehungen, 9.

⁷⁵ Th. BITTERAU (Hg.), Die Traditionen des Hochstiftes Freising II. Bd. (926–1283) (= Quellen und Erörterungen zur Bayerischen und Deutschen Geschichte N.F. 5), München 1909, 345 Nr. 1504a: *Perchtolt et Uvolfher de Tegrinwach* (mit Wasentegernbach, Pfarre Grüntegernbach identifiziert, jedoch BUB 1, Nr. 15: *Uvolphere de Tegerenwag*, im Namensindex 302 mit Grüntegernbach bestimmt); HANDEL-MAZZETTI, Ellenbrechtskirchen, 151.

⁷⁶ Grüntegernbach, am linken Isenufer bei Dorfen, T. bei Neumarkt-Sankt Veit, T. bei Taufkirchen oder das nicht mehr im Isengau gelegene T. bei Hohenwart a. d. Paar, HANDEL-MAZZETTI, a. a. O., 149 Anm. 1, 180 Anm. 2. Vielleicht waren Wolfher und Berthold Angehörige zweier verschiedener Zweige desselben Geschlechts.

⁷⁷ (1143), Beurkundung EB. Konrads I. v. Salzburg betreffend die Übergabe eines Gutes zu Schützing an die Salzburger Kirche durch Wolfher v. Tegernbach u. seine Familie zwecks Gründung eines Zisterzienserklosters, KRAUSEN, Nr. 4; 1135–1140, der „nobilis vir“ Adalram *de Tegrinwach* schenkt dem Kloster St. Peter in Salzburg sein Gut zu Schützing a. d. Alz, SUB 1, Nr. 235.

⁷⁸ Ca. 1091–1102, Mon. Boica VI, 57; 1126–1127 und (1126–1127), P. ACHT, Die Traditionen des Klosters Tegernsee 1003–1242 (= Quellen und Erörterungen zur Bayerischen Geschichte N.F. 9), 1. Teil, München 1952, Nr. 181, 187; BITTERAU, n. 1538 a (ca. 1140) ist daher auf vor 1126/27 zu korrigieren.

⁷⁹ DUNGERN, Edelherrn, 134.

⁸⁰ BITTERAU, 356 Nr. 1522a (1098–1137: *Perholt de Tegrinwach* schenkt Eigenleute), 370 Nr. 1540a (1138–1147: *nobilis mulier Hazecha de Tegrinwach*); StUB 1, n. 242 (ca. 1145: *Perholt de Tegrinuac* unter den nobilibus als Zeuge einer Urk. EB. Konrads I. v. Salzburg für Admont, dem die Kirche zu Attl bestätigt wird); HANDEL-MAZZETTI, a. a. O., 155 (1138–1147); MOSSER, 287 lässt Berthold mit Gertrud, Witwe des Hartnid v. Traisen, verheiratet sein.

rich war höchstwahrscheinlich der *propinquus* des Seckauer Stifters Adalram von Waldeck, der im Verbrüderungsbuch aufscheint. Ein Verwandter der Hazecha war *Eber*, der vielleicht mit dem um 1116 und noch 1135–1137 genannten *Eberhart de Tegrinuach*, der ebenfalls dort begütert war, wo Wolfher von Tegernbach Besitz hatte, identisch ist.⁸¹ Hazecha von Tegernbach hatte sowohl in Bayern als auch in Österreich Besitz, den sie z. T. an Freising bzw. Klosterneuburg schenkte.⁸²

Um 1111/1122 erscheint *Adilram de Tegernwach* als Zeuge (für Bischof Otto von Bamberg) in einer Notiz des Klosters St. Paul im Lavanttal, und 1135/1140 schenkte der *nobilis vir Adalram de Tegrinwach* dem Kloster St. Peter in Salzburg sein Gut zu Schützing a. d. Alz, wo Wolfher von Tegernbach sein Kloster gegründet hatte.⁸³ Adalram von Tegernbach ist Adalram von Waldeck, der Stifter Seckaus und Stiefsohn des Berthold von Tegernbach. Um dieselbe Zeit fungierte *Walther de Tegripach* für die „domina“ Adelheid von Hohenburg als Traditor eines Hörigen an die Freisinger Kirche.⁸⁴ Dieser Walther ist wohl kein anderer als Adalrams Bruder und Bertholds (einzig richtiger) Stiefsohn, Walter von Traisen. Diese urkundlichen Nennungen sind nun der Beweis, dass Adalram von Waldeck und Walter von Traisen von ihrem Stiefvater Berthold von Tegernbach Güter in Tegernbach bzw. in Bayern geerbt haben.

Merkwürdigerweise wird bei den vielen verschiedenen urkundlichen Nennungen der Mitglieder des Hauses Tegernbach niemals ein Raffold als ihr Verwandter, d. h. als (Halb-, Stief-)Bruder Bertholds oder als Onkel des Adalram, erwähnt.⁸⁵ Adalram hatte aber nach den Seckauer Genealogien einen (Stief-)Onkel (von Stief-Vaterseite) namens Raffold, dessen Spuren zu verfolgen bereits oben versucht wurde. Es scheint also keinen „Raffold von Tegernbach“ gegeben zu haben. Dagegen fällt auf, dass es bei den Herren von Blankenbach und den Herren von Schönberg Raffolde und Bertholde gibt.⁸⁶ Der zu ca. 1110/1120 in Traditionen für das Kloster Ranshofen genannte *Perthold de Planchenpach* dürfte aber mit Berthold von Tegernbach, der nie in Ranshofener Urkunden vorkommt, ebenso wenig gleichzusetzen sein, wie *Bertoldus de Schenberc/de Leuuensteine*, der von ca. 1150 bis ca. 1170 genannt wird, als Berthold von Tegernbach schon tot war. Deshalb ist die Annahme eines Raffold von Würmla als (Stief-)Onkel Adalrams, wie sie Klebel aus besitzgeschichtlichen Gründen vertreten hat, am vernünftigsten.

⁸¹ HANDEL-MAZZETTI, a. a. O., 156f.; BITTERAU, 361 n. 1530c (Eberhard v. T. als Zeuge einer Tradition an Freising).

⁸² HANDEL-MAZZETTI, a. a. O., 155; FISCHER, Codex, Nr. 477; W. PONGRATZ/G. SEEBACH, Burgen und Schlösser in Niederösterreich: Ysper-Pöggstall-Weiten, Wien 1972, 140.

⁸³ MDC 3, Nr. 543; SUB 1, Nr. 235; HANDEL-MAZZETTI, a. a. O., 149f., 157; KLEBEL, Verwandtschaftsbeziehungen, 9 (gibt zur Lage von Bertholds Tegernbach keinen Hinweis).

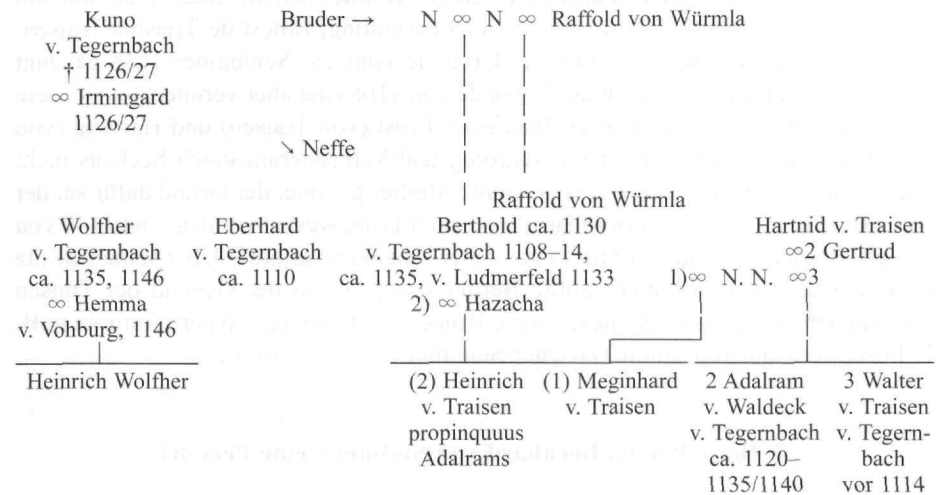
⁸⁴ BITTERAU, 501 Nr. 1694 (1104–1137, als letzte Zeugen: *Wergant et Adalpreht de Tegripach*, wahrscheinlich Ministerialen Walters).

⁸⁵ Auch C. TROTTER, Die Grafen von Moosburg, in: Verhandlungen des Historischen Vereines für Niederbayern 54/1 (1918), Stammtafel nach S. 16, konnte zu Berthold v. Tegernbach keine Vorfahren und keinen Bruder Raffold nennen.

⁸⁶ Vgl. dazu die Urkundenregesten im Anhang und die Stammtafeln „Raffolde von Blankenbach“ und „Raffolde von Schönberg“.

Da Berthold von Tegernbach der Brudersohn Kunos von Tegernbach war, dieser aber allem Anschein nach nur den Neffen Berthold hatte, der das Vermächtnis des Onkels erfüllte, könnte die Verwandtschaft Bertholds zu den Raffolden von Würmla über seine (unbekannte) Mutter gegangen sein. Der jüngere Raffold von Würmla könnte demnach der Halb- oder Stiefbruder Bertholds gewesen sein.

Stammtafel Tegernbach (Ausschnitt)



6. Pernhart de Treisim

W. Karlin scheint als erster eine Urkunde König Heinrichs V. aus dem Jahre 1108 gekannt zu haben, in der *Perhhart Adilram et frater eius de treisim Ernst et frater eius de treisim Hartwich de treisim* als Zeugen aufscheinen.⁸⁷ Mit der Urkunde bestätigte der König einem gewissen Heinrich von Schaumburg die Belehnung mit Viehbach (Landkreis Dingolfing, Niederbayern) durch Bischof Otto von Bamberg. Dass die Traisener hier im Zusammenhang mit den Kärntner Eppensteinern auftreten, hat mit König Heinrichs Aufgebot gegen die Ungarn zu tun, dessen Teilnehmer die Zeugenliste der Urkunde wiedergibt. Meiller nahm die Urkunde auf, machte die vier

⁸⁷ 1108 IX 29 Preßburg, Or. Pgt., StiA Zwettl, Urkundenreihe (das erste „h“ im Namen *Perhhart* in der Urkunde wurde verbessert aus ? oder ist eine Verschreibung für „n“); K.-E. KLAAR, Die Herrschaft der Eppensteiner in Kärnten (= Archiv für vaterländische Geschichte und Topographie 61), Klagenfurt 1966, 62 Nr. 83 (*Pernharth*); die Eppensteiner nahmen von Viehbach ihren Ausgang; MDC, I. Ergänzungsheft zu Bd. I–IV, Nr. 541a = 3049; KARLIN, 187f.; K. F. STUMPF-BRENTANO, Die Reichskanzler vornehmlich des X., XI. und XII. Jahrhunderts, 2. Bd. Verzeichnis der Kaiserurkunden, Innsbruck 1865–1883, Nr. 3032; G. FEJER, Codex diplomaticus Hungariae ecclesiasticus et civilis, Bd. 2, Budae 1829, 50ff. (*Adiltam*); AÖG 6 (1851), 294.

Traisener zu Brüdern (statt Hartwig hat er Hartnid II., † c. 1110/1115!) und gab ihnen als fünften Bruder den Raffold der Seckauer Genealogie (* c. 1050/55, † c. 1125/30). Dieser soll – nach Meiller – einen Sohn Adalbero von Feistritz-Eppenberg (* 1085/90, † c. 1137/40) und eine Tochter gehabt haben, die er hypothetisch mit dem Sohn des vorhin erwähnten „Pernhart“ namens Penno (* 1085/90, † c. 1135) verheiratet sein ließ, welcher Ehe die Schwestern Fromut und Hildegard entsprossen seien.⁸⁸

Karlin schreibt auch, dass von „Pernhart“ weiter nichts bekannt sei, während die anderen Brüder unter verschiedenen Beinamen (Walther von St. Andrä, Adalram von Eppenberg/Eppenberg, Hertwic de Ruodnische/Reidling, Ernest de Treisma/Traisen) in der (gefälschten) Klosterneuburger Urkunde vom 29. September 1136 genannt würden.⁸⁹ Wenn Pernhart nach der Urkunde von 1108 (die aber verunechtet ist⁹⁰) ein Bruder des Adalram (von Traisen-Waldeck), Ernst (von Traisen) und Hartwig (von Reidling) war, warum wird er im Nekrolog und Verbrüderungsbuch Seckaus nicht wie die anderen Brüder Adalrams genannt? Meiller glaubte, der Grund dafür sei der frühe (und kinderlose) Tod Bernhards bald nach 1108, weshalb er dem erst 1140 von seinem Bruder gegründeten Stift keine Güter schenken konnte.⁹¹ Über seinen Besitz ist überhaupt nichts bekannt. Sollte Bernhard solchen in der Gegend der Traisen (NÖ) gehabt haben, werden diesen seine Brüder geerbt haben. Spätere Autoren (z.B. F. Posch) erwähnen in ihren Traisener Stammtafeln Bernhard nicht.

7. Bero, Benno, Bernhard von Stübing – eine Person?

Eine zu 1130 (nach Posch 1120/25) datierte Garstener Traditionsnotiz nennt *tres fratres nobiles Adelbero, Swicger, Bero* als Traditoren eines Gutes zu Feistritz bei Knittelfeld an Garsten sowie *Wolfber, gener Adelberonis* als Zeuge dieser Schenkung.⁹² Posch, Pirchegger/Dungern und Dopsch identifizierten Bero sowohl mit dem

⁸⁸ MEILLER, 461f. (Nr. 53), bzw. 441 (Nr. 89); POSCH, Siedlungsgeschichte, 476, bezeichnete Meillers Stammtafel als *sonst völlig überholt*, akzeptierte aber dessen Einordnung Adalberos als Sohn des Raffold, ein weiterer Beweis, wie willkürlich Posch aus Quellen und Literatur wählte, wenn davon etwas seiner Theorie der „aribonischen Erbteilungen“ oder der „großen Rodungsblöcke“ (in der Oststeiermark) dienen musste.

⁸⁹ Ein *Bernhard* (angeblich Sohn Aribos v. Traisen) war noch um 1113 mit Hartwig v. Traisen Zeuge einer Schenkung des österr. Markgrafen Leopold u. seiner Frau an Klosterneuburg, BILkNÖ 12 (1878), 130 Nr. 40.

⁹⁰ MDC 1, Ergänzungsheft Nr. 541a.

⁹¹ In den Seckauer Memorialquellen fehlen auch andere, mit dem Stifter Adalram (entfernt) verwandte Personen, z.B. sein Stiefvater Berthold von Tegernbach oder Adalberos Brüder Swicger und Bero. Es ist nicht auszuschließen, dass diese und noch viele andere Namen im verlorenen Nekrolog (MGH, Necrol. 2, 356, Mon. Necrol. Secc., ad 3.) standen.

⁹² Im Original steht *Bero*, OÖLA, StiA Garsten, Hs. 1, fol. 39^{vo}; StUB 1, Nr. 124 (ca. 1130); POSCH, Siedlungsgeschichte, 482 (zu 1125 datiert); DERS., Grazer Boden, 81 (zu 1120–1125 datiert) u. 103 Anm. 45 (hält Zahns Datierung für zu spät angesetzt); UBLOE 1, Nr. 162 (zu ca. 1160!). Ein „Swiker“ kommt im UBLOE 1 mehrmals vor, aber nur noch einmal zusammen mit einem „Pero“ – beide ohne Zunamen – als Zeugen einer Tradition an das Kloster St. Nikola in Passau (ca. 1140, UBLOE 1, 562 Nr. CXXVII).

schon erwähnten „Benno“ als auch mit einem 1147 urkundlich genannten „Bernhard von Stübing“.⁹³ Sie sahen wahrscheinlich in „Pero“ die Kurzform für Bernhard, was nicht unmöglich ist. Dass aber auch „Benno“ als Kosename (Diminutivform) für Bernhard gelten soll, ist schwer zu begreifen, da der Name „Benno“ doch anderen Stammes zu sein scheint. Eine Gleichsetzung der beiden Namen ist ebenso bedenklich, wie befremdlich erscheint, dass ein und dieselbe Person unter zweimal geänderten Namen aufgetreten sein sollte.

Bero steht urkundlich als jüngster Bruder des Adalbero und Swiker fest. Er kann daher nicht mit dem Pernhart identisch sein, der 1108 als ältester Bruder von Adalram, Ernst und Hartwig von Traisen genannt wird, da sonst die drei genannten Traisener auch noch Adalbero, Swiker und Bero zu Brüdern gehabt haben müssten, was nach der Urkundenlage ausgeschlossen ist.

Bero dürfte aber auch nicht mit dem zu 1132/33 genannten Benno (so in der Urkunde), der sich damals mit Adalbero um ein Gut in Kärnten stritt, identisch sein, wie Posch glaubte. Er betrachtete Bero und Benno (und Bernhard von Stübing) als eine einzige Person und wies dieser auf Grund falscher Übersetzung der Urkunde von 1156 außer drei Söhnen (Konrad, Adalram, Ulrich) auch zwei Töchter namens Fromut und Hildegard zu, die in Wahrheit nur Bennos Töchter waren.⁹⁴ In der OG St. Salvator bei Friesach in Kärnten gibt es ein St. Stefan und dort lag das Gut „Striganz“ (Straganz), das zwischen Benno und Adalbero von Feistritz strittig war. Die Geschichte dieses Verwandtenstreites und wie das Problem gelöst wurde, erzählt die Urkunde Erzbischof Eberhards von Salzburg von 1156.⁹⁵ Posch übersetzte und interpretierte den lateinischen Text folgendermaßen:⁹⁶

Bennos Forderungen hinsichtlich des Gutes beruhten auf Ansprüchen, die er als „Miterbe“ hatte, wodurch auf Geschwisterschaft zwischen Benno und Adalbero (von Feistritz) geschlossen werden könne. Der Bischof von Gurk habe das Gut dem Benno zugesprochen, nach dessen und Adalberos Tod Konrad „Gallina“ und sein Bruder Adalram die Erbschaft ihres verstorbenen Vaters Benno antraten und ungestört besaßen. Die bisherige Forschung⁹⁷ habe Konrad Henne und Adalram irrig zu Söhnen Adalberos gemacht, indem sie den Passus *filius eius* auf diesen statt auf Benno bezog. Adalbero habe schon 1120/25⁹⁸ eine verheiratete Tochter gehabt. Konrad Henne, der

⁹³ 1147 VI 8 Rein, StUB 1, Nr. 261 (*Bernehart de Stübenic*); die Urkunde ist echt; O. WÖNISCH, Über das Urkundenwesen der Traungauer, in: ZHVSt 12 (1926), 79; POSCH, Grazer Boden, 81; DERS., Leistungen, 96; PIRCHEGGER/DUNGERN, 114f.; DOPSCH, Liechtenstein, 102 (Stammtafel).

⁹⁴ POSCH, Siedlungsgeschichte, 482 (Benno/Bero/Bernhard von Stübing, dessen Töchter Fromut u. Hildegard); DERS., Grazer Boden, 81 (Bero/Benno/Bernhard v. Stübing); DERS., Leistungen, 81 (Bero/Bernhard v. Stübing). Fälschlich Bero als Vater der Töchter hat Dungern im StUB 3, Stammtafel des „Raffold von Traisen“ u. DERS., Edelherrn, 114f.; Benno als Vater der Töchter hat MEILLER, 461f., Nr. 53; PIRCHEGGER, Uradel, 56f. war sich nicht sicher, ob Benno Bernhard bedeute u. Benno mit Bernhard v. Stübing identisch sein könnte; anders: DERS., Landesfürst und Adel 1, 128 (Bernhard v. Stübing *das ist natürlich Benno*) u. Stammtafel I: *Bernhard (Bero, Benno)*, dessen Töchter Hiltgard u. Fromut.

⁹⁵ 1156 V 3 Friesach, StUB 1, Nr. 391 = SUB 2, Nr. 325.

⁹⁶ POSCH, Siedlungsgeschichte, 482f.

⁹⁷ Womit Posch wahrscheinlich A. v. Meiller, O. Dungern, H. Pirchegger und B. Roth meinte.

⁹⁸ Nach der von Posch zweimal vordatierten Notiz aus dem Garstener Traditions-codex (Anm. 92).

urkundlich erstmals 1147 genannt wird, und sein Bruder Adalram könnten daher nicht Adalberos Söhne sein, da sie offenbar erst 1147 großjährig geworden seien. Sie müssen deshalb Beros Söhne gewesen sein. Ebenso wären die Schwestern Hildegard, deren Eheschließung Posch „um 1147“ ansetzt,⁹⁹ und die 1156 schon verwitwete Fromut auch nicht Töchter Adalberos, der um 1125 bereits einen Schwiegersohn hatte, sondern Beros/Bernhards von Stübing gewesen. Posch führte den Irrtum auf oberflächliche Behandlung der Urkunde und auf die Nennung der Söhne Beros nach Feistritz, wonach sich auch Adalbero gelegentlich genannt habe, zurück.

Auf diese Fehlinterpretation baute Posch einen wesentlichen Teil seiner bestrickenden Überlegungen zur Besiedlungsgeschichte der Oststeiermark und des Grazer Raumes auf. Die richtige Übersetzung der Urkunde ergibt folgendes Bild:

Erzbischof Eberhard beurkundete damals, dass die Streitsache zwischen dem Edlen Adalbero von Feistritz und Benno schon früher verhandelt worden sei, als Benno, der Vater der Klägerinnen (Fromut verwitwete von Cividale und Hiltigard von Deinsberg), seine Ansprüche gegen Adalbero erhoben hatte. Bischof Roman von Gurk (1131–1167) habe, bald nachdem er Bischof geworden war (also 1132/33), die Sache in zwei Vergleichen dahingehend beendet, dass das strittige Gut [zuerst] dem Benno in Besitz gegeben wurde, dem [dann] Adalbero folgen sollte. Nachdem Benno gestorben, Adalbero aber durch seinen [vorzeitigen] Tod [am Besitz des Gutes] gehindert worden sei, hätten „dessen Söhne“ (*filii eius*) Konrad „Gallina“ und Adalram die Erbschaft ihres Vaters ungestört besessen. Sie wurden aber mit dem Schwert bestraft, und der überlebende Bruder Ulrich, der damals [noch] im Stift Seckau erzogen wurde, erbt den Besitz. Als er nun in das Stift Seckau eintrat und diesem die Familiengüter „nach göttlichem und menschlichem Recht“ zubrachte, erhoben die beiden Schwestern gegen das Stift Klage, worauf ein Vergleich zwischen den Streitparteien zustande kam, den der Erzbischof nun bestätige.

Posch hat das *filii eius* im Urkundentext aus unerfindlichem Grund auf Benno statt auf Adalbero bezogen, obwohl sich „eius“ in erster Linie auf das zuletzt genannte Satzsubjekt (Adalbero) und nicht auf das vorletzte (Benno) bezieht.¹⁰⁰ Denn wären die Brüder Söhne Bennos gewesen, hätten Hildegard und Fromut ihre Schwestern sein müssen. Die Urkunde hätte dann wohl von den (fünf) Geschwistern bzw. den Brüdern und Schwestern gesprochen. Letzte Zweifel an der Richtigkeit dieser Übersetzung beseitigt ein Dokument von 1145, das Posch entweder nicht gekannt oder ignoriert hat, obwohl ihn Pirchegger darauf hingewiesen hat: Es nennt unter den Zeugen für Bischof Roman von Gurk *Chonradus filius Adalberonis de Fvstriz!*¹⁰¹

⁹⁹ Weil nach der Urkunde von 1156 Fromut von *Sibidat* (Cividale) bereits Witwe war und Hildegard (v. Deinsberg) schon zwei (nach Posch) höchstens neun- bzw. achtjährige Söhne hatte.

¹⁰⁰ Posch stand mit seiner Meinung ganz allein, denn Meiller, *Zahn* (StUB), *Dungern* (Stammtafel im StUB 3 u. Edelherren, 115), Pirchegger u. Dopsch haben anders (richtig) übersetzt.

¹⁰¹ 1145 IV 26 –, MDC 1, Nr. 138. PIRCHEGGER, Landesfürst und Adel 1, 146 Anm. 55, hat den Übersetzungsfehler Poschs heftig getadelt, unter Hinweis auf diese Urkunde und die alte historische Forschung (z.B. JURICH, *Chronicon*, 54; GAUSTER, *Praesulatus I*, 1; A. J. CAESAR, *Anales ducatus Styriae*, Tomus I, Graecii 1768, 1057), die richtig übersetzt hatte.

7.1 Benno = Benno/Bernhard von Friesach = Penno von St. Florian?

Das Problem um die Herkunft des Gutes *Striganz* und das um die Verwandtschaft der Brüder Konrad Henne, Adalram und Ulrich zu Benno und seinen Töchtern wird durch die Urkunde von 1156 nicht gelöst. Benno ist mit einem vor 1112 genannten *Penno de Friesach* (Friesach in Kärnten) identisch, der für Gräfin Richkart unmittelbar nach deren Brüdern Bernhard und Heinrich von Spanheim als dritter Urkundenzeuge auftritt und daher als edelfrei gelten kann.¹⁰² Wenn dies stimmt, dann könnte *Penno de Friesach* auch der 1091 ohne Beinamen als Zeuge für den Stifter des Klosters St. Paul Graf Engelbert I. von Spanheim und seine Frau Hadwig („von Mossa“) bei deren großer Schenkung an dieses Kloster genannte *Penno* gewesen sein.¹⁰³ Zwei weitere Nennungen dürften ebenfalls den Penno von 1091/1106 meinen: 1111–1122 wird als vierter Zeuge eines Tausches zwischen Bischof Otto I. von Bamberg und St. Paul ein *Adilram de Tegernwanch* (= Adalram von Feistritz-Waldeck, der Gründer Seckaus) genannt, danach folgt *Penno de sancto Floriano* und viel später Gottfried von Wieting, alle edelfrei.¹⁰⁴ 1123 (oder 1124) wird *Penno de s. Floriano* nochmals als Zeuge einer Schenkung an das Kloster St. Paul erwähnt.¹⁰⁵ St. Florian (S. Floriano) wird als nördlich von Cividale in Friaul gelegen angegeben.¹⁰⁶ Dazu passt die Tatsache, dass eine Tochter Bennos mit einem Herrn (Bernhard?) von Cividale (*Sibidat*) in Friaul verheiratet war, der eigentlich der Familie von Villalta angehörte.¹⁰⁷ Die Nennungen im Zusammenhang mit der Abtei St. Paul lassen vermuten, dass sie sich auf ein und denselben „Penno“ beziehen. Ist „Benno/Penno“ vielleicht eine italienische Abkürzung für Bernhard, und ist Penno von Friesach identisch mit dem um 1135 genannten Bernhard von Friesach?¹⁰⁸

Hadwig von Spanheim stammte väterlicherseits aus Friulaner Adel und starb nach 1100 auf ihrer Burg Mossa, westlich von Görz/Gorizia. In ihrer Familie war

¹⁰² MDC 3, Nr. 528 (um 1106); GÄNSER, 86.

¹⁰³ MDC 3, Nr. 496 (1091 V ca. 1, *Penno* steht in der Zeugenreihe an 5. Stelle nach Dietrich v. Kreig und vor einem „Rudolf“, der in einer Urkunde von 1111–1122 ebenfalls nach Benno mit dem Zunamen „de Buzenberch“ aufscheint).

¹⁰⁴ 1111–1122, MDC 3, Nr. 543 = UB St. Paul, 20 Cap. XII.

¹⁰⁵ 1123, MDC 3, Nr. 574 (UB St. Paul, 81 Nr. 2: 1123 oder 1124).

¹⁰⁶ MDC 3, Nr. 548; MDC 4/2, 858 (Namenregister).

¹⁰⁷ 1152 IX 15 St. Georgen am Längsee + (Februar 1153), SUB 2, Nr. 297 b = MDC 3, Nr. 917 A² (Urk. EB. Eberhards v. Salzburg, *Bernhardus de Sibidat* Zeuge nach zwei Brüdern von Leibnitz, letztere Salzburger Ministerialen, wahrscheinlich auch Bernhard); 1154 zwischen S. Foca und Callaruzzo, MDC 3, Nr. 926 (*Bernardus Civitat[ensis]* Zeuge für den Patriarchen von Aquileja); 1154 Herbst St. Radegund (bei Althofen, Ktn.), MDC 1, Nr. 187 I (*Bernhardus de Sibidat liber als Zeuge* für B. Roman v. Gurk, der von Hg. Heinrich v. Kärnten ein Gut an der Save kauft); DUNGERN, *Edelleute*, 115 nennt einen „Bertold v. Cividale-Villalta“.

¹⁰⁸ ca. 1135 Friesach (Ktn.): *Pernhardus de Friesach* als letzter der Salzburger Ministerialen Zeuge für Heinrich v. Nassau anlässlich dessen Schenkung an Admont, ca. 1135: *Pernhardus* (ohne Zunamen) Zeuge einer Schenkung an das Maria-Magdalena-Hospiz in Friesach (Ktn.), StUB 1, Nr. 148 u. 161.

der Name Bernhard üblich, den auch einer ihrer Söhne trug.¹⁰⁹ Gab es eine Verwandtschaft oder Verschwägerung zwischen Hadwig von Spanheim-Mossa und Benno von Friesach/St. Florian?

Auf Grund welchen Rechtstitels forderten die Töchter Bennos ihre Anteile, und worauf hatte Benno selbst seine Ansprüche gegründet? Woher stammte der strittige Besitz? War Benno wirklich der Schwager Adalberos, wie Meiller vermutete,¹¹⁰ dann waren es wohl Erbrechte Bennos von seiner (unbekannten) Frau, die diese ihrem Mann zugebracht hatte und die nach ihrem Tod an die gemeinsamen Töchter fielen.

E. Klebel hat darauf hingewiesen, dass das Gut zu St. Stefan bei Friesach in nächster Nähe zu Gütern lag, die einst den Herren von Eppenstein gehört hatten und von diesen an ihre Nachkommen bzw. an den Landesfürsten kamen, der sie seinen Ministerialen verlieh (St. Salvator bei Friesach, Dürnstein etc.). Er folgerte daraus, dass St. Stefan („Striganz“) nur von Chuniza, der Frau des Aribo („von Traisen“), gestammt haben konnte, der er Verwandtschaft zu den Eppenstein nachsagte.¹¹¹ Als Erbe von „Striganz“ mussten sowohl Adalbero, als auch Benno – oder deren Frauen – mit Chuniza verwandt gewesen sein.

7.2 Bero = Bernhard von Stübing?

Um die Verwirrung der Identifikation Beros und Bennos noch zu steigern, tritt urkundlich 1140–1147 wieder ein *Pernhardus*, diesmal mit dem Zunamen *de Stubenich* (Großstübing, BH Graz-Umgebung), auf, der als Zeuge für die *nobilis Judita de Wstriz* fungierte, die damals ein Gut zu Groß Kirchheim in Kärnten an Admont gab.¹¹² Auch 1147 ist Bernhard als Zeuge in einer Urkunde Markgraf Otakars III. für das Stift Rein verzeichnet, und zwar unmittelbar hinter *Conrat (Henne) de Wstrize nobilis homo*.¹¹³ Die Frage, ob und mit wem der drei früher genannten *Pernhart*, *Bero* oder *Benno* der Bernhard von Stübing in Verbindung steht bzw. identisch ist, drängt sich zwar auf, ist aber mit zwei Zeugennennungen Bernhards von Stübing allein kaum zu beantworten.

Mit dem zu 1108 genannten Bernhard der Traisener Brüder kann Bernhard von Stübing nicht identisch sein. Zu lange ist der Zeitraum bis zu den Nennungen 1140/1147. Auch mit dem vorhin genannten Benno (von Friesach/von St. Florian) ist Bernhard von Stübing nicht leicht zu identifizieren. Bennos Töchter waren in Kärnten bzw. Friaul begütert, und dort hatte auch Benno seinen Besitzschwerpunkt,

¹⁰⁹ Zu Hadwig „von Mossa“ und ihre Herkunft: DOPSCH/MEYER, 40ff., 36 (Stammtafel); H. DOPSCH, Die Gründer kamen vom Rhein. Die Spanheimer als Stifter von St. Paul, in: Schatzhaus Kärntens (Landesausstellung St. Paul 1991), II Beiträge, Klagenfurt 1991, 51f.

¹¹⁰ MEILLER, 461f. (zu n. 53): *Penno* † c. 1135; PIRCHEGGER, Uradel, 56f., schloss sich Meillers Ansicht an.

¹¹¹ KLEBEL, Verwandtschaftsbeziehungen, 16.

¹¹² MDC 3, Nr. 722; StUB 1, Nr. 573 (zu ca. 1175!).

¹¹³ 1147 VI 8 Rein, StUB 1, Nr. 261.

während es keinerlei dokumentierte Beziehungen zwischen Bennos Töchtern und eventuellem Besitz im steirischen Stübing gibt. Die Seckauer Chronisten Th. Jurich und Gauster wussten zu Benno und seiner Herkunft nichts zu sagen.¹¹⁴ Benno fehlt anscheinend in den Seckauer Nekrologen und im Verbrüderungsbuch, was als Indiz zu werten ist, dass er in der Steiermark nicht vertreten war und daher auch nicht mit Bernhard von Stübing gleichzusetzen ist.

Dagegen wurde Bernhard von Stübing fast allgemein mit dem zu ca. 1130 mit seinen Brüdern Adalbero und Swiker erwähnten Bero identifiziert, von dem allem Anschein nach unter diesem Namen nichts mehr zu hören ist.¹¹⁵ Ist „Bero“ die Diminutivform des Namens Bernhard für einen gerade erst erwachsenen Jüngling, der als reifer Mann (1140/45) seinen richtigen Namen (Bernhard) verwendet hat?¹¹⁶ Pirchegger meinte, Bernhard habe 1147 am Stübingbach (OG Großstübing und Deutschfeistritz) gehaust, auf den die Henneburg in südlicher Richtung herunter blickte, setzte ihn mit Bero und Benno gleich und ließ mit ihm die „Edlen von Stübing“ erlöschen.¹¹⁷

Gegen die Identifizierung Beros mit Bernhard von Stübing gibt es jedoch Einwände, die mit der Frage nach der sozialen Stellung Bernhards zusammenhängen. In der echten Urkunde Markgraf Otakars III. für Rein aus dem Jahr 1147 steht er in der Zeugenreihe als *Bernehart de Stübenic* unmittelbar hinter *Conrat (Henne) de Wstrize nobilis homo*.¹¹⁸ Sollte Bernhard damals tatsächlich hochfrei und zugleich der Onkel Konrads von Vaterseite (der ca. 1130 genannte *Bero*) gewesen sein, ist die Reihung hinter dem wohl jüngeren Neffen unverständlich. Aber Zeugenreihen in Urkunden konnten auch ungeordnet niedergeschrieben worden sein, wofür es viele Beispiele gibt.

Zur selben Zeit (1147) verkaufte Graf Konrad von Peilstein vor seiner Abreise ins Heilige Land dem Kloster Admont Güter u. a. zu Stübing, Wörth (bei Friesach) und (Deutsch-)Feistritz.¹¹⁹ Das ist gleichzeitig die früheste urkundliche Erwähnung

¹¹⁴ JURICH, Chronicon, 54f.: *Sed quid de Adelberone patre Conradi, Adelrami et Udalrici itemque de Bennone patre Hiltigardae et Fromoutis?* Adalbero und Benno könnten nach Jurich entweder Brüder des Seckauer Stifters oder wenigstens *fratruales* gewesen sein, waren aber sicher dessen *consanguinei*.

¹¹⁵ DUNGERN (1903), PIRCHEGGER (Uradel, 48, 50); POSCH (mehrmals, zuletzt: Leistungen, 96) u. DOPSCH (Lichtenstein, 102: *Bernhard (Bero, Benno) von Stübing, 1130–c. 1152*); ebenso R. BARAVALLE, Burgen und Schlösser der Steiermark, Graz 1961 (Nachdruck Graz 1995), 181, der ihm auch Hildegard u. Fromut (die Töchter Bennos) zu Töchtern gibt u. ihn nach 1175 als Volfreien sterben lässt; anders dagegen R. BARAVALLE/W. KNAPP, Steirische Burgen und Schlösser, Graz o. J. [1936–1943], Bd. 2, 8: die „Stübinger“ (Bernhard 1147) wären Dienstmannen des Landesfürsten u. mit dem Dienstmannengeschlecht der Feistritzer (Deutschfeistritz bei Peggau) verwandt gewesen.

¹¹⁶ 1140–1145, StUB 1, Nr. 572 (ca. 1175) = MDC 3, Nr. 722 (c. 1140–1145). Die Datierung Zahns in StUB zu ca. 1175 ist zu spät angesetzt, PIRCHEGGER, Uradel, 57 schloss sich der Datierung der MDC an.

¹¹⁷ PIRCHEGGER, Uradel, 57; DERS., Landesfürst und Adel 1, 128 u. Stammtafel I Traisen-Feistritz.

¹¹⁸ 1147 VI 8 Rein, StUB 1, Nr. 261.

¹¹⁹ (1147), StUB 1, Nr. 265.

des Ortsnamens Stübing.¹²⁰ Konrad von Peilstein war aber kein Nachkomme der Aribonen, sondern der sog. Sighardinger, mit den Aribonen aber angeblich nahe verwandt.¹²¹ Ob man aus der Annahme, dass Bernhard von Stübing wirklich hochfrei war, eine Verwandtschaft zwischen ihm und den Grafen von Peilstein wegen der Besitznachbarschaft in der Gegend von Stübing konstruieren sollte, ist mehr als fraglich, weil weder zum Besitz Bernhards noch zu seiner Familie, Frau oder eventuellen Kindern der geringste urkundliche Hinweis vorhanden ist.

Bernhard könnte aber 1147 bereits Ministeriale (des Markgrafen?) gewesen sein. Damals gingen viele vom Hochadel den Weg in die landesfürstliche Ministerialität, unter ihnen auch mehrere Mitglieder des Geschlechts der Traisener: Walter von Traisen übergab um 1143 „durch die Hand seines Herrn“ Markgraf Otakar (III.) dem Kloster Garsten Güter, hatte also zumindest den Vorrang des Traungauers als steirischen Markgrafen anerkannt, oder Dietmar, ein Sohn Hartwigs von Reidling, der sich 1138 als Edelfreier ebenfalls nach Reidling, 1140 aber als Ministeriale Otakars III. mit dem Prädikat „von Liechtenstein“ nannte, oder Hartnid von Traisen, Sohn des Ernst, der sich angeblich als landesfürstlicher Ministeriale „von Ort“ nannte und Stammvater der Herren von Ort geworden ist, oder Suitger, Beros Bruder, der zuerst hochfrei war, zwischen 1138 und 1147 aber in die Ministerialität des Markgrafen eintrat („von Gösting“).¹²²

Falls Bernhard das gleiche Schicksal teilte, dann könnte er der in seinen jüngeren Jahren Bero genannte edelfreie Onkel der Brüder von Henneberg, aber auch der um 1140/45 in die Ministerialität des Landesfürsten übergetretene Bernhard von Stübing gewesen sein. Er stünde dann in der Zeugenreihe von 1147 seinem hochfreien Nefen nicht zu unrecht nach. Wenn er aber niemals edelfrei, sondern schon immer Dienstmann mit dem Zunamen „von Stübing“ war, dann war er mit keinem der edelfreien Geschlechter, die in Deutschfeistritz oder Stübing Besitz hatten, verwandt und musste sich in Urkunden hinter edelfreie Zeugen reihen lassen. Diese Überlegungen gelten unter der Voraussetzung, dass Bero eine Kurzform des Namens Bernhard ist und die zwei Genannten eine Person waren.

Merkwürdig erscheint nicht zuletzt die Tatsache, dass zur Zeit Bernhards von Stübing alle Hochfreien bzw. hohen Ministerialen (des Landesfürsten) in der Umgebung Stübings Turmburgen besaßen: die Feistritzer die Henneburg, die von St. Di-

¹²⁰ Altdeutsches Namenbuch. Die Überlieferung der Ortsnamen in Österreich und Südtirol von den Anfängen bis 1200, hg. vom Institut für österr. Dialekt- und Namenlexika, 14. Lieferung, Wien 2003, 1057f. (slaw.: *stub-* = Brunnen; slow. *stublo* = aus einem Baumstamm gefertigte Röhre).

¹²¹ GÄNSER, 76f.; H. DOPSCH ist sich über die Abstammung der Sighardinger, Grafen v. Peilstein u. a. Familien von Adala (Witwe des Pfalzgrafen Aribo I.) aus einer zweiten Ehe nicht sicher: Seeon, 62/63 (Peilstein Nachkommen Adalas); DERS., Die Gründer kamen vom Rhein (wie Anm. 109), 46 (Peilstein nicht Nachkommen Adalas); DERS., Königsschenkung, 24/25 (Peilstein Nachkommen Adalas).

¹²² Zu den genannten Beispielen: ca. 1143, UBLOE, 130 Nr. 17 (Walter v. Traisen); 1138 II 22 Rein, StUB 1, Nr. 175; 1147 VIII 22 –, StUB 1, Nr. 263 bzw. DOPSCH, Liechtenstein, 111, 113 (Dietmar v. Reidling-Liechtenstein); POSCH, Grazer Boden, 81, und DERS., Aribonengut, 29ff. (Swiker von Gösting); DERS., Besiedlung, 42 (Dietmar von Liechtenstein, Hartnid von Ort); H. DOPSCH, Zur Entstehung des steirischen Herrenstandes, in: Zs. Adler 8 (XXII) 1970, 301f. (Hartnid v. Ort).

onysen-Waldstein die Burg Alt-Waldstein und vielleicht auch Deutschfeistritz, die von Eppenstein Alt Rabenstein, Swiker die Burg Gösting, Adalbero von Feistritz-Rein „Lunchwiz“ (südlich von Rein) usw. Nur Bernhard von Stübing hat keine Turmburg besessen, bei einem angeblichen Hochfreien kaum zu glauben. Oder wurde die Lage seiner Burg noch nicht gefunden?

8. Adalbero de Fvstritz/de Rvna

Da weder Raffold d. Ä. von Würmla aus zeitlichen Gründen noch sein Sohn Raffold d. J. als Vater der Brüder Adalbero von Feistritz, Swiker von Gösting und Bero in Frage kommt, ist deren Herkunft weiterhin offen. Dass die Abstammung der Brüder von einem der beiden Raffolde unwahrscheinlich ist, legt neben dem Fehlen des bei den Raffolden üblichen Prädikates „von Würmla“ die Absenz der drei Brüder in niederösterreichischen Urkunden einerseits und das Fehlen der Raffolde in steirischen Urkunden nahe.

J. von Zahn machte Adalbero (nur ihn!) zum Sohn des Aribo und der Chuniza und zum Bruder des Raffold und Hartnid von Traisen.¹²³ Damit wären Adalberos Söhne und der Stifter von Seckau richtige Kusins gewesen, was die Urkunden aber nicht mit diesen Worten sagen.¹²⁴ L. Grill vermutete, dass Adalbero *de Fvstritz* seinen Namen außer von Feistritz bei Knittelfeld auch von Deutschfeistritz geführt haben könnte, weil seine Söhne die bei Deutschfeistritz gelegene Henneburg besaßen und sich danach nannten.¹²⁵ B. Roth identifizierte „Feustritz“, welches von den Söhnen Adalberos an Seckau kam, mit Henneberg, denn der heutige Übelbach wurde früher „Feustritz“ genannt.¹²⁶

1132/35 nannte sich Adalbero auch *de Rvna*.¹²⁷ Damit ist wohl nicht so sehr die abgekommene „Runaburg“ auf dem Ulrichsberg oberhalb des Stiftes Rein gemeint, die Waldo Graf von Rein (Reun) besessen und zum „munitissimum castrum“ ausgebaut hatte. Adalbero nannte sich *de Rvna*, weil er wahrscheinlich auf dem predium „Lunchwiz“ saß, welcher Name heute „Langwiesen“ an der Südseite des Reiner Tales entspricht, wo der Standort einer Reiner „Nebenburg“ ermittelt wurde.¹²⁸ Sie könnte der Sitz Adalberos gewesen sein, weshalb er sich ein- oder zweimal auch „de

¹²³ J. v. ZAHN, Geschichte von HerrNSTEIN in Niederösterreich und den damit vereinigten Gütern Starhemberg und Emmerberg (= HerrNSTEIN in Niederösterreich ..., hg. v. M. A. BECKER, III. Theil, II. Halbbd.), Wien 1889, 64 (Stammtafel).

¹²⁴ GÄNSER, 81: Adalbero von Feistritz ein Cousin des Gründers von Seckau Adalram von Feistritz.

¹²⁵ L. GRILL, Burgen im Pleschgebiet um Rein, in: Mitteilungen des Steirischen Burgenvereines 14 (Graz 1972), 11.

¹²⁶ B. ROTH, Besitzgeschichte des ehemaligen Augustinerchorherren- und Domstiftes Seckau, Zeitraum: 1140–1270 (= Seckauer Geschichtliche Studien, Heft 3), Seckau 1933, 11ff.

¹²⁷ 1138 Februar, StUB 1, Nr. 174; GRILL, Burgen, 11 u. Anm. 58, 59 verbesserte die Datierung zu bald nach 1132 Februar 10; PIRCHEGGER, Beiträge, 54.

¹²⁸ GRILL, Burgen, 12.

Runa“ nennen konnte. Ob Adalbero Burggraf der Runaburg unter (oder nach?) Graf Waldo war, soll (unbewiesene und unbeweisbare) Vermutung L. Grills bleiben.

Grill nahm für Adalbero infolge seiner „aribonischen Abstammung“ Verwandtschaft mit Waldo von Rein an.¹²⁹ Adalberos und seiner Familie Besitz im obersteirischen Feistritz soll auf die mit den Traisenern gemeinsame Abstammung von den (pfalzgräflichen) Aribonen zurückgehen. Ob Adalbero und seine Brüder den Besitz von einem unbekanntem Vorfahren aribonischer Abstammung bzw. von einem Aribo entfernterer Verwandtschaft oder der ebenso unbekanntem, vielleicht aribonischen, Mutter geerbt haben, ist nicht auszumachen.

Eine Spur führt jedoch direkt zu Kazelin (= Chadalhoch), „Graf in Friaul“, einem der letzten Nachkommen der pfalzgräflichen Aribonen. Er veranlasste die Stiftung der Klöster Moggio in Friaul und Eberndorf in Kärnten und ist nach 1090 gestorben.¹³⁰ Dieser Kazelin erbat sich angeblich um das Jahr 1100 vom Patriarchen Ulrich von Aquileja das Tauf- und Begräbnisrecht für seine (nicht genannte) Kirche im Tausch für eine (unbezeichnete) Hube innerhalb des Vellach- und Freibaches.¹³¹ Beide Bäche fließen im Bezirk Völkermarkt vom Süden in die Drau, und das Gotteshaus ist Kazelins Eigenkirche *sanctae Mariae Jun in Dobrendorf* gewesen, die später zur Klosterkirche des Augustinerchorherrenstiftes Eberndorf geworden ist. Die Urkunde gelangte über die Brüder Henneberg nach Seckau, wo sie in einem im Wiener HHStA verwahrten Seckauer Transsumt von ca. 1165 aufscheint, denn das Original existiert nicht mehr. H. Pirchegger vermutete, dass die Brüder von Henneberg, die dem Stift Seckau Besitz im Jauntal und diese Urkunde zubrachten, über ihre Mutter Nachfahren Kazelins gewesen sein mussten.¹³² Kazelin war zwar mit einer Künigunde unbekannter Familie verheiratet, aber kinderlos. Interessant ist, dass Kazelins Mutter Irmgard hieß, und ebenso hieß die vermutliche Frau Graf Waldos von Rein. Vielleicht hat Adelheid von Rein, die Mutter der Brüder Henneberg, die Verbindung zur Sippe Kazelins und Waldos hergestellt.

Wie schwer das Problem der Herkunft Adalberos und seiner Brüder bzw. der von Adalberos Frau Adelheid zu lösen ist, verrät das Schweigen der Seckauer Chronisten des 17. und 18. Jhs. zu dieser Familie. In Seckau wusste man nichts (mehr) über sie. Adalbero war natürlich kein Bruder des Stifters Adalram, wie die alten Seckauer Chronisten in Unkenntnis der Sachlage behaupteten. Der Stifter hätte ja dann auch Swiker und Bero zu Brüdern haben müssen, was völliger Unsinn ist. Der Vorname „Swiker“, damals in der Steiermark wenig verbreitet, erinnert sehr an die ursprünglich hochfreien Herren von Hollenburg in Südkärnten, bei denen er ab 1142 mehrere Generationen hindurch üblich war.¹³³

¹²⁹ Ebd., 12.

¹³⁰ R. HÄRTEL, Moggio, in: Die benediktinischen Mönchs- und Nonnenklöster in Österreich und Südtirol 2 (= Germania Benedictina III/2), St. Ottilien 2001, 832ff.; DOPSCH, Seeon, 85f. und Stammtafel 62/63 und 70/71 (irrig † nach 1190).

¹³¹ ca. 110, StUB 1, Nr. 92 (*Wezelin de Juno*, von Zahn mit Graf Kazelin identifiziert).

¹³² PIRCHEGGER, Uradel, 56; ROTH, Besitzgeschichte 1, 12f.

¹³³ F. X. KOHLA, G. A. V. METNITZ, G. MORO, Kärntner Burgenkunde 2 (= Aus Forschung und Kunst 17), Klagenfurt 1973, 68f.

Adalbero hatte um 1130 schon einen Schwiegersohn Wolfber, den Posch mit Wulfing, dem Stammvater der Herren von Stubenberg, gleichsetzte.¹³⁴ Das wurde von H. Pirchegger und dann von H. Dopsch sehr bezweifelt.¹³⁵ Denn nicht nur die Gleichsetzung zweier so verschiedener Vornamen (wieder einmal!) verwirrt, sondern auch die Tatsache, dass im Streit zwischen den Töchtern Bennos und den Erben Adalberos (zuerst seine Söhne, dann das Stift Seckau) dessen Schwiegersohn Wolfber (Posch: „Wulfing“) oder seine Nachkommen anscheinend gar keine Rolle spielten. Selbst wenn Adalberos Tochter mit ihrem Heiratsgut längst abgefertigt war, hätten nicht sie oder ihre Nachkommen – so wie es die Töchter Bennos für ihre Söhne taten – bei Erlöschen des Mannesstammes bzw. Erbanfall der Familiengüter an Seckau Ansprüche stellen können? Wenn Wulfing nicht mit Wolfber zu identifizieren ist, dann müsste sich die Familie Stubenberg einen anderen „Ahnherrn“ und eine andere „Ahnfrau“ suchen.

8.1 Die „Ermordung“ Adalberos von Feistritz – Anlass zur Gründung Seckaus?

Über Adalberos Ende konnte man bisher lesen, er sei von Adalram von Waldeck wegen „Familienstreitigkeiten“ (Baravalle) oder aus unbekanntem Grund (Pirchegger) getötet worden, angeblich zwischen Mitte 1136 und Februar 1138 (Roth).¹³⁶ Diesen Zeitpunkt hat Roth deshalb gewählt, weil Adalbero in der zu 1138 datierten „Gründungsurkunde“ von Rein nicht unter seinem sonst bekannten Zunamen *de Fvstriz*, sondern nur ein Adalbero *de Runa* aufscheint.¹³⁷ Die Urkunde vom Februar 1138 ist jedoch eine Fälschung, und das angegebene Jahr somit irrelevant, doch stimmt der Name. Während die Seckauer Gründungsurkunde(n), die Stiftschronisten des 17. und 18. Jhs. und auch die alten steirischen Historiographen Caesar, Schmutz und Muchar nichts vom Totschlag als dem Anlass zur Stiftsgründung wissen, taucht diese Behauptung erstmals Ende des 19. Jhs. bei J. von Zahn auf.¹³⁸ Ihm ist es vor-

¹³⁴ So zuerst in der Siedlungsgeschichte (1941), 497f. und zuletzt in Leistungen (1992), 84 u. 96 (Stammtafel).

¹³⁵ PIRCHEGGER, Landesfürst und Adel 1, 146 Anm. 55; H. DOPSCH, Zur Entstehung des steirischen Herrenstandes, in: Bericht über den zehnten österr. Historikertag in Graz 1969 (= Veröff. d. Verbandes österr. Geschichtsvereine 18, 1970), 348, meinte, dass die Frage der freien Abkunft für Wulfing nicht mit Sicherheit zu entscheiden sei, der älteste Besitz der Stubenberg im Pitterer Gebiet aber „zweifellos“ Erbe nach den Hochfreien von Traisen-Feistritz sei.

¹³⁶ BARAVALLE, 155; PIRCHEGGER, Landesfürst und Adel 1, 99; B. ROTH, Seckau – Geschichte und Kultur 1164–1964, Wien/München 1964, 47; GÄNSER, 81 (*Dem Seckauer Verbrüderungsbuch entnehmen wir, daß Adalbero von Adalram getötet worden sei*).

¹³⁷ ROTH, Seckau, 47; 1136 VI 13 –, FISCHER, Codex, 105 = MIÖG, Erg. Bd. 17 (1990), 253 Nr. 9; 1138 II 22 Rein, StUB 1, Nr. 175 = SUB 2, Nr. 183.

¹³⁸ Unbekannt ist das Motiv: CAESAR, Annales I, 859f., 1057 (zu n. 82); C. SCHMUTZ, Historisches Topographisches Lexikon von Steyermark, dritter Theil, Gratz 1822, 546; A. v. MUCHAR, Geschichte der Steiermark, Bd. IV, Grätz 1848, 375f.; J. A. JANISCH, Topographisch-statistisches Lexikon von Steiermark mit historischen Anmerkungen und Notizen, III. Band, Graz 1885 (Nachdruck Graz 1980), 878 (Adalrams Motiv für die Gründung: Mißgunst über seine Kinder-

behalten geblieben, das Motiv einer Stelle im Seckauer Verbrüderungsbuch entnommen zu haben, in der es bei der Genealogie des Seckauer Stifters heißt: *Albero ab eo occisus*.¹³⁹ Diesen, zwischen die Namen von Adalrams erster Gattin Bertha und seinem Bruder Walter erwähnten, „von ihm [Adalram] getöteten Albero“ setzte Zahn mit Adalrams „Vetter“ Adalbero von Feistritz/Rein gleich, den er von seiner Bearbeitung des 1. Bandes des Urkundenbuches der Steiermark her kannte.¹⁴⁰ Zahn lieferte auch den Grund für den „Mord“: „Richinzas Sünde“, in der er ein unerlaubtes Verhältnis Richinzas zu Adalbero von Feistritz witterte, dessen illegitime Frucht die Tochter Benedicta gewesen sein könnte, die dann Nonne (am Nonnberg) werden musste!¹⁴¹

Zahns Identifizierung des „getöteten Albero“ mit Adalbero von Feistritz haben viele Historiker nach ihm unreflektiert übernommen, auch wenn einem von ihnen Bedenken darüber kamen, dass der Getötete noch nach seinem Tod dem Stift, das 1140 zur Sühne seines Todes von Adalram von Waldeck gegründet worden sein sollte, Güter geschenkt hat.¹⁴² L. Grill hat dazu gemeint, dass Adalbero urkundlich noch 1140 unter dem Namen *Adelbero de Listach* genannt wird.¹⁴³ Adalbero soll nämlich Großgrundbesitzer gewesen sein in Leistach in der Pfarre St. Lorenzen bei Knittelfeld, zu welchem Ort Leistach heute gehört, gegenüber der Mündung der Feistritz in die Mur. Adalbero von Leistach befindet sich aber in jener Urkunde unter die Ministerialen gereiht.

Falls es sich bei Adalbero von Leistach tatsächlich um Adalbero von Feistritz/Rein gehandelt haben sollte, ist diese urkundliche Nennung trotzdem nicht so entscheidend für die Ablehnung der Gründung Seckaus als Sühne für seine angebliche Tötung. Viel wichtiger ist die Notiz im Seckauer Nekrolog zum 11. März, denn an diesem Tag wurde im Kloster für *Adalbero de Rvna* gebetet, den *fundator* und Kon-

¹³⁹ losigkeit trotz zweier Ehen und die Inkulturation und religiöse Versorgung der Bevölkerung); auch bei H. EBNER, Burgen und Schlösser im Ennstal und Murboden, Wien 1976, 121 steht nichts von einem Sühnemotiv.

¹³⁹ Liber confr. Seccov., MGH, Necrol. 2, 387, 106, 9.

¹⁴⁰ ZAHN, Herrnstein, 63ff.

¹⁴¹ ZAHN, a. a. O.; die Festschrift St. Andrä a. d. Traisen (1998) lässt Adalram v. Waldeck über *die Untreue seiner Frau Richinza enttäuscht* sein; RECHEIS, 8, 11.

¹⁴² H. PIRCHGEGGER, Geschichte der Steiermark, Graz 1949 (Nachdruck Graz 1996), 69; DERS., Landesfürst und Adel in Steiermark während des Mittelalters 3. Teil (= Forschungen zur Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte der Steiermark XVI), Graz 1958, 99 (Adalbero ist der getötete Albero), 126 (distanziert sich vom Motiv der Sühne für den Totschlag); ohne dieses Motiv: DERS., Geschichte der Steiermark bis 1282, Graz/Wien/Leipzig 1936, 355f.; R. KOHLBACH, Die Stifte Steiermarks, Graz (1953), 135; POSCH, Grazer Boden, 81; BARAVALLE, 150, 155; RIEGLER, St. Marein, 157 (Adalbero kurz vor 1140 das letzte Mal nachweisbar); Festschrift St. Andrä an der Traisen, o. S. (Die Gründung des Stiftes); O. STARY, Seckau, in: Die benediktinischen Mönchs- und Nonnenklöster in Österreich und Südtirol 3, bearb. v. U. FAUST und W. KRASSNIG (= Germania Benedictina III/3), St. Ottilien 2002, 485ff., geht auf die Umstände der Gründung des Chorherrenstiftes durch Adalram v. Waldeck und dessen familiäre Situation überhaupt nicht ein; RECHEIS, 10f.

¹⁴³ 1140 I 10 Friesach, StUB 1, Nr. 179 (Adalbero allerdings unter den Ministerialen genannt); GRILL, Burgen, 15.

versen des Stiftes, dem er mehrere Güter gespendet hatte.¹⁴⁴ Für Adalram von Waldeck konnte deshalb der Anlass zur Gründung des Klosters keinesfalls die Tötung Adalberos von Feistritz/Rein gewesen sein, denn dieser trat ja in das Kloster ein. Andererseits wäre die Tötung eines Konversen – noch dazu eines Verwandten – durch Adalram ein völlig unverständlicher Übergriff in seine von ihm so sehr geförderte Stiftung gewesen. Womit hätte Adalram diese Sünde sühnen können, wenn er das Stift schon deshalb gegründet hatte, damit er Verzeihung seiner (früher begangenen) Sünden und die göttliche Gnade wieder erlange?

Adalram muss daher einen anderen Albero getötet haben. Die Tötung von persönlichen Gegnern war in jener gewalttätigen Zeit an der Tagesordnung, wie man an den vielen in den Nekrologen eingetragenen „Getöteten“ ersehen kann. Selbst das Seckauer Nekrolog nennt etliche *occisi*, die nicht alle im Kreuzzug oder Krieg gefallen sind, sondern auch aus Rache oder anderen Gründen getötet wurden, wie die Seckauer Kanoniker bzw. Konversen Ulrich von Lobming oder ein gewisser Konrad oder der Priester Dietrich Zotlaer, der sogar als *homicida* (Mörder) bezeichnet wird.¹⁴⁵

Dass Adalbero von Feistritz mit dem *Adelbero conversus de Rvna fundator frater noster* des Seckauer Nekrologs identifiziert werden kann, beweisen einige Urkunden. Um 1130 schenken Adalbero von Feistritz und seine Brüder Suitger und Bero Eigenbesitz zu Feistritz bei Knittelfeld an das Kloster Garsten (ehem. Benediktinerstift in Oberösterreich).¹⁴⁶ „Adelbero de Runa“ war mit „Suitger de Kestinic“ (Gösting) (vor) 1138 Urkundenzeuge bei einem das Kloster Rein betreffenden Gütertausch des Salzburger Erzbischofs mit Markgräfin Sophie von Steiermark.¹⁴⁷ Vor 1156 kamen durch die Söhne des Adalbero von Feistritz neuerlich Güter zu Feistritz (b. Knittelfeld), Leistach (ebd.) und in Kärnten (St. Stefan) an Seckau. Um letzteres Gut stritt sich bekanntlich Adalbero von Feistritz mit Benno. Beim Klostereintritt schenkte Adalbero de Runa seinem Stift Güter und Weingärten zu *Raetzleinsdorf* (Rötz bei Judendorf-Straßengel), *Hvntsdorf* (Hundsorf, ebd.), *Eberstal* (bei Frohnleiten?) und *Thessenperg* (Dexenberg, OG Lang, BH Leibnitz?), dazu an seinem Todestag den Klosterbrüdern ein Extragericht.¹⁴⁸ „De Rvna“ war Adalberos anderer Zuname, und er war Laienbruder und „Mitstifter“ Seckaus und nicht – wie auch behauptet wurde – Laienbruder des Stiftes Rein, in dessen Nekrolog er fehlt.¹⁴⁹ Warum sollte Adalbero de Runa Konverse in Rein geworden sein, aber das Stift Seckau mit Gütern in der Nähe des Klosters Rein beschenkt haben?

¹⁴⁴ MGH, Necrol. 2, 408 (zum 11. 3.) und J. JURICHIUS, Liber Benefactorum Ecclesiae Seccovien-sis, ed. B. ROTH (= Seckauer Geschichtliche Studien 8), Seckau 1948, 20 (zum 11. 3.)

¹⁴⁵ MGH, Necrol. 2, 413 (zum 18. 5.), 420 (zum 12. 8.), 411 (zum 17. 4.).

¹⁴⁶ Ca. 1130, StUB 1, Nr. 124 = UBLOE 2, 170 Nr. CLXII.

¹⁴⁷ Vor 1138 II 22, SUB 2, Nr. 182 = StUB 1, Nr. 174 = MDC 1, Nr. 180 (beide 1138 Februar).

¹⁴⁸ MGH, Necrol. 2, 408 (zum 11. 3.): *Adelbero conversus de Rvna fundator frater noster. Hic dedit nobis predia et vineas ...*

¹⁴⁹ L. GRILL, Das Traungauerstift Rein, Bregenz 1932, 42, lässt Adalbero irrig Konverse in Rein sein, ihm folgte ROTH, Liber Benefactorum, 20 Anm. 9.

Adalbero von Feistritz dürfte bald nach April 1145 gestorben sein, zu welchem Zeitpunkt er als Vater des Konrad urkundlich zum letzten Mal erwähnt wird, 1156 war er schon etliche Jahre tot.¹⁵⁰

9. *Albero occisus* = Albero von Offenberg?

Adalberos Klostereintritt verbunden mit der Übergabe von Gütern straft die Ansicht Lügen, seine Ermordung sei für den „Mörder“ Adalram der Anlass zur Klostergründung gewesen. Wenn Adalram das Kloster zur Sühne seiner „delicta“ gegründet hat, dann kann der Gründung nicht der „Mord am Oheim“¹⁵¹ vorangegangen sein! Adalram von Waldeck hat also einen anderen Albero erschlagen. Dessen Namen wollte man in Seckau nicht nennen (*Albero*, ohne Zunamen) und noch die Seckauer Chronisten des 17./18. Jhs. Jurich und Gauster verschwiegen diese Nachricht!

Doch welchen Sinn konnte es für den Schreiber des Seckauer Verbrüderungsbuches machen, den kompromittierenden Passus über die Tötung eines Albero durch Adalram in der Familiengenealogie zwischen die Namen seiner Gattin und seines Bruders zu schreiben, wenn es sich beim Getöteten um einen ganz Fremden gehandelt hätte? Der Getötete muss also ein Mann aus der Verwandtschaft Adalrams gewesen sein. Wenn es Adalbero von Feistritz-Rein nicht sein kann, muss es ein anderer verwandter Albero gewesen sein.

Im Seckauer Nekrolog werden außer Adalrams erster Frau *Berchta* auch deren Vater *Albero de Offenberch l. pater Berchtae* und die Mutter *Caecilia de Offenberch la. mat. Berchtae* genannt.¹⁵² Wäre es nicht konsequent, bei dem unmittelbar nach Bertha genannten „Albero ab eo occisus“ im Sinne der Familiengenealogie zuerst an Bertas Vater und nicht an irgendeinen anderen Albero zu denken, selbst wenn im Nekrolog auch bei Albero von Offenberg das *occ.* (*occisus*) fehlt? Das fehlende

¹⁵⁰ 1145 IV 26 –, MDC 1, Nr. 138; 1146 V 10 Gurk wird Konrad schon allein genannt, MDC 1, Nr. 142; 1156 V 3 Friesach, StUB 1, Nr. 391 = SUB 2, Nr. 325 = MDC 1, Nr. 194; MGH, Necrol. 2, 408, Necrol. Seccov. zum 11. 3.: *Adelbero cv. de Rvna fundator fr. n. u.* 366, 53, 8 Lib. Confr. *Defuncti fratres nostre Congregationis: Albero cv. de Rvnae*, in den Nekrologen von St. Rupert in Salzburg, Admont und St. Lambrecht ist er zum 12. 3. eingetragen, MGH, Necrol. 2, 114 (*Adelbero conversus*), 292 (*Adelbero conversus noster*), 318 (*Adalbero conversus*), doch fehlt in allen Eintragungen *occ[isus]* (= getötet).

¹⁵¹ ZAHN, Herrnstein, 65 und Stammtafel 64, wo Adalbero als dritter Bruder des Hartnid von Traisen und Raffold ausgewiesen wird.

¹⁵² Das Privileg EB. Adalberts III. für das Stift Seckau von 1197 (SUB 2, Nr. 515) erwähnt die zwei Frauen Adalrams von Waldeck *Perhta* und *Richinza*; MGH, Necrol. 2, 429: *Berchta* zum 15. 11. (*Berchta* ohne Familiennamen), 430: *Albero v. Offenberg* zum 27. 11. (auch 188 Necrol. s. Rudberti Salisb. z. d. T. und 307 Necrol. Admunt. zum 28. 11.: *Adalbero l.* [vor 1122]), 431: *Cäcilia* zum 7. 12. Diese Daten wurden vom Herausgeber des Nekrologs einem Seckauer Nekrolog entnommen, das noch von JURICH im *Chronicon* 1114–1457, 54 (als „Necrol. Fratrn.“ erwähnt, darin: *Perchta uxor Alrami fund. 18. Kal. Dec.*) und GAUSTER, *Praesulatus* I, 25 zitiert wurde, seitdem aber verschwunden ist (MGH, ebd., 356). Gauster gibt Albero u. *Cäcilia* v. Offenberg als Eltern der *Berchta* an.

„occ.“ muss nicht verwundern, denn bei der Eintragung des Gedächtnisses der Familie Adalrams im Seckauer Nekrolog zum 29. Oktober, wo ziemlich dieselbe Genealogie wie im Verbrüderungsbuch steht, fehlt der Passus „Albero ab eo occisus“.¹⁵³

Ist die Kombination richtig, dann hätte Adalram seinen Schwiegervater Albero von Offenberg erschlagen. In diesem Fall würden die Namen im Verbrüderungsbuch und Nekrolog genau übereinstimmen („Albero“) und die nach dem Namen „Bertha uxor“ stehende Notiz würde sich folgerichtig auf Berthas Vater beziehen. Adalram scheint körperlich geradezu prädestiniert gewesen zu sein, einen Totschlag begehen zu können: Noch 1755 fand man seine Überreste „von ausnehmender Grösse“!¹⁵⁴

Wenn es sich bei dem getöteten Albero wirklich um Adalrams Schwiegervater gehandelt hat, war dieser Totschlag nicht weniger verwerflich, als hätte Adalram einen unfreien Mann erschlagen. Welches Motiv konnte Adalram für die Tötung („Mord“ wird es wohl nicht gewesen sein) Alberos von Offenberg haben? Nachdem sich bei der Seckauer Stifterfamilie alles um Besitz und damit verbundene Macht gedreht hat, könnten Meinungsverschiedenheiten um Berthas Mitgift – sie muss doch von ihrer Familie ein Heiratsgut erhalten haben – oder die künftige Erbschaft nach dem Schwiegervater der Anlass für die Auseinandersetzung mit tödlichen Folgen gewesen sein. Das muss vor 1130 gewesen sein, also vor Adalrams zweiter Heirat. Merkwürdigerweise ist zu Bertha aus den Seckauer Quellen überhaupt nichts zu erfahren. Diese geben sich bei unangenehmen Nachrichten über die Stifterfamilie geradezu auffallend und konsequent schweigsam, wie sich noch zeigen wird.

Ob Adalram den Schwiegervater oder einen anderen Albero getötet hat, das Sühnemotiv für seine „delicta“ an sich ist als ursprünglicher Grund für die Klostergründung nicht von der Hand zu weisen, denn die Gründungsurkunde von 1140 berichtet davon.¹⁵⁵ Adalram müssen enorme Gewissensängste vor den Strafen im Jenseits geplagt haben, denn er kannte das Bibelwort (Offenbarung des Johannes, Kap. 21, Vers 8), wonach das Los der Treulosen, Totschläger und Mörder im Jenseits der brennende Feuersee sein wird. Diesem Schicksal trachtete er durch die Hingabe seines ganzen Besitzes zur Gründung eines Klosters zu entrinnen. Einige Jahre später (1146) wird jedoch als Grund für die Klostergründung neben dem Besitzneid der Verwandtschaft Adalrams Kinderlosigkeit (Söhnelosigkeit) genannt!¹⁵⁶ Nach sechzehnjähriger kinderloser Ehe mit Richinza konnte Adalram nicht mehr auf Nachkommenschaft hoffen. Wahrscheinlich konnte er es schon nach zehnjähriger Ehe (1140) nicht mehr. Für Adalrams Entschluss, ein Kloster zu gründen, werden je nach Gelegenheit verschiedene Gründe angegeben.

¹⁵³ MGH, Necrol. 2, 428 (29. 10.).

¹⁵⁴ Nach KOHLBACH, 136; B. ROTH, *Das Gründergrab in der Seckauer Basilika* (= Seckauer Geschichtliche Studien 19), Seckau 1964, 18f. und Abb. vor S. 13.

¹⁵⁵ 1140 I 10 Friesach, StUB 1, Nr. 179 = SUB 2, Nr. 199 = MDC 1, nr. 108.

¹⁵⁶ 1146 X 11 Reichenhall, SUB 2, Nr. 246 = StUB 1, Nr. 249 (irrig zu IX 27).

9.1 Die von Offenberg aus Steiermark oder aus Bayern?

Das Seckauer Nekrolog nennt als Eltern von Adalrams erster Frau Berta Albero und Cäcilia *de Offenberch*.¹⁵⁷ Der Herausgeber der Seckauer Memorialüberlieferungen identifizierte „Offenberch“ mit Offenburg, einer Ruine bei Pöls in der Obersteiermark (BH Judenburg).¹⁵⁸ O. Dungere kennt keine steirische edelfreie Familie Offenberg.¹⁵⁹ Vielleicht deswegen plädierte Karl Bracher – ohne jede Begründung – für Schloss Offenberg an der Donau, östlich von Straubing in Niederbayern, als Heimat der Familie Bertas.¹⁶⁰ Man findet aber in den 27 Bänden der Monumenta Boica nur zwei Träger des Namens „Offenperg“ verzeichnet, die mit der Familie Bertas nichts tun haben.¹⁶¹ Auch in den zahlreichen Editionen der Urkunden und Traditionsnotizen bayerischer Klöster, die bisher in der Reihe „Quellen und Erörterungen zur bayerischen Geschichte“ erschienen sind, fehlen Nennungen hochmittelalterlicher Offenberger völlig. Schließlich beginnt die Besitzerreihe des bayerischen Schlosses Offenberg erst 1324 mit einem *Pernger* unbekanntem Nachnamens.¹⁶²

Tatsache ist, dass es weder in Kärnten noch in Ober- und Niederösterreich oder Salzburg eine Burg oder ein Schloss des Namens Offenberg/Offenburg gab oder gibt. Es kann also nur die steirische Offenburg gemeint sein. Zu ihr wird erstmals um oder bald nach 1155 ein *Otto de Offenberch* in einer Urkunde genannt.¹⁶³ Es ist derselbe Otto, der schon um 1135 unter dem Namen *de Töufenbach* erwähnt wird.¹⁶⁴ Ein *Offo von Tüfenpach* tritt urkundlich erst 1168 auf und ihm wird die Erbauung der Burg zugeschrieben, die seinen Namen („Offenburg“) erhielt.¹⁶⁵ Angeblich war die Burg

zur Zeit des Otto von Offenberg längst errichtet, denn sie soll sich im 11. Jahrhundert im Besitz der Eppensteiner, nach ihnen (seit 1122) in dem der steirischen Traungauer befunden haben, die sie zu Lehen vergaben.¹⁶⁶ Wenn die erste Burg tatsächlich so früh errichtet gewesen sein sollte, müsste sie größtenteils noch aus Holz bestanden haben und ist erst hundert Jahre später von Otto von Offenberg oder Offo von Teufenbach in Stein errichtet („erbaut“) worden. Nach K. Bracher ist die Burg entweder vom Erzstift Salzburg selbst oder von einem seiner Ministerialen, wie es der „nobilis“ Dietmar und sein Sohn Adalbert (1075) waren, angelegt worden und zum Stammsitz der Herren von Teufenbach geworden.¹⁶⁷

Wollte man doch das bayerische Offenberg als Heimat der Familie Bertas annehmen, so würden die in den Seckauer Memorialüberlieferungen erwähnten Personen des Namens Offenberg zum Teil einem bayerischen (Berta und ihre Eltern Albero und Cäcilia), zum anderen Teil einem steirischen Geschlecht angehört haben, was einigermaßen seltsam erschiene. Denn etliche der im Seckauer Verbrüderungsbuch bzw. Nekrolog verzeichneten Träger des Namens „Offenberch“ gehören eindeutig zur steirischen Offenburg.¹⁶⁸ Zu dieser dürfte auch der urkundlich nicht weiter bezeugte Albero von Offenberg mit seiner Familie gehört haben. Ob er hochfreien oder ministerialen Standes war, ist unbekannt. War Albero schon Ministeriale, dann ist der hochfreie Adalram von Waldeck mit der Ministerialin Berta von Offenberg eine mésalliance eingegangen.

10. Adalram und Richinza – Szenen einer missglückten Ehe

Um 1130 heiratete Adalram von Feistritz/Waldeck in zweiter, standesgemäßer Ehe Richinza, Tochter des hochfreien Rudolf von Perg, Vogtes des Augustiner-Chorherrenklosters St. Florian (OÖ), und der Richinza von Kilb (NÖ). Die Familie der Herren und Vögte von Perg galt als sehr vornehm, denn sie war mit den Babenbergern verwandt.¹⁶⁹ Anlässlich seiner Heirat erhielt Adalram von seinen Schwägern A(da)lbert und A(da)lram von Perg umfangreiche Besitzungen im oberösterreichischen Mühlviertel übertragen.¹⁷⁰ Es ist erstaunlich, dass Adalram nach dem Tod

¹⁵⁷ MGH, Necrol. 2, 429 zum 15. 11.: *Berchta la. ux. Adelrammi fundatoris*, 430 zum 27. 11.: *Albero de Offenberch l. pat. Berchtae*, 431 zum 7. 12.: *Caecilia de Offenberch la. mat. Berchtae*; Berchta, Frau des Stifters Adalram, ist im Seckauer Nekrolog die einzige Berchta, weshalb sich „pater“ bzw. „mater Berchtae“ nur auf sie beziehen kann; GAUSTER, Praesulatus I, 25 u. Monumenta Seccoviensia, letztere zitiert aus: K. BRACHER, Der Edle Dietmar von Tiefenbach bei Pöls, in: PIRCHEGGER, Landesfürst und Adel 3, Nachtrag 310.

¹⁵⁸ MGH, Necrol. 2, 691.

¹⁵⁹ DUNGERN, Edelherren.

¹⁶⁰ BRACHER, a. a. O. (*kaum das steirische Offenberg, sondern das gleichnamige Schloß an der Donau, östlich Straubing*); ROTH, Seckau, 35 schloss sich Brachers Meinung kommentarlos an.

¹⁶¹ Mon. Boica XI, 389, 394; Pernger v. Offenperg 1325, 1334; II, 266; Friedrich v. Offenperg, † 1430 (Mon. Baumburg.); im Index geographicus zu den Bänden 1–27 der Mon. Boica kommt „Offenperg“ überhaupt nicht vor!

¹⁶² Homepage des Schlosses Offenberg, D-94560 Offenberg (www.offenberg.de).

¹⁶³ StUB 1, Nr. 364 (ca. 1155).

¹⁶⁴ StUB 1, Nr. 159 (ca. 1135).

¹⁶⁵ H. EBNER, Burgen und Schlösser im Ennstal und Murboden (Steiermarks Burgen und Schlösser 1), Wien ²1976, 94 (*Offo v. Teuffenbach vor 1155!*); „Otto“ von Teufenbach wird schon um 1135 urk. genannt (StUB 1, Nr. 159), sein vermutlicher Sohn „Offo“ von Teufenbach erst ab 1168, um 1170, 1173 etc.: MELL, Nr. 8, 10, 11. BRACHER, 301 erklärte den Namen der Burg vom „Ofen“, einem massiv vorspringenden Felsen, über den die Burg von Oberkurzheim aus erreichbar gewesen ist, PIRCHEGGER, Landesfürst und Adel 3, 104 u. 105 Anm. 5 nahm Offo v. Teufenbach (∞ Bertha) als Erbauer der Burg an u. wies die Ableitung des Namens von „Ofen“ (Fels) zurück; beide Autoren haben unterschiedliche Stammtafeln der Liechtenstein-Offenberg (PIRHEGGER, 52; BRACHER, 311).

¹⁶⁶ BARAVALLE, 266ff.

¹⁶⁷ A. LANG, Die Salzburger Lehen in Steiermark bis 1520 I. Teil, in: Veröff. der Histor. Landes-Kommission für Steiermark XXX (Graz 1937), Nr. 92; BRACHER, 299ff.; BARAVALLE, 267.

¹⁶⁸ Z.B. MGH, Necrol. 2, 361,35,9: *Offo.Perhta de Offenberch*, 12./13. Jh., 387,108,9: *Offo l. de Offenperch*, 12./13. Jh., 393,119,25: *Adelbertus de Offenberch* = Adelbert, Sohn des nobilis Dietmar, ca. 1075 ?, vgl. BRACHER, 299ff.; 317 zum 8. 3. (Necrol. S. Lamberti): *Rödolfus de Offpergch* = Rudolf v. Liechtenstein, Bruder des vorigen Offo, urk. 1188, alle genannten Offenberger kommen im StUB 1 vor.

¹⁶⁹ 1130 war Rudolf v. Perg, der in der Urkunde als Übergeber der Güter an seine Tochter auftritt, schon tot, GÄNSER, 85; HANDEL-MAZZETTI, Waltenstein, 41 (Adalbert von Perg, Schwager Adalrams, wird von den Babenbergern Markgraf/Herzog Leopold und Herzog Heinrich *cognatus* genannt).

¹⁷⁰ StUB 1, n. 130 (ca. 1130); vgl. dazu HANDEL-MAZZETTI, Waltenstein, 21ff.

seiner Frau Berta (mit der er wahrscheinlich die Tochter Benedicta gehabt hat¹⁷¹) und der Tötung seines Schwiegervaters noch einmal sehr gut heiraten konnte. Doch hat er mit seiner zweiten Frau Richinza in Unfrieden gelebt, wie eine Seckauer Quelle verräterisch berichtet.

Während das Paar noch 1136 Erzbischof Konrad von Salzburg einen mansus beim Schloss Waldeck (NÖ) zum Zwecke eines Kirchenbaus und Unterhaltes für einen Priester übergab, tätigte Adalram zwischen 1140 und 1149 einen Rechtsakt, der ihn ins Unrecht setzte.¹⁷² In grenzenloser Freigebigkeit und Liebe zu seiner Gründung Seckau schenkte er diesem nicht nur seinen eigenen Besitz, sondern auch Richinzas Heiratsgut, ohne dafür ihre Zustimmung zu haben. Da sich die derart „Betrogene“ nicht allein ihres Rechtes, sondern auch ihres materiellen Hintergrundes – und damit auch ihrer Ehre – beraubt sah, blieb ihr nur die Appellation an das Reichsoberhaupt. König Konrad III. war eben erst vom Kreuzzug nach Europa zurückgekehrt und Mitte Mai 1149 in Kärnten eingetroffen, begleitet von geistlichen und weltlichen Großen. Dorthin eilte das Ehepaar, und Richinza brachte ihre Klage vor. Im Fürstenspruch erhielt sie Recht, und der König erklärte die Tradition ihres Vermögens durch ihren Mann für ungültig. Da sich das Paar aber bereits wieder versöhnt und auch der König schlichtend eingegriffen hatte, stiftete Richinza nach Seckau freiwillig, was sie vorher bestritten hatte, worauf die königliche Bestätigung der Schenkung erfolgte.¹⁷³

Die Eigenmächtigkeit Adalrams hing vielleicht mit einer noch viel größeren Tragik zusammen, dem Ehebruch Richinzas. Eine kurze Seckauer Notiz aus jener oder etwas späterer Zeit verrät die traurige Wahrheit: Wir wollen alle Christgläubigen wissen lassen, dass ein gewisser Adalram von Waldeck mit seiner vornehmen Frau Richinza [von ihm wegen der begangenen Sünden geschieden, aber später durch göttliches Erbarmen in heiliger Gemeinschaft vereint] alle ihre Güter ... übereinstimmend und einmütig über dem Altar der heiligen Maria in Seckau übergaben (*Item notum esse volumus cunctis Christi fidelibus, quod quidem homo dictus Adalrammus de Waldeke cum uxore sua ingenua nomine Richinza [ab eo peccatis exigentibus dimissa, sed postmodum divina miseracione in sancta conversacione conciliata] omnia praedia sua (...) pari consensu et voto concordi super altare S. Mariae in Seccoue tradiderunt*).¹⁷⁴

¹⁷¹ Sie wurde Benediktinerin am Nonnberg in Salzburg und starb an einem 16. Februar, MGH, Necrol. 2, 406; ROTH, Seckau, 45 (und 59 Anm. 20) glaubte, Benedicta wäre eine Tochter Adalrams von Richinza gewesen; Adalram heiratete Richinza ca. 1130 und sechzehn Jahre später (1146) heißt es, dass Adalram das Kloster gegründet habe, weil er keine Kinder hatte, denen er sein Erbe hätte hinterlassen können. Das konnte nach CAESAR, Annales I, 860 nur bedeuten, dass Adalram keinen Sohn *feudorum ac castrorum capaci* hatte bzw. dass Adalrams Tochter Benedicta aus erster Ehe 1146 schon Nonne geworden war. Benedicta fehlt im Nekrolog der Seckauer Nonnen, in dem Richinzas Verwandtschaft eingetragen ist.

¹⁷² 1136 Februar, SUB 2, Nr. 169.

¹⁷³ (1149 V 15 Friesach), StUB I, Nr. 279; 1149 V 15 Friesach, StUB I, Nr. 280; HANDEL-MAZZETTI, Waltenstein, 21ff.

¹⁷⁴ (1149 V 15 Friesach), StUB I, Nr. 279 (Fragment eines Seckauer Kopialbuches des 12. Jhs.) und 1149 V 15 Friesach, StUB I, Nr. 280; die Stelle auch enthalten in folgenden ungedruckten

Zahn hat festgestellt, dass die Stelle von *ab eo* bis *conciliata* im betreffenden Dokument durch Rasur getilgt wurde, diese aber in einem Seckauer Kopialbuch des 14. Jhs., in das man den gleichen Text eingetragen hatte, zu tilgen vergessen wurde, sodass der getilgte Passus daraus ergänzt werden konnte.¹⁷⁵ Die Seckauer Chronisten des 17. und 18. Jhs. Thomas und Johannes Jurich und Mathias Ferdinand Gauster verlieren über die angeblichen Sünden Richinzas nicht viele Worte, obwohl Th. Jurich den Passus über die Scheidung mitteilt und auch von zwei oder drei Kindern Richinzas berichtet.¹⁷⁶ Johannes Jurich berichtet nur über die *querelas* Richinzas vor König Konrad, über dessen Bestätigung aller von Adalram und Richinza in übereinstimmender Willensäußerung, die durch göttliche Gnade erfolgt sei, dem Kloster geschenkten Güter, von denen nur jene vom König „kassiert“ worden seien, in denen Richinza (rechtlich) „verletzt schien“.¹⁷⁷ Gauster schreibt, dass Adalram (*vir magnae in Deum fiduciae et virtutis*) den Sinn Richinzas *potenter permovit*, sodass sie schließlich die ihr (wieder) zuerkannten Güter freiwillig seiner Stiftung hinzugefügt habe.¹⁷⁸

Während A. J. Caesar im 18. Jh. eine Erklärung ganz eigener Art vorbrachte, nach der Richinza nicht ihrer Sünden wegen, sondern wegen der ihres Mannes von diesem „entlassen“ worden sei, sprachen spätere Autoren (Muchar, Handel-Mazzetti, Zahn, Pirchegger) ausdrücklich von Scheidung.¹⁷⁹ Zahn ließ seine Phantasie spielen und witterte ein Verhältnis Richinzas mit Adalbero von Feistritz, dem vielleicht die Adalram unterschobene Tochter Benedicta entsprossen sei, die dann ins Kloster Nonnberg eintrat oder dorthin abgeschoben wurde.¹⁸⁰ Tatsächlich gründete Adalram das Kloster zu St. Marein/Feistritz, um die Vergebung seiner Verbrechen („delicta“) und die göttliche Gnade wieder zu erlangen, wie dies die Stiftungsurkunde ausdrückt.¹⁸¹ Damit dürfte aber in erster Linie die Tötung des Albero (von Offenber) und nicht die Scheidung von Richinza gemeint gewesen sein.

Warum wurde der Passus über die „Sünden“ Richinzas in der Urkunde radiert? Weder der Streit über Richinzas Heiratsgut noch ihre Klage vor dem König konnte ihr als „Sünde“ ausgelegt werden oder einen Scheidungsgrund gebildet haben, denn

und gedruckten Quellen: JURICH, Chronicon 1114–1457, 27f. mit Verweis auf den „Liber privilegiorum“, S. 108, dem er die Notiz entnahm; M. F. GAUSTER, Monumentorum Seccoviensium Pars I, Seckau 1733 (zitiert nach RECHEIS, 8); S. PUSCH, E. FRÖLICH, Diplomataria sacra Ducatus Styriae, Bd. I, Wien 1756, 146 Nr. VII; CAESAR, Annales I, 859f. (unter Zitierung eines Seckauer Codex „et aliis etiam documentis“ sowie Pusch/Frölich, a. a. O.).

¹⁷⁵ Gemeint die Urkunde StUB I, Nr. 280 (wie vorher); ZAHN, Herrnstein, 65 Anm. 146, unter Zitat des Cod. 334 (des StLA), fol. 108, Nr. 168.

¹⁷⁶ JURICH, Chronicon 1114–1457, 27f., bes. 31.

¹⁷⁷ JURICHIUS/ROTH, Liber Benefactorum, 47.

¹⁷⁸ L. LEONARD, Die erste Gründung des ehemaligen Chorherren- und jetzigen Benedictinerstiftes Seckau, in: Studien und Mitteilungen aus dem Benedictinerorden IX, 1. Heft (1888), 109f. (aus Gausters Monumentorum Seccov. Pars I, Benedictinerabtei Seckau).

¹⁷⁹ CAESAR, a. a. O.; A. von MUCHAR, Geschichte der Steiermark, Bd. IV, Grätz 1846, 356; HANDEL-MAZZETTI, Waltenstein, 23; J. v. ZAHN im StUB I, n. 280 (1149 V 15 Friesach); PIRCHEGGER, Geschichte der Steiermark bis 1282, 356; Wonisch, 80 spricht von der *entlassenen Gattin*.

¹⁸⁰ ZAHN, Herrnstein, 63.

¹⁸¹ 1140 I 10 Friesach, StUB I, Nr. 179.



sie befand sich im Recht, wie das Urteil des Königs zeigte. Bleibt eigentlich nur die Tatsache, dass bei Frauen im Zusammenhang mit dem Begriff „Sünde“ fast immer ein Vergehen sexueller Natur angenommen wurde (und wird).

11. Richinzas Kinder Heinrich und Adelheid (und Gertrud)

Außer Thomas Jurich hat bisher nur Handel-Mazzetti darauf aufmerksam gemacht, dass Richinza zwei Kinder hatte, die nicht von Adalram stammten.¹⁸² Im Verbrüderungsbuch Seckaus und im Nekrolog der Seckauer Nonnen wird zum (4.) März ein *Heinricus fil. sororis Richize* bzw. *Heinricus laicus filius Richenzen* genannt.¹⁸³ Weiters bringt das Seckauer Verbrüderungsbuch eine *Alheit conversa filia Richze*, die auf jenem Blatt der verstorbenen „Sorores nostre congregationis“ (Seckaus) eingetragen wurde, das als ersten Namen – von anderer Hand nachgetragen – den der *Richza conversa fundatrix loci* enthält!¹⁸⁴ Thomas Jurich bringt darüber hinaus zu den 5. Iden des Mai (11. 5.) noch eine *Gerdrudis filia Richzae, conversa soror nostra*, die im Necologium Monacharum Seccov. zum 12. Mai als *Gerdrut sor. na. 12.* eingetragen ist, wobei der Name Gerdrut radiert wurde.¹⁸⁵

Interessant ist dazu Jurichs Kommentar: „Es ist unsicher, ob diese Richza die Ehefrau des Stifters Adalram ist. Es drängt sich aber der starke Verdacht auf [dass sie es ist], denn sie wurde wegen ihrer begangenen Sünden von ihrem Mann geschieden.“¹⁸⁶

Während von Heinrich nichts mehr verlautet, wurden Adelheid und Gertrud erwachsen und (beide?) Konversen im Nonnenkloster Seckau, wo sie noch im 12. Jh. starben. Dessen Nekrolog enthält nur wenige Namen zu ebensoviele Tagen. Zum 7. Juli findet man den (getilgten!) Namen der Stifterin Richinza, sonst auch noch die Namen ihrer nächsten Verwandten: der Eltern, der zwei Brüder und auch die Namen ihrer Kinder Heinrich und A(de)lheit, wobei alle diese Namen bis auf den Richinzas im Nekrolog des Männerklosters fehlen, die der Eltern und des Bruders A(da)lbert immerhin im Verbrüderungsbuch enthalten sind.¹⁸⁷

Dass die Kinder die Stifterin Richinza und keine andere Frau gleichen Namens zur Mutter hatten beweist das Nekrolog der Seckauer Nonnen dadurch, dass dieses

außer dem Namen der Stifterin nur noch eine Richinza enthält, die Mutter der Stifterin, die aber nicht „soror“ (in Seckau), sondern nur „laica“ war, wie es in dieser und einer weiteren Eintragung im Verbrüderungsbuch heißt.¹⁸⁸ Heinrich und Adelheid waren nicht Kinder dieser älteren Richinza, weil deren zwei Söhne, also die Brüder der Stifterin, im Nonnennekrolog mit ihrem Familiennamen „de Perge“ bzw. „de Berge“ genannt werden, welche Bezeichnung bei Heinrich und Adelheid fehlt. Diese waren daher Kinder der Stifterin Richinza und nicht deren Geschwister.

Wer aber war der Vater der zwei (drei) Kinder? Die urkundlichen und sonstigen Quellen zur Geschichte der beiden Hauptstifter und der Gründung Seckaus berichten nichts davon, dass Adalram und Richinza einen Sohn Heinrich und zwei Töchter Adelheid und Gertrud gehabt hätten. Wäre es so gewesen, hätte man die Geschwister, selbst wenn Heinrich jung gestorben sein sollte, gewiss als Sohn bzw. Töchter des Stifters Adalram ins Seckauer Nekrolog eingetragen, so wie man Benedicta, die Nonne am Salzburger Nonnberg wurde, als Tochter Adalrams in das Seckauer Nekrolog schrieb (*Benedicta monacha sanctae Erentrudis filia Alrami nostri fundatoris*).¹⁸⁹ Da Adalram erst um 1130 Richinza von Perg geheiratet hat, müssten die Eltern im Jahre 1146 zumindest noch die minderjährigen Töchter Adelheid und Gertrud (sollte Heinrich als Kleinkind gestorben sein) im Haus gehabt haben, wären sie Kinder des Stifterpaares gewesen.

Adalram von Feistritz/Waldeck hatte jedoch nach der Urkunde von 1146 trotz zweier Ehen keine Kinder (gemeint war in der Welt, Benedicta aus erster Ehe war bereits Nonne), denen er seinen Besitz hätte hinterlassen können. Daher waren auch die drei erwähnten Kinder Richinzas nicht seine Nachkommen. Der Herausgeber der Seckauer Nekrologien nennt folgerichtig Heinrich nur den Sohn der Richinza, der Frau Adalrams.¹⁹⁰ Adelheid und Gertrud konnten 1146 noch nicht als Konversen ins Seckauer Frauenkloster getreten sein, denn dieses wurde erst kurz vorher gegründet, und die Mädchen wären für einen Eintritt zu jung gewesen. Sie hätten also damals noch bei ihrem Vater Adalram leben müssen, wären sie seine Töchter gewesen, und Adalram hätte – zumindest damals – nicht behaupten können, dass er keine Kinder habe.

Man könnte nun annehmen, dass die Geschwister Richinzas Kinder aus einer früheren Ehe gewesen seien. Das ist deshalb wenig wahrscheinlich, weil über eine erste Ehe Richinzas und daraus stammende Kinder nicht die geringsten Nachrichten vorliegen, die man bei der hohen sozialen Stellung und der reichen Mitgift, die Richinza zweifellos schon bei ihrer ersten Heirat von ihren Eltern mitbekommen hätte,

¹⁸² HANDEL-MAZZETTI, Waltenstein, 31f., 44.

¹⁸³ MGH, Necrol. 2, 389, 112, 2 und 433 (zum 4. 3.); JURICH, Chronicon 1114–1457, 31 (*In Necrologio Fratemitatis, Item 4. Nonas Martii* [4. 3.] *Heinricus laicus filius sororis R.*).

¹⁸⁴ MGH, Necrol. 2, 367, 55, 27; JURICH, Chronicon 1114–1457, 31 (*Et in Necrologio Missali ad Nonas Januarii* [5. 1.], *Alheit filia sororis Richzae, conversa, soror nostra.*).

¹⁸⁵ JURICH, a. a. O. (ex Necrologio Missali?); MGH, Necrol. 2, 434 (zum 12. 5.); der Liber confrat. Seccov. hat in der Rubrik (*In loco Seccoviensi Sorores converse (viva)*) unmittelbar vor *Richinza ob. eine Gerdrut. 12.* in rasura, MGH, Necrol. 2, 359, 14, 11.

¹⁸⁶ JURICH, a. a. O.

¹⁸⁷ Der Vater: Rudolf v. Perg: MGH, Necrol. 2, 392, 117, 8 und 434 (zum 8. 7.), die Mutter Richinza: 389, 112, 34 und 433 (zum 21. 3.), die Brüder Albertus de Perge: 387, 106, 3 und 433 (zum 28. 3., auch Necrol. Gurc., 449 z. d. T.) und Alram de Berge: 435 (zum 6. 11.), zu Heinrich und Alheit vgl. Anm. 183, 184.

¹⁸⁸ MGH, Necrol. 2, 433 zum 21. 3.: *Richenze laica obiit*; identisch mit: *Richinza mater sororis Richinze fundatrix loci* des Lib. Confr. Seccov. („Laici et laice minorem fraternitatem habentes“); MGH, ebd., 389, 112, 34.

¹⁸⁹ MGH, Necrol. 2, 406 (zum 16. 2.), ohne Zunamen auch in Necrol. S. Erentrudis (67, z. d. Tag) u. Necrol. S. Rudberti Salisb. (ebd. 107, zum 17. 2.); GAUSTER, Praesulatus I, 31 nennt sie irrig *Erentrudis filia Alrami* (zu den 15. Kal. Martii = 15. 2.).

¹⁹⁰ MGH, Necrol. 2, 740 Spalte 1 („Waldeck“).

erwarten dürfte. Man vergleiche nur das Verzeichnis der Liegenschaften, die Richinzas Mitgift anlässlich ihrer Heirat mit Adalram von Waldeck bildeten (um 1130) und später im Besitz Seckaus aufscheinen.¹⁹¹ Spätestens zu diesem Zeitpunkt hätten vom Vater und/oder den Brüdern Richinzas Bemerkungen über eine erste Ehe seiner (verwitweten) Tochter (ihrer Schwester), die daraus stammenden (drei) Kinder und den in die erste Ehe mitgegebenen Besitz fallen müssen. Das ist aber nicht der Fall. Von einer ersten Heirat Richinzas, einer ersten Mitgift, Kindern aus einer solchen Ehe oder von Personen, die zur Verwandtschaft ihres etwaigen ersten Mannes gehörten, ist niemals und nirgendwo die Rede.

Weil also eine erste Ehe Richinzas nicht nachzuweisen und deshalb auszuschließen ist, die Geschwister andererseits auch nicht als Kinder Adalrams anzusprechen sind, kann die Frage nach ihrem Vater nicht anders beantwortet werden, als dass sie illegitime Sprösslinge Richinzas von einem anderen Mann waren. Über den Vater kann nicht einmal spekuliert werden, denn bei einem Kind steht nur die Mutter mit Sicherheit fest, während „pater semper incertus est“. Wegen ihrer hohen sozialen Stellung wird sich Richinza wohl nur mit einem Mann ihres Standes eingelassen haben. Da ihr „Sündenfall“ vor 1148/49 geschehen sein muss (Streit vor König Konrad III., erst danach Eintritt Richinzas ins Kloster), wird man als Vater nicht ohne weiteres den Klosterbruder Adalbero von Feistritz/Rein verdächtigen können, denn dieser scheint erst nach 1145 (in welchem Jahr er offenbar noch in der Welt lebte) in das 1140 gegründete Stift eingetreten zu sein. Ob aber der Laie Adalbero als Vater der beiden Kinder in Frage kommt, ist fraglich.

Man könnte nun weiter fragen, ob der Totschlag Adalrams an einem Albero nicht doch mit der Untreue Richinzas in Zusammenhang zu bringen ist. Da der Erschlagene aber vielleicht Adalrams erster Schwiegervater Albero von Offenberg gewesen sein könnte, hätte Richinza, wollte man ihr ein länger dauerndes intimes Verhältnis mit Albero von Offenberg zutrauen, ihren Mann mit seinem früheren Schwiegervater betrogen. Diese Kombination kann kaum ernsthaft erwogen werden.

Wer immer als Geliebter Richinzas in Frage kommt, ihre „Sünden“ waren fortgesetzter Ehebruch, dessentwegen sich ihr Ehemann Adalram von ihr getrennt hat bzw. geschieden wurde.¹⁹² Eine Scheidung im heutigen, zivilrechtlichen Sinne gab es damals nicht, sondern nur eine Trennung von Tisch und Bett. Zuständig dafür war die Kirche, doch ist von einem kirchlichen Verfahren nirgends auch nur andeutungsweise die Rede. Wohl aber von einer Versöhnung Adalrams mit Richinza (Gauster: „aus göttlichem Erbarmen“), der Übergabe aller ihrer Güter an das Stift und dem

Eintritt beider in das Kloster als Konversen (zwischen Mai 1149 und 1152).¹⁹³ Vielleicht gerade deshalb gab man sich in Seckau irgendwann nach der Mitte des 14. Jhs. alle Mühe, die Tatsachen des Ehebruchs, seiner sichtbaren Folgen und der Scheidung aus den Dokumenten zu eliminieren.

Wahrscheinlich hängt mit Richinzas Fehlverhalten auch die Übergabe ihres Besitzes an das Stift durch Adalram zusammen. Denn wie hätte Adalram sonst wagen können, die Mitgift seiner Frau zu verschenken, außer mit ihrer Einwilligung, die bei guter Ehe unschwer zu erreichen gewesen wäre. Hat er geglaubt, durch Richinzas Ehebruch sei ihre Mitgift ihm gleichsam als Schadensgutmachung heimgefallen und er könne darüber frei verfügen? Es muss schon ein triftiger Grund gewesen sein, der Adalram zu seinem Vorgehen bewogen hat, welches sodann Richinzas Klage vor dem königlichen Gericht provozierte. Die Entscheidung König Konrads erfolgte nach eingehender Beratung mit den ihn begleitenden geistlichen und weltlichen Großen. Bedurfte es eines solchen Aufwandes und Aufsehens, wenn sich das Paar bereits wieder geeinigt hatte? War durch die erfolgte Einigung die Klage vor dem König nicht überflüssig? Warum wurde sie überhaupt noch erhoben? Waren es allein formaljuristische Gründe für die Propstei, Güter nur aus rechtmäßiger Tradition zu erhalten?

Der Tod Richinzas soll, nach unbestätigter Nachricht, um 1175 erfolgt sein, und auch Adalram von Waldeck starb höchstwahrscheinlich vor diesem Jahr (zwischen 1152 und 1158?), und nicht erst zwischen 1174 und 1182, da die Urkunde Herzog Otakars von Steiermark von 1174 eine Fälschung des 14. Jhs. ist.¹⁹⁴

¹⁹³ ROTH, Seckau, 51; JURICHIUS/ROTH, Liber Benefactorum, 47 (vor 1152 Richinzas Eintritt in das „Nonnenkloster Seckau“); GAUSTER, Praesulatus I, 21 kommentiert, Richinzas „Wille“ sei *mirabilität* verändert worden, sodass nun sie und Adalram *pari consensu omnia predia sua* dem Kloster übergaben. Beider Eintritt: WÖNISCHE, 79f. (unter Hinweis auf StUB 1, Nr. 279, 280, 619); B. ROTH, Quellen und Bibliographie zur Geschichte des ehemaligen Augustinerchorherren- und Domstiftes Seckau (= Seckauer Geschichtliche Studien 13, Seckau 1957, 2 (Richinzas Eintritt in das „Kanonissenstift Seckau“, eine Bezeichnung, die historisch nicht belegt ist).

¹⁹⁴ Richinza starb an einem 7. Juli: MGH, Necrol. 2, Necrol. Seccov. 417 z. d. T. (*Reychza conversa fundatrix huius loci et soror nostra*), Necrol. Monacharum Seccov. 434 z. d. T. (*Richiza laica fundatrix loci*), Lib. Confr. Seccov., („Sorores ob. nostre congregationis“) 367,55,1 (*Richiza conversa fundatrix loci*), zum 8. 7.: Necrol. Admunt. 299 (*Richza conversa [nostrae congregationis] fundatrix Seccoviensis*), Necrol. Can. ad S. Andream (Traisem) (MGH, Necrol. 5), 356 u. AÖG 19 (1858), 402 (*Richza conversa sancte Marie Seccove*). MEILLER, 442 Nr. 89 hat als Zeitpunkt des Todes „um 1158“, 461f. Nr. 53 aber „ca. 1175“. Die Eintragung im Admonter Nekrolog hat LEONARD, 110 verleitet, Richinza († „vielleicht 1175“) ins „Nonnenstift“ Admont eintreten zu lassen (mit irrigem Datum 9. 7.). Adalram starb an einem 26. 12.: Necrol. S. Rudb. Salisb., Admunt., Seccov., Gurb., Can. ad s. Andream (Traisen), MGH, Necrol. 2, 196, 308, 432, 454 u. Necrol. 5, 363 (AÖG 19, 1858, 405); zu Adalrams Todesjahr: MEILLER, a. a. O. († vor 1158); KLEBEL, Verwandtschaftsbeziehungen, 21 († zwischen 1152 [StUB 2, Nr. 22] u. 1158 [StUB 1, Nr. 395]); ROTH, Seckau, 51 und JURICHIUS/ROTH, 93 Anm. 3: † 1174–1182 (174 II 17 Graz, 1182 XI 29 Graz, StUB 1, Nr. 555, 619); H. SCHULLER, Das Chorfrauenstift zu Seckau, in: ZHVSt 66 (1975), 65ff. geht 72 auf Richinzas Biographie nicht ein, weshalb auch der Hinweis fehlt, dass Richinza zumindest eine Tochter Alheit hatte (diese, genannt MGH, Necrol. 2, 367,55,27, fehlt auch 92 unter den Konversen).

¹⁹¹ HANDEL-MAZZETTI, Waltenstein, 21ff.

¹⁹² „dimittere“: (jemanden) wegschicken, entlassen; „uxorem dimittere“: sich scheiden (lassen); M. O. KREUBLER, Kurzgefasstes lateinisch-deutsches und deutsch-lateinisches Handwörterbuch, Erster Theil, Leipzig 1891, 149. H. PIRCHEGGER, Geschichte der Steiermark mit besonderer Rücksicht auf das Kulturleben, Graz 1949, 69 spricht von Richinzas Ehebruch. Vor König Konrad in Friesach (Mai 1149) sagte Adalram, er habe gegen seine Frau keine Klage mehr; der Herausgeber des StUB 1 (Zahn) übertitelt das Kurzregest von Nr. 280 (1149 V 15 Friesach) u. a. mit *Beschwerde seiner* (Adalrams) *geschiedenen Gattin*.

12. Adalram von Waldeck – ein Seliger?

Trotz der persönlichen Katastrophen, die über Adalram von Waldeck und seine nächsten Familienangehörigen hereinbrachen, bewahrten die Chorherren von Seckau dem Gründer durch alle Zeit ein pietätvolles Andenken. Er erhielt ein Grab in der Stiftskirche in bevorzugter Lage. An seinem Sterbetag, dem 26. Dezember, an dem die Kirche das Fest des Protomartyrers Stephanus begeht, feierte der Propst zur „fünften Stunde“ am Hochaltar der Stiftskirche für Adalram ein Requiem, assistiert von Ministranten. Kanoniker, adelige Jugend und Schüler sangen das Officium. 1345 schloss sich eine Prozession zum Stiftergrab sowie einer Spende an die Armen an, die 1590 vielleicht schon aufgegeben war.¹⁹⁵

Möglicherweise hat es von Seiten des Stiftes Bemühungen gegeben, Adalram als Seligen zu verehren. Denn der Chronist sagt, dass über Adalrams Grab in der Seckauer Kirche mit päpstlicher Vollmacht ein (den Salzburger Bischöfen Rupert und Virgil geweihter) Altar errichtet worden sei: *Ad fundatoris sepulturam obtinebatur ab iis, quibus cura erat, illa canonizatio, a sede Apostolica facultas altare supra corpus defuncti erigendi.*¹⁹⁶ Adalram wurde im Chorherrenstift aber nie als Seliger oder Heiliger bezeichnet oder verehrt, und von Wundern, die auf seine Fürbitte geschahen, ist auch nichts bekannt.¹⁹⁷

Ein gewisser Kult um den Stifter muss aber doch gepflegt worden sein, denn die Totenmesse für Adalram enthielt eine auf den Stifter bezogene Oratio, Secreta und Postcommunio.¹⁹⁸ Die Texte lauten:

Oratio: *Propiciare quesumus domine anime famuli tui Alrami et presta, ut qui de tuis donis in hoc loco pervigila auxi nomini tuo cottidiana preparavit obsequia, perpetua cum sanctis tuis perfrui mereatur leticia. Per Dominum nostrum.* (Wir bitten Dich o Herr: sei gnädig der Seele Deines Dieners Alram und schenke ihr, da sie, von Deinen Gaben überhäuft, Deinem Namen das tägliche Gotteslob gestiftet hat, die ewige Freude mit Deinen Heiligen. Durch unseren Herrn.)

Secreta: *Hanc oblationem quaesumus Domine caelesti benedictione proseguere, et concede, ut ei ad salutem perveniat, cuius hoc loco stipendiis nostra tibi servitus vegetata ministrat.* (Wir bitten Dich, o Herr: begleite diese Gabe mit himmlischem Segen und lasse jenen zum Heil gelangen, der an diesem Ort durch seine Stiftung unseren Dienst an Dir angenehm gemacht hat. Durch unseren Herrn.)

Postcommunio: *Percepta Domine communio singularis animae famuli tui Alrami sit semper salutaris, sit ei, Domine, salutare remedium, quo in hoc loco Divini servitii praeparavit et nobis famulis tuis temporale subsidium. Per Dominum nostrum.*

¹⁹⁵ JURICH, Chronicon, 997; GAUSTER, Praesulatus I, fol. 24'.

¹⁹⁶ RECHEIS, 13; LEONARD, 113.

¹⁹⁷ ROTH, Gründergrab, 7, 15f.

¹⁹⁸ GAUSTER, Praesulatus I, fol. 42': *Ex Missali Nicolai de Prukke pro fundatore nostro*; die Oratio ist auch in einer Seckauer Handschrift des 15. Jhs. in der Universitätsbibliothek Graz, Hs. 392, fol. 187' enthalten: *Pro fundatore oracio* (vgl. A. KERN, Die Handschriften der Universitätsbibliothek Graz, Bd. 1, Leipzig 1942, n. 392); ROTH, Gründergrab, 7, 15f., 18 (leicht abweichender Text der Oratio).

(O Herr, die empfangene Kommunion sei der Seele Deines Dieners Alram immer heilsam. Sie sei ihr, o Herr, rettendes Heilmittel, da er uns, Deinen Dienern, an diesem Ort zeitliche Hilfe zum Gottesdienst geschenkt hat. Durch unseren Herrn.)

13. Alheit de RVNA

Die Frage nach der Herkunft Adalberos von Feistritz (und seiner Brüder) scheint vorläufig unlösbar, ebenso ist auch die Frage nach der Herkunft seiner Frau Adelheid nicht zu beantworten. Dass sie Adalberos Frau war, wird schon bei Thomas Jurich und M. F. Gauster berichtet, und ihre Eintragung im Seckauer Verbrüderungsbuch erfolgte mit demselben Nachnamen (*Alheit de RVNA*), mit dem ihr Mann im Nekrolog eingetragen wurde (*Adelbero de Rvna*).¹⁹⁹ In Urkunden sucht man Alheits Namen allerdings vergeblich.

1156 wird Adalram, der Stifter Seckaus, als *nepos* der Brüder von Henneberg bezeichnet, was in einer Papst-Urkunde für Seckau aus dem Jahre 1171 zu *cognati* verbessert wurde.²⁰⁰ Klebel weist darauf hin, dass „nepos“ jeden Verwandten von väterlicher oder mütterlicher Seite meinen kann. Deutlicher erkennbar ist nur, dass „nepos“ der engere Ausdruck (Vetter ersten Grades) ist, während der Begriff „cognatus“ weiter gefasst ist, sodass kaum feststellbar sein wird, ob immer eine Verwandtschaft von Mutterseite gemeint war, auch wenn dies in der Mehrzahl der Fälle am ehesten der Fall zu sein scheint.²⁰¹

Demnach müsste die Mutter der Brüder die Verbindung zwischen den Hennebergern und der Familie Adalrams von Waldeck-Feistritz hergestellt haben. Da wir nicht wissen, welcher Familie sie angehörte und worin ihre Mitgift bestand, ist es ziemlich schwer, sie mit irgendeinem Mitglied der Traisener Sippe in nähere verwandtschaftliche Verbindung zu bringen. Möglicherweise war es – wie hier schon bei anderen Personen festgestellt – nur Stiefverwandtschaft, die sie mit dem Seckauer Stifter verband. Ihr im Seckauer Verbrüderungsbuch großgeschriebener Familienname *de RVNA* und der gleichlautende Name ihres Mannes könnten aber ein Hinweis sein.

Hartnids von Traisen erste unbekannte Frau wird von Klebel als Tochter Aribos „von Traisen“ („von Reichersberg“, „von Wilhering“?) und der Chuniza angesehen,

¹⁹⁹ MGH, Necrol. 2, 387, 106, 27 (Alheit) und 408 (zum 11. 3.: Adalbero); obwohl beide „de Rvna“ genannt werden, fehlen sie und ihre Söhne im Reiner Nekrolog! JURICH, Chronicon 1114–1457, 45 gibt ihren Sterbetag aus dem Seckauer Nekrolog zu den 2. Iden des Oktober (14. 10.) an: *Alheit de Henneberch mater illius [Udalrici de Henneberg]*, ebenso GAUSTER, Praesulatus I, 2: *Coniux Adalberonis Alheit m. 2. Id. Oct.*; sie war aber nicht „monacha“, wie das Gauster anzudeuten scheint, da im Seckauer Verbrüderungsbuch davon nichts steht; Alheit fehlt im Seckauer Nekrolog der MGH, Necrol. 2, sie müsste dort auf S. 426 zum 14. 10. in größerer Schrift nachgetragen werden; RECHEIS, 8, gibt „Adelheid von Henneberg“ irrig dem Bernhard von Stübing zur Frau.

²⁰⁰ 1156 V 3 Friesach, StUB 1, Nr. 391; Besitzbestätigung Papst Alexanders III. für Seckau, 1171 II 10 Frascati, StUB 1, Nr. 540.

²⁰¹ KLEBEL, Verwandtschaftsbeziehungen, 8, 17. Dessen Hinweise haben H. FICHTEAU/E. ZÖLLNER im BUB IV/1, n. 813 (Anm.) zur Kenntnis genommen!

die noch eine Tochter gehabt haben könnten. Diese soll Chuniza, Frau des Edlen Waltchoun und Mutter Graf Waldos von Rein, gewesen sein, die vielleicht mit der *amita Chunigunt* Adalrams von Waldeck des Seckauer Verbrüderungsbuches identisch ist. Sollte „Alheit de Rvna“ eine nahe Verwandte (Nachkommin?) des Aribo von Traisen und der Chuniza oder eher noch des Waldo von Rein gewesen sein? Wahrscheinlich ist Alheit das Bindeglied für Adalberos Ansprüche auf das Kärntner Gut St. Stefan, das Klebel als von Chuniza, der Frau Aribos von Traisen, stammend identifiziert. Adelheids Mann Adalbero nannte sich *de Runa* weil er – nach L. Grill – Besitz bei Rein hatte. Das Gut – Erbteil der Alheit? – dürfte mit dem Reiner Besitzkomplex Waldos von Rein („de Rvna“) zusammenhängen. Fraglich ist, woher Adalbero den obersteirischen Besitz hatte, den er an das Stift Seckau schenkte. Dieser könnte Erbe seines Vaters oder seiner Mutter nach den Traisen-Feistritzern gewesen, aber auch von ganz anderer Seite gekommen sein.

Adelheid starb (nach Thomas Jurich) an einem 14. Oktober, hoffentlich noch vor ihren Söhnen Konrad und Adalram.²⁰²

14. Konrad und Adalram von Feistritz-Henneberg, „mit dem Schwert bestraft“

Konrad und Adalram werden einige Male urkundlich als *nobiles* (Edelfreie) bezeichnet, so zuerst Konrad 1145 (ausdrücklich als Sohn Adalberos genannt), und beide Brüder führten nur den Zunamen *de Wstrize*.²⁰³ Dabei muss man zuerst an Feistritz bei Knittelfeld und nicht so sehr an das in der Nähe der Henneburg gelegene Deutschfeistritz (*Fvstrize*) denken. Im Seckauer Nekrolog und Verbrüderungsbuch werden die Brüder aber nur unter dem Namen *de Hennenberch* geführt, Konrad wird urkundlich sogar als „Henne“ (lat. „Gallina“) bezeichnet.²⁰⁴ Vielleicht führte er eine Henne im Wappen oder als Helmzier.

Die Brüder nahmen ein tragisches Ende: Sie wurden an einem 3. August in einem der Jahre 1152 bis 1155 enthauptet, ohne dass man Genaueres erfährt.²⁰⁵ Jurich und Gauster verschwiegen überhaupt die Tatsache ihrer Hinrichtung, Gauster nannte sie

²⁰² Wie Anm. 199.

²⁰³ 1145 IV 26 – (*Chonradus filius Adalberonis de Fvstriz*), MDC 1, Nr. 138; 1147 VI 8 Rein (*Conrad [Henne] de Wstrize*), StUB 1, Nr. 261; 1151 V 31 – (Konrad Henne, *Adalramus de Fvstrize*), StUB 1, Nr. 341. 1146 V 10 Gurk, Friesach (*Chünradus Henne*), MDC 1, Nr. 142 ist eine Fälschung des 13. Jhs.

²⁰⁴ MGH, Necrol. 2, 419 (3. 8.: Konrad, Adalram), 422 (30. 8.: Ulrich).

²⁰⁵ Nach dem Nekrolog von Seckau: *occisi*, MGH, Necrol. 2, 419 (zum 3. 8.); sie sind auch in den Nekrologen von Admont (300) u. St. Rupert in Salzburg (156) zum selben Tag eingetragen, fehlen jedoch im Nekrolog von Rein. Ihre Hinrichtung ohne jedes Motiv in der Urkunde von 1156 V 3 Friesach berichtet, StUB 1, Nr. 391 (irrig: *fratres pretextati*) = SUB 2, Nr. 325 (richtig: *fratres pretextati* ...). 1152–1155 deshalb, weil die Brüder, wie PIRCHEGGER, Landesfürst und Adel 1, 127f. richtig vermutet, nicht schon am 3. 8. 1151 (POSCH, Grazer Boden, 80) enthauptet wurden, wenn sie noch am 31. 5. (1151) für den Salzburger Erzbischof als Urkundenzeugen auftraten; andererseits waren sie am 3. 5. 1156 (SUB 2, Nr. 284, 325) schon tot.

nur *nostris benefactores*, weil im Seckauer Nekrolog und Liber Benefactorum bei ihren Namen jene Güter verzeichnet stehen, die über ihren Bruder Ulrich an das Stift kamen.²⁰⁶ In der bisherigen Literatur ist zu lesen, die Brüder seien am 3. August 1151 wegen Hochverrates (F. Posch), wegen einer Empörung oder groben Landfriedensbruchs (H. Pirchegger) oder aus unbekanntem Grund (B. Roth) getötet worden.²⁰⁷ Posch brachte noch zusätzlich das Argument *der schweren Kämpfe, die der werdende Landesfürst* (Markgraf Otakar III.) *um die Durchsetzung der Landesherrschaft gegen die Aribonensippen führte*, ins Spiel, in deren Verlauf die Brüder getötet worden wären.²⁰⁸ Keines dieser Motive findet man bei Pusch-Frölich oder A. J. Caesar. Pirchegger hat auch das Motiv der Durchsetzung der Landesgewalt Otakars mittels Hinrichtungen als unglaublich zurückgewiesen: Der Markgraf habe in seinen jungen Jahren (1140/41 war er erst 16 Jahre alt) noch nicht die Macht gehabt, „die mächtigsten Familien“ in die Ministerialität zu zwingen.²⁰⁹ Ob das 1151/52 auch noch für den 26-jährigen Fürsten gelten konnte, sei dahin gestellt. Dass aber die Weigerung von edelfrei Geborenen, in die Ministerialität des Landesfürsten zu treten, schon Hochverrat bedeutete, der vom Markgrafen mit dem Tod bestraft wurde, klingt nicht gerade überzeugend.

Die Brüder haben sich wahrscheinlich aus einem viel triftigeren Grund ins politische Abseits manövriert. Adalram von Waldeck und die Chorherren von Seckau mit Propst Wernher an der Spitze sahen die *dura calamitas et hominum malicia contra ecclesiam Dei* und berieten sich mit Erzbischof Eberhard, wem die Vogtei über das neu gegründete Stift nach Adalrams beabsichtigtem Klostereintritt übertragen werden sollte. Im Normalfall übernahm der nächste taugliche männliche Verwandte eines Stifters (einer Stifterin) den Schutz des Klosters und vererbte die Vogtei seinerseits an einen Sohn oder Verwandten. Bezüglich Seckau wären noch genügend männliche Verwandte Adalrams am Leben gewesen, doch keinem von ihnen gönnte er die Vogtei. Schon die Gründung Seckaus erfolgte wegen Adalrams Befürchtung, es könnten wegen seiner Kinderlosigkeit nach seinem Tode unter seinen Verwandten Streitereien um seinen Besitz entstehen. Dasselbe befürchtete er auch um die Einkünfte aus der Führung der Vogtei. Deshalb berieten sich Erzbischof Eberhard von Salzburg, Propst, Chorherren und der Stifter über diese Frage und einigten sich auf Markgraf Otakar (III.) von Steiermark, der Vogt werden sollte, weil in dessen Herrschaftsgebiet die meisten Güter Seckaus lagen.

Alle zusammen reisten im Sommer 1152 nach Regensburg, wo König Friedrich I. Barbarossa seinen ersten Hoftag abhielt. Dort verlieh der König auf Bitten Propst Werners und über Befürworten des Erzbischofs dem Markgrafen die Vogtei über

²⁰⁶ GAUSTER, Praesulatus I, 1; MGH, Necrol. 2, 419 (zum 3. 8.); ROTH, Besitzgeschichte, 11; JURICHIUS/ROTH, Liber Benefactorum, 54 (irrig: Identifizierung von St. Stefan).

²⁰⁷ POSCH, Besiedlung, 80; PIRCHEGGER, Landesfürst u. Adel 1, 127; DERS., Beiträge, 60; ROTH, Besitzgeschichte 1, a. a. O.

²⁰⁸ POSCH, Besiedlung, 81 (wobei es für dieses Argument nicht von Belang ist, ob es sich bei den hingerichteten Brüdern um Nachkommen der Aribonen, wie Posch glaubte, oder um Verwandte der Traisener handelte).

²⁰⁹ PIRCHEGGER, Besiedlungsgeschichte, 103; DERS., Landesfürst und Adel 3, 22f.

Seckau.²¹⁰ Die Reichersberger Annalen berichten darüber: Adalram habe 1140 die Kanonie wegen des Fehlens von Erben gegründet und weil er lieber Gott alles, was er von ihm erhalten hatte, für die Freude ewigen Lebens zurückgeben wollte, als dass einmal zwischen seinen Brüdern und Blutsverwandten wegen der Güter Entzweiung und Hass entstände. Falls jedoch einer der künftigen Salzburger Erzbischöfe mit dem Stiftungsgut vermessen handeln oder der Propst die Gottesdienste vernachlässigen würde, sollte Adalrams nächster Blutsverwandter („consanguineus“) das Recht haben, das Stiftungsgut zurückzunehmen und eine neue Stiftung durchzuführen.²¹¹ Herzog Otakar IV. von Steiermark spricht 1182 noch deutlicher aus, was in Regensburg mit großer Feierlichkeit beschlossen wurde, dass nämlich das Kloster, auf immer von jeder Belästigung bei der Ausübung des Vogteirechtes befreit, allein unter dem Schutz des steirischen Markgrafen stehen solle.²¹² Durch den Rechtsakt in Regensburg hatten die Brüder von Henneberg jede Aussicht verloren, die Kloster-Vogtei jemals ausüben zu können.

Konrad Henne und Adalram konnten sich durch diesen Akt nicht nur vom „Onkel“ übergangen und ein weiteres Mal finanziell benachteiligt, wenn nicht gar geschädigt, sondern auch in ihrer Ehre verletzt fühlen. Denn sie erbten nicht nur nichts von Adalrams weit gestreuten Gütern, sondern wurden auch nicht als künftige Vögte des Stiftes in Betracht gezogen, wobei mit dem Amt der Vogtei immer große Einkünfte und Rechte verbunden waren. Adalram von Waldeck hatte sich 1146 anlässlich einer großzügigen Schenkung an Seckau beklagt, „dass (seine) gute(n) Absichten ins Gegenteil verkehrt würden, weil die Kinder der Welt klüger seien als die Kinder des Lichtes, weshalb er noch in weltlichem Stande bleiben wolle, um sein begonnenes Werk zu sichern und zu vollenden“.²¹³

Man kann sich denken, auf wen das (auch) gemünzt war. Die Stiftung des späteren Konversen „frater“ Adalram musste vom Seckauer Vogt (Markgraf Otakar III.) und der Salzburger Kirche, der Adalram das Kloster schon 1140 übergeben hatte, vor möglichen Übergriffen sowohl Fremder als auch Verwandter geschützt werden. Es ist zu beobachten, dass der Niedergang der Traisen-Feistritzer und ihrer Verwandtschaft mehrere Ursachen, hauptsächlich wirtschaftlicher Natur, hatte: Der Zusammenhalt unter den einzelnen Familienzweigen wurde durch die Ehelosigkeit oder den Mangel an Nachkommenschaft einiger Mitglieder nicht gerade gestärkt. Die mit enormen Landschenkungen verbundenen Kirchen- und Klostergründungen schmälerten das Familienvermögen und führten zu Streitigkeiten mit den in der Welt verbliebenen Angehörigen, die mit Missgunst die Entfremdung alten Familieneigentums mitansehen mussten. Man vergleiche dazu die Klage Richinzas gegen ihren

²¹⁰ 1152 VII 1 Regensburg, in: 1197 III 19 –, StUB 2, Nr. 22 (hat 1152 VII 1) = SUB 2, Nr. 515 (Adalram bereits Konverse im Stift); *Annales Reicherspergensis*, in: MGH SS XVII, 459 („feria sexta Kal. Julii, statt feria tertia“); H. APPELT, *Die Steiermark im Gefüge der Reichspolitik Kaiser Friedrichs I.*, in: PICKL, 800 Jahre Steiermark und Österreich, 30ff. (Die Seckauer Vogtei); DERS., *Das Diplom Friedrich Barbarossas für Seckau*, in: *MIÖG* 67 (1959), 92ff.

²¹¹ *Annales Reicherspergensis*, in: MGH, SS XVII (ed. G. H. PERTZ, Hannover 1861), 457f.

²¹² APPELT, a. a. O.

²¹³ 1146 X 11 Reichenhall, SUB 2, Nr. 246 = MDC 1, Nr. 145.

Mann Adalram 1149 vor König Konrad III. betreffend das von ihrem Mann an Seckau verschenkte Heiratsgut oder die Streitigkeiten des Otto von Rehberg-Lengenbach mit dem Kloster St. Andrä a. d. Traisen um die Ausübung der Vogtei über dieses Kloster oder die Übergriffe des Albwin auf das von seinem Onkel gegründete Kloster Reichersberg (OÖ) usw.²¹⁴

Joseph von Zahn hat diese Zusammenhänge richtig erkannt und vermutet, dass die Brüder *die Verschleuderung der Familiengüter nicht billigen* wollten und deshalb gegen das Stift *Gewalt übten*. Diese hätte sich eher gegen Waldeck (NÖ) gerichtet, wo einer der Brüder zeitweise gewohnt habe.²¹⁵ Zahn meinte, dass der Widerstand möglicherweise mit der Reise Adalrams nach Regensburg zusammenhing, die vielleicht sogar wegen der Aktionen der Brüder notwendig geworden war. Pirchegger hat dieses Motiv abgelehnt, weil die Brüder zu den Wohltätern des Stiftes gehört hätten.²¹⁶ Im Nekrolog Seckaus heißt es am Gedenktag der Toten: ... *qui dederunt nobis predia una cum fratre ipsorum Feustritz, Leystach, Glane, Rvne* [soll heißen: June] *ad s. Stephanum*.²¹⁷ Man muss immer die Bemühungen der Seckauer Chronisten berücksichtigen, das Andenken aller Gönner aus Adalrams Sippe möglichst makellos erscheinen zu lassen. Es ist nicht auszuschließen, dass Konrad und Adalram vor ihrer Hinrichtung Güter nach Seckau für ihr Begräbnis und Seelenheil gespendet haben. Möglicherweise haben sie auch damit gerechnet, dass ihr Bruder Ulrich, damals noch zur Erziehung in Seckau, nicht mehr in die Welt zurückkehren, sondern in das Stift eintreten würde, in dem bereits der Stifter Adalram lebte. Es ist aber auch möglich, dass die hingerichteten Brüder dem Stift gar nichts schenkten, sondern, wie die Urkunde von 1156 berichtet, erst Ulrich, auf den das ganze Erbe seiner Familie gefallen war, dieses dem Stift zugebracht hat. Damit wäre Pircheggers Einwand relativiert.

Es ist nicht mehr entscheidend, ob die Gewaltakte der Brüder gegen Seckau und seinen Besitz die Vogteilösung nach sich gezogen haben oder umgekehrt die Reise Adalrams und Propst Wernhers nach Regensburg die Brüder zur Rache verleitete. Dabei hätten alle jene Recht, die die Hinrichtung wegen Hochverrates erfolgt sein lassen wollten. Im vorliegenden Fall war der „Richter“ wohl der steirische Markgraf, der als Vogt zum Schutz des Klosters verpflichtet war und Übeltäter, die dessen Besitz schädigten, bestrafen musste. Trotzdem bleibt im Dunkeln, wo und wie die Gefangennahme und Hinrichtung der Unglücklichen vor sich ging, ob es für sie einen Prozess oder eine Appellation an das Reichsoberhaupt gab und warum sich

²¹⁴ 1149 V 15 Friesach, StUB 1, Nr. 279; die Herren von Lengenbach als Erben Walters v. Traisen vermochten die Durchführung der Stiftung der Kanonie St. Andrä bis 1160 zu verzögern, AÖG 9 (1853), 258ff. (Nr. VI); G. SCHAUBER, *Reichersberg*, in: *Die bestehenden Stifte der Augustiner-Chorherren in Österreich, Südtirol und Polen (= Österreichisches Chorherrenbuch)*, hg. v. F. RÖHRIG, Klosterneuburg/Wien 1997, 263f.

²¹⁵ ZAHN, *Herrnstein*, 69.

²¹⁶ PIRCHEGGER, *Landesfürst und Adel* 1, 126.

²¹⁷ MGH, *Necrol.* 2, 419 (3. 8.); ROTH, *Besitzgeschichte* 1, 11ff. („Feustritz“ wird mit „Henneberg“ identifiziert, weil der heutige Übelbach früher „Feustritz“ genannt wurde); JURICHIUS/ROTH, *Liber Benefactorum*, 54 (3. 8.).

niemand (auch nicht ihr „Verwandter“ Adalram von Waldeck, der ja noch lebte) für ihre Begnadigung (unter ev. Konfiskation ihres Besitzes) eingesetzt hat. Die Tragödie hat nicht einmal annalistischen Niederschlag gefunden, keine Chronik berichtet davon. Lediglich der dürre Satz in einer Salzburger Urkunde gibt von dem traurigen Ereignis Nachricht.

14.1 Die Henneburg

Die hingerichteten Brüder besaßen zu Lebzeiten die bei Deutschfeistritz gelegene Henneburg. Ob Konrad und Adalram oder ihr Vater Adalbero die Burg erbaut hat oder ob der ganze Besitz Erbgut ihrer Mutter Alheit war, ist nicht festzustellen. Die Burg lag am Himberg in der KG Prenning, OG Deutschfeistritz, unweit des Gehöftes vulgo „Burger“, wird aber zu Lebzeiten ihrer hochfreien Besitzer in keiner Urkunde erwähnt. Ihr Name soll auf vorgeschichtliche Überreste hindeuten.²¹⁸ Werner Knapp datierte die Errichtung in das 11. bis 12. Jahrhundert.²¹⁹ Die stark verfallene, kleine Anlage besaß an der höchsten Stelle einen unregelmäßig viereckigen Turm mit den Ausmaßen 9 x 9 m, dessen Mauerstärke 210/220 cm betrug. Der weitere Burgbereich war durch eine Umfassungsmauer eingeschlossen, deren südliche Länge 25 m betrug.²²⁰ Pirchegger meinte, das Zugehör der Burg könne nicht sehr groß gewesen sein, weil Himberg ein bescheidener Weiler war, umgeben von Besitz der Herrschaften Waldstein und Stübing.²²¹

Es wurde die Meinung vertreten, die Henneburg sei, wie auch die Burg Waldos von Rein, 1151 zerstört worden.²²² Abgesehen davon, dass die Brüder Henneberg nicht schon 1151 hingerichtet wurden, lebte in diesem Jahr noch der jüngste Bruder Ulrich, dessen Erbe unangetastet bleiben musste.²²³ Ulrich brachte dem Stift Seckau folgende Erbgüter zu: In der Steiermark (die Burg) *Henneberch* mit allen dazugehörigen Gütern und Almen, die Güter Lichtensteinerberg (OG St. Stefan ob Leoben) und Preggraben (OG St. Lorenzen bei Knittelfeld), in Kärnten ein Gut (ein Hof und

²¹⁸ PIRCHEGGER, Landesfürst und Adel 1, 128; A. PEINTINGER, Henneberg-Himberg, in: BIHK 24 (1950), 96; B. SCHWARZENEGGER, Kirchen, Baudenkmäler, Schulen, in: Das Übelbachtal (...), hg. v. Kulturverein Sensenwerk Deutschfeistritz 2000, 101 (Konrad und Adalram Söhne Bernhards v. Stübing).

²¹⁹ W. KNAPP, Sinn und Aufgabe der Waldsteiner Wehrposition, in: Mitteilungen des Steirischen Burgenvereines 7 (1958), 16ff.

²²⁰ B. HEBERT, W. SCHMIDT, 4. Henneburg, Deutschfeistritz, in: Beiträge zur Mittelalterarchäologie in Österreich 6/1990 (o. S.: Konrad Henne und Adalram Söhne Bernhards v. Stübing).

²²¹ PIRCHEGGER, Besiedlungsgeschichte, 101.

²²² PIRCHEGGER, Landesfürst u. Adel 1, 38; H. J. MEZLER-ANDELBERG, Heilige in und um Rein, in: Segmente. Schriften des Reiner Kreises Nr. 9 (FS 30 Jahre Reiner Kreis), Rein 2002, 92f. (wo ebenso vom Hochverrat der Henneberg und von den Auseinandersetzungen um die Bildung des Landes Steiermark gesprochen wird).

²²³ Bei der kurz nach 1180 erfolgten Anlegung des Verbrüderungsbuches war Ulrich bereits tot, weil sein Name unter den verstorbenen Priestern *DE CHORO NOSTRO* steht, MGH, Necrol. 2, 366, 51, 8–9, im Nekrolog (422) ist er zum 30. 8. eingetragen.

12 Huben) bei St. Stefan (OG St. Salvator bei Friesach), ein Berg, wo Silber und Blei gewonnen wurde, 6 Huben an der Glan und ein Gut im Jauntal.²²⁴ Wegen dieser Übergabe an Seckau entstand der schon erwähnte Streit zwischen dem Stift und den Töchtern Bennos, die das Gut St. Stefan beanspruchten. Da 1171 der Papst dem Stift Seckau auch den Besitz Henneberg bestätigte, hat die Burg zu dieser Zeit noch existiert. Das Stift ließ sie und den zu ihr gehörigen Besitz zuerst von ritterlichen Dienstmannen des Namens Henneberg verwalten, nach deren Aussterben wurde die Burg Anfang des 14. Jhs. aufgegeben und verfiel.²²⁵

15. Ulrich von Henneberg = Udalrich von Graz?

F. Posch hat zur Stützung seiner Rodungsblöcke- und arisonischen Erbteilungstheorie Ulrich von Henneberg nicht nur irrig zum Sohn Beros/Bennos/Bernhards von Stübing, Enkel Raffolds und Urenkel des Expfalzgrafen Aribo gemacht, er hat ihn auch unzutreffend mit dem hochfreien *Udalrich von Graz (1151–1156)* gleichgesetzt.²²⁶ Er behauptete, Ulrich habe vom Vater Bernhard von Stübing den „Großraum Graz“ geerbt, in dem die heutige Stadt mit ihrer Burg liegt, sich Udalrich von Graz genannt und wegen seines Eintrittes in Seckau seinen Grazer Besitz dem Landesfürsten überlassen müssen. Posch trennte zwar den hochfreien Udalrich von Graz von einem gleichnamigen Ministerialen, der zur selben Zeit urkundlich erscheint (*Ódalricus Cecus de Grace*),²²⁷ erkannte aber nicht, dass der Hochfreie Udalrich von Graz und Ulrich von Henneberg zwei verschiedene Personen waren.²²⁸

Der Hochfreie Udalrich von Graz wird als *nobilis* oder *liber homo* in den Zeugenreihen echter Urkunden von ca. 1130, ca. 1150, 1152, ca. 1160 und ca. 1165/70 genannt – sofern die ca.-Datierungen stimmen.²²⁹ Schon dieses langen Zeitraumes

²²⁴ Übertragung an Seckau vor 1156 V 3 Friesach (StUB 1, Nr. 391 = SUB 2, Nr. 325). Der von den Brüdern Henneberg stammende Besitz auch in MGH, Necrol. 2, 419 zum 3. 8.: *Feüstritz, Leystach, Glane, Rvne ad s. Stephanum* und in der Bestätigung Papst Alexanders III. für Seckau, 1171 II 10 Frascati, StUB 1, Nr. 540: ... *ex dono Udalrici cognati memorati Adalrami, ipsius loci fundatoris, Henneberch cum omnibus praediis ad eam pertinentibus* ...; die Bestätigung EB. Adalberts III. von Salzburg für Seckau (1197) nennt Henneberg nicht, StUB 2, Nr. 22 = SUB 2, Nr. 515. ROTH, Besitzgeschichte 1, 11ff. (korrigiert: DERS., Besitzgeschichte 2, 93 Anm. 8); DERS., Seckau, 65f.

²²⁵ H. EBNER, Burgen und Schlösser in der Steiermark 3: Graz, Leibnitz, West-Steiermark, Wien 1981, 92f.; Wernher de Henneberch war um 1200 mit Seckau gebetsverbrüder, Reicher de Hennenberch sogar Konverse dieses Stiftes, MGH, Necrol. 2, 398, 130, 11 u. 403 zum 8. 1.

²²⁶ POSCH, Grazer Boden, 80ff.; DERS., Besiedlung, 43f.; DERS., Leistungen, 96 (Stammtafel).

²²⁷ *Ódalricus Cecus de Grace* als Zeuge: 1136 Leibnitz, StUB 1, Nr. 172 (die Urkunde ist gefälscht und gehört ins Jahr 1144, Zeugenreihe unsicher, HÄRTEL, Graz, 66 [Anm. 61], 83).

²²⁸ W. BRUNNER, Lebensraum, Verfassung und Verwaltung von den Anfängen bis 1784/1848, in: Geschichte der Stadt Graz, Bd. I, hg. v. W. BRUNNER, Graz 2003, 73f. u. 149, erwähnt F. Poschs Ausführungen über Ulrich von Graz als Sohn Bernhards v. Stübing nicht u. spricht nur von zwei „burggräflichen Familien“ in Graz.

²²⁹ ca. 1130, StUB 1, Nr. 130 (*Ulricus de Graetze* nach Ernst u. Hartwig v. Traisen genannt); ROTH, Besitzgeschichte I, 10f. u. DERS., Seckau, 45; c. 1150, StUB 1, Nr. 302 (*Vdalricus de Grece liber homo*); 1152 I 29 Leibnitz (*Ódalricus de Graetze nobilis*) StUB 1, Nr. 344 = SUB 2,

wegen wird klar, dass es sich bei Udalrich von Graz nicht um Ulrich von Henneberg handeln kann. Es scheiden für eine Gleichsetzung des Freien Ulrich von Graz mit Ulrich von Henneberg alle Urkunden vor dem 31. Mai 1151 bzw. 3. August 1152 (wegen der damaligen Minderjährigkeit Ulrichs von Henneberg) und alle Urkunden nach 1156 aus: Er wurde ja zum Zeitpunkt der Hinrichtung seiner Brüder an einem 3. August in einem der Jahre 1152–1155 noch als Jugendlicher im Kloster Seckau erzogen und ist dort vor dem Mai 1156 als Chorherr eingetreten.²³⁰ Der Sitte der Zeit entsprechend mag der junge Mann bei seinem Eintritt nicht viel älter als 15 Jahre gewesen sein und hat das Kloster, seit er als Kind dorthin kam, nicht mehr verlassen. Der Freie Udalrich von Graz, der ca. 1165–1170 bezeugt ist, kann mit Ulrich von Henneberg auch deshalb nicht identisch sein, weil Udalrich von Graz damals einen gleichnamigen Sohn hatte, während Ulrich von Henneberg nie verheiratet war. Dieser war damals schon längst Chorherr im Kloster, wo er vor 1180 starb und als *Vdalricus de Hennenberch* – und nicht als „Udalricus de Graeze“ – ins Verbrüderungsbuch und Nekrolog eingetragen wurde.²³¹

Ulrich von Hennebergs Abstammung ist urkundlich einwandfrei gesichert. 1145 wird sein Bruder Konrad als Sohn des Adalbero von Feistritz bezeichnet, weshalb auch Konrads Brüder Adalram und Ulrich Söhne Adalberos waren, und in der Urkunde von 1156 werden alle drei ausdrücklich als Brüder und Söhne des verstorbenen Adalbero bezeichnet (auch wenn F. Posch das anders übersetzt hat). Dagegen werden 1147 Konrad (Henne) v. Feistritz („nobilis homo“) und Bernhard v. Stübing nacheinander als Urkundenzeugen genannt, jedoch ohne Bezeichnung einer Verwandtschaft zueinander.²³² Sie waren daher nicht (wie Posch angibt) Vater und Sohn (der Vater wäre diesfalls in der Zeugenreihe nach dem Sohn genannt!), weshalb auch Konrads Brüder Adalram und Ulrich nicht Bernhards Söhne waren. Als Besitzer des „Grazer Bodens“ und selbständiger Herr der Grazer Burg auf dem Schloßberg, wie F. Posch dies für Ulrich als Bruder Konrads und Adalrams von Feistritz-Henneberg für die Jahre 1151–1156 angenommen hat, kann der Seckauer Chorherr Ulrich von Henneberg nicht gelten.

Nr. 294; c. 1160 (*Oudalricus de Grece liber homo*), StUB 1, Nr. 422; ca. 1165 (*Oudalricus de Grece liber homo cum filio equivoco*, Datierung nach POPELKA, Untersuchungen, 278 Anm. 1), StUB 1, Nr. 526 (zu c. 1170). Dazwischen liegen noch weitere urkundliche Nennungen eines *Ódalrich de Graci*, die hier weggelassen wurden, weil nur solche angeführt sind, in denen ein Ulrich v. Graz ausdrücklich „liber homo“ oder „nobilis“ genannt wird; zum hochfreien Ulrich und seiner möglichen Herkunft aus der Familie des Gurker Vogtes Weriant/Weriant *de Grez*, vgl. GÄNSER, 80ff., 88f.

²³⁰ Der Todestag der Brüder war der 3. August, eingetragen in den Nekrologen von St. Rupert/Salzburg, Admont u. Seckau, MGH, Necrol. 2., 156, 300, 419, nicht im Nekrolog von Rein; am 31. Mai 1151 lebten sie noch (StUB 1, Nr. 341 = SUB 2, n. 284), am 3. Mai 1156 (SUB 2, Nr. 325) waren sie schon tot.

²³¹ MGH, Necrol. 2, 422 (zum 30. 8.) u. 366, 51, 8; JURICHIUS/ROTH, Liber Benefactorum, 60 (30. 8.): *Fuit is cognatus Alrami fundatoris, ex cuius dono habemus Henneberch cum omnibus praediis ad eam pertinentibus et alpibus Lichsta [Leistach], Predegai [Preg];* auch der Ministeriale *Ódalricus de Graeze* steht unmittelbar vor *Dietmarus de Graze* im Lib. Confr. Secc. (MGH, Necrol. 2, 387, 107, 4).

²³² 1147 VI 8 Rein, StUB 1, Nr. 261.

R. Baravalle berichtet, Ulrich habe nach der Enthauptung seiner Brüder 1152 die Kirche von St. Martin in Deutschfeistritz gegründet.²³³ Diese Nachricht ist deshalb höchst verdächtig, falsch zu sein, weil die Kirche in diesem Falle durch den Eintritt Ulrichs von Henneberg in Seckau an das Stift gekommen wäre, die Vogtei über die Pfarrkirche von Deutschfeistritz aber immer von der Herrschaft Waldstein ausgeübt wurde.

16. Judith von Feistritz

Ein Problem besonderer Art bildet die genealogische Einordnung der „edlen Matrone“ *Judita de Wstriz*, die um 1140/47 lebte, den Hochfreien Leutold von St. Dionysen (bei Bruck a. d. Mur) und Waldstein (bei Übelbach) heiratete und ihm angeblich das Gut Deutschfeistritz zubrachte.²³⁴ In der historischen Forschung herrscht über Judiths/Juttas Herkunft Uneinigkeit. F. Posch machte sie zuerst zur Tochter Waldos von Rein, später zur Tochter des Walter von der Traisen/St. Andrä.²³⁵ Letzteres war sie ganz sicher nicht, denn von Walter heißt es nach seinem Tod 1150, dass er keine Kinder gehabt und deshalb das Kloster St. Andrä an der Traisen gestiftet habe.²³⁶ Nach O. Dungen war sie eine Tochter des Adalbero von Feistritz/Rein und damit Schwester des Konrad Henne und seiner Brüder.²³⁷ R. Baravalle erklärte Judith („Juta“) zur Tochter Graf Waldos von Rein, der als Sohn eines älteren Waldo (Waltfried 1040/60, Waltchoun) und einer Chuniza (urk. 1070/80, Tochter des Aribo von Traisen und einer älteren Chuniza), angesehen wird.²³⁸ Dopsch meinte, Judith von Feistritz wäre eine Tochter Hartnids von Traisen und der Gertrud gewesen.²³⁹

²³³ BARAVALLE/KNAPP 2, 18; BARAVALLE, 150.

²³⁴ MDC 3, Nr. 722 (c. 1140–1145) = StUB 1, Nr. 572 (zu c. 1175); PIRCHEGGER, Beiträge, 57, schloss sich der Datierung der MDC an.

²³⁵ POSCH, Besiedlungsgeschichte, 506f. (Waldos Tochter); DERS., Grazer Boden, 107 (Stammtafel); DERS., Leistungen, 96 (Stammtafel) (Walters Tochter).

²³⁶ „... cum non habens liberos ...“, AÖG 9 (1853), 258 (ff.). Walter ist etwa 1100 geboren, da er vor 1114 als 12-jähriger (Stief)Sohn des Berthold v. Tegernbach erscheint, der Walters verwitwete Mutter geheiratet hatte, AÖG 9 (1853), 275.

²³⁷ Im StUB 3 (Stammtafel der Nachkommen Raffolds v. Traisen) u. DUNGEN, Edelherrn, 115; auch PIRCHEGGER, Landesfürst und Adel I, 115ff., danach ALLMER, St. Johann b. Herberstein, 24.

²³⁸ BARAVALLE, 189. Zu Waldo v. Rein, der vor 1123 (kinderlos) starb, und der irrigen Gleichsetzung mit dem Edlen Walto, der um 1106 eine Schenkung an Götweig machte, seine zweite Frau „de partibus Francorum“ wählte und eine Tochter hatte, die mit ihrem Sohn noch 1171 Erbensprüche nach ihrem Vater gegen den österreichischen Herzog erhob, vgl.: A. WEIB, Graf Waldo v. Reun und der Gau oder die Grafschaft Runa, in: ZHVSt 20 (1873), 27ff. und 49 (Stammtafel) (gegen eine Gleichsetzung beider Waldos); HANDEL-MAZZETTI, Waltenstein, 18ff. (ebenso); LECHNER, Waldviertel, 133f. (ebenso); GRILL, Burgen, 4ff., bes. 8f. (für die Gleichsetzung); H. DIENST, Regionalgeschichte und Gesellschaft im Hochmittelalter am Beispiel Österreichs, in: MIOG, Erg. Bd. 27 (1990), 154ff. (unentschieden).

²³⁹ DOPSCH, Liechtenstein, 102 (Stammtafel).

Ihre Bezeichnung „von Feistritz“ bezieht sich nach H. Purkarthofer weder auf Feistritz bei Knittelfeld noch auf Deutschfeistritz, sondern auf Feistritz, den früheren Namen von St. Johann bei Herberstein in der Oststeiermark.²⁴⁰ Sie dürfte eine Nachkommin des aus der Urkunde von 1043 bekannten Edlen Adalram gewesen sein, der damals von König Heinrich III. Besitz in der Oststeiermark zum Geschenk erhielt, der sich später in Judiths Händen befand. Adalram könnte zum Namensgeber des Seckauer Stifters geworden sein. Der genealogische Zusammenhang sowohl Judiths von Feistritz wie auch des Adalram von Waldeck mit dem Edlen Adalram von 1043 ist nicht zu präzisieren. Manche meinen, Judith sei eine Tochter dieses Edlen Adalram gewesen, Judith lebte aber hundert Jahre später als Adalram, also fehlt zwischen beiden mindestens eine Generation.

Judiths Mann Leutold von St. Dionysen und Waldstein war um 1150 unter dem Namen *Liutoldus de Wstrize* Zeuge einer Schenkung des Herrand von Hagenberg (= Hohenberg im Ennstal) an das Kloster Admont.²⁴¹ Zahn glaubte, es sei Feistritz bei Seckau gemeint, dessen „curia Feistritz“ schon 1149 im Besitz des Stiftes Seckau war, während nicht bekannt ist, dass Judith oder Leutold im obersteirischen Feistritz Besitz gehabt hätten. Als Besitzer der Burg Waldstein könnte sich Leutold nach Deutschfeistritz genannt haben. Das dort gelegene Gut, das Leutolds Schwiegertochter Elisabeth von Gutenberg, Tochter des Grafen Konrad von Peilstein, dem Stift Seckau schenkte und diesem 1206 bestätigt wurde, stammte aber höchstwahrscheinlich von ihrem Vater und nicht vom Schwiegervater.²⁴²

Judith machte dem Stift Admont nicht nur große Besitzschenkungen in Kärnten, sondern wurde über ihre Tochter die Großmutter des Admonter Abtes Leutold von Tovernich (= Steuerberg in Kärnten) (1165–1171), weshalb man ihren Todestag (17. März) in das Nekrolog dieses Stiftes eingetragen hat.²⁴³

17. Die Seckauer (Memorial-)Quellen

Im Kloster Seckau hat man die kompromittierenden Vorgänge in der Stifterfamilie und damit auch die Umstände der Stiftsgründung bewusst verschwiegen, vertuscht oder verfälscht.²⁴⁴ Dazu gehört die Nachricht von der Tötung eines Albero durch Adalram von Feistritz-Waldeck. Diese berichtet nur die Traisener Genealogie des Verbrüderungsbuches, die Genealogie im Nekrolog verschweigt sie. Die bisherige Annahme, Albero sei Adalrams Verwandter Adalbero von Feistritz-Rein gewesen, dürfte falsch sein. Vielleicht ist Albero mit dem Schwiegervater Adalrams Albero von Offenberg zu identifizieren. Eine vollständige Genealogie der Herren von

²⁴⁰ H. PURKARTHOFER, Hainersdorf Ortsgeschichte, 61ff.

²⁴¹ StUB 1, Nr. 307 (c. 1150).

²⁴² BARAVALLE/KNAPP 2, 18.

²⁴³ MGH, Necrol. 2, 293.

²⁴⁴ Dieser Meinung war schon PIRCHEGGER, Besiedlungsgeschichte, 103.

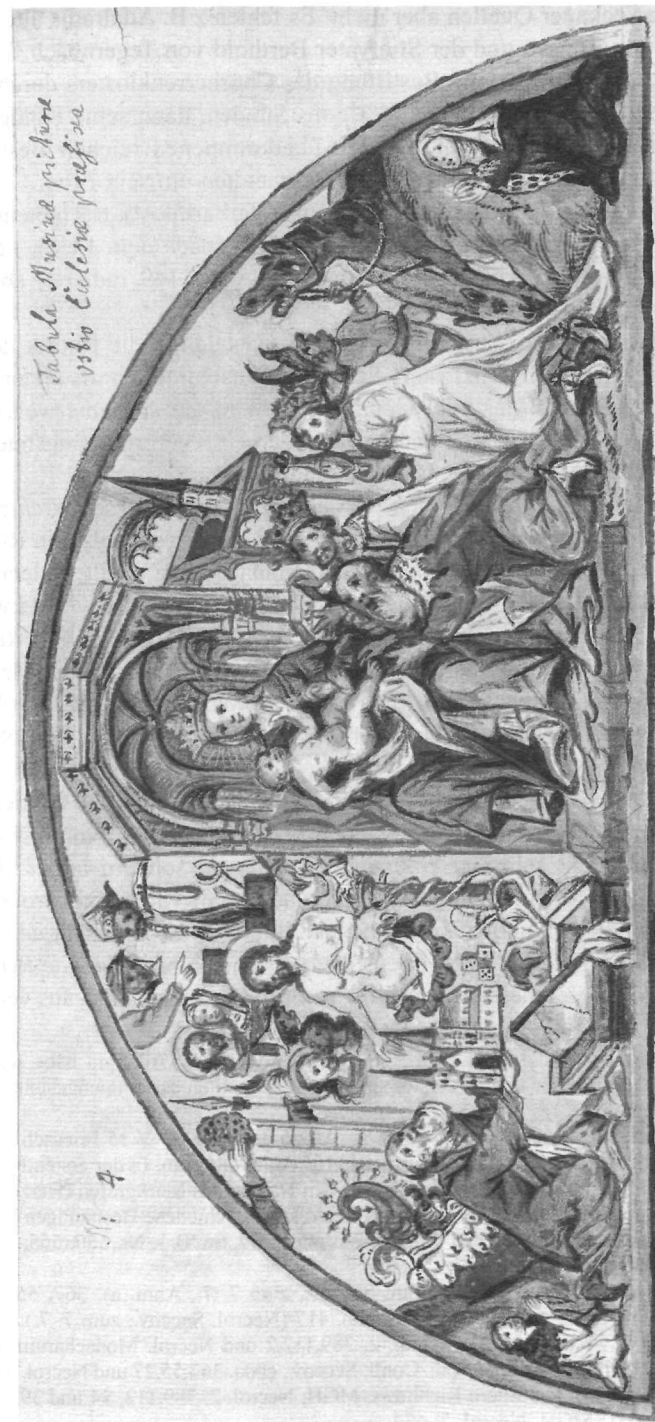


Abb. 1: Anbetung der Könige. Adalram von Waldeck und seine Frau Richinza von Perg als Klostergründer mit dem ersten Propst Wernher (von Sirettweg); ursprünglich spätgotisches Holztafelbild, das als Tympanon des Westportals des Seckauer Doms fungierte, 1886 aber wegen Schadhaftheit entfernt wurde (aus: M. F. Gauster, Praesulatus I [um 1750], DAG)

Traisen bieten die Seckauer Quellen aber nicht. Es fehlen z.B. Adalrams ältester (?) Bruder Bernhard von Traisen und der Stiefvater Berthold von Tegernbach.²⁴⁵

Die Gründe für die Stiftung und Bestiftung des Chorherrenklosters durch Adalam wechseln mehrfach: Zuerst sind es Adalrams Sünden, dann seine Kinderlosigkeit, zuletzt Dankbarkeit gegen Gott für den überkommenen reichen Besitz und Vermeidung von Streit unter den Brüdern und Verwandten um sein Erbe.

Richinzas Scheidung (bisweilen als „Entlassung“ verharmlost), trachtete man im alten Stift wenig konsequent zu beseitigen, indem man (nach dem 14. Jh.) die betreffende Stelle in der Urkunde König Konrads III. von 1149 radierte, aber den Urkundentext im Kopiaibuch zu tilgen vergaß.²⁴⁶

Richinzas Name wurde im Seckauer Verbrüderungsbuch in die Rubrik der verstorbenen Schwestern des Frauenklosters Seckau erst nachträglich als erster Name eingetragen.²⁴⁷ Im Nekrolog der Seckauer Nonnen wird sie seltsamerweise *laica* genannt, obwohl sie Konverse war (richtig *conversa* im Verbrüderungsbuch und Nekrolog der Chorherren), und man hat ihren Namen sogar ausradiert!²⁴⁸

Richinzas Kinder Heinrich und Alheit werden nur als *filius sororis Richize* bzw. *filia Richize* bezeichnet, wodurch diese nicht mehr als Kinder der Stifterin Richinza zu erkennen sind, weil bei Richinzas Namen das „fundatrix loci“ fehlt, welcher Titel im Verbrüderungsbuch bei der Erwähnung ihrer Eltern sehr wohl verwendet wird.²⁴⁹ Vielleicht hat Richinza noch eine weitere Tochter gehabt, *Gerdrudis filia Richzae, conversa soror nostra*, die „in Necrologio Missali“ zum 11. 5. (5. Idus Maii), im Seckauer Nonnennekrolog aber als *Gerdrut soror nostra. 12. zum 12. 5. (4. Idus Maii)* aufscheint, wobei ihr Name radiert wurde.²⁵⁰ Alle drei fehlen im Nekrolog der Chorherren.

Merkwürdig ist weiters die Tatsache, dass die Seckauer Quellen die Brüder Konrad Henne, Adalam und Ulrich mit dem Namen *de Henneberch* anführen, während sich Konrad und Adalam selbst in Urkunden niemals so, sondern nur *de Fvstriz* nannten bzw. genannt wurden. Ähnliches ist auch bei ihrem Vater Adalbero zu beobachten. Verbrüderungsbuch und Nekrolog nennen ihn *de Rvna* und nicht *de Fvstriz*, wie er zumeist in den Urkunden steht. Ebenso verhält es sich bei *Alheit de Rvna*, der Mutter der Brüder, die unter diesem Namen im Verbrüderungsbuch Seckaus verzeich-

²⁴⁵ PIRCHEGGER, Landesfürst und Adel 1, 108 Anm. 61 (seine Ansicht, Adalam habe selbst das Verzeichnis seiner Vorfahren und – verstorbenen? – Verwandten zusammengestellt, ist mit Vorsicht aufzunehmen).

²⁴⁶ J. ZAHN wies auf dieses Kuriosum in der Anm. zur Urkunde von 1149 V 15 Friesach (StUB 1, Nr. 280) und in seiner Abhandlung über Herrnstein (65 Anm. 146) hin. In der ersten Hälfte des 14. Jhs. wurden in Seckau auch drei Urkunden auf den Namen des Markgrafen (Herzogs) Otakar v. Steiermark gefälscht, die dem Kloster das Recht auf verschiedene Besitzungen beweisen sollten: 1173 III 18 Leoben, 1174 II 17 Graz, 1177 Judenburg, StUB 1, Nr. 550, 555, 592.

²⁴⁷ MGH, Necrol. 2, 367,55,1 (Anm. a).

²⁴⁸ MGH, Necrol. 2, 433 (Necrol. Monacharum Seccov., zum 7. 7., Anm. a), 367, 55, 1 (Lib. Confr. Seccov., Sorores ob. nostre congregationis), 417 (Necrol. Seccov., zum 7. 7.).

²⁴⁹ Heinrich: Lib. Confr. Seccov., MGH, Necrol. 2, 389,112,2 und Necrol. Monacharum Seccov., ebda. 433 (4. 3.); Alheit bzw. Adilhait: Lib. Confr. Seccov., ebda. 367,55,27 und Necrol. Monacharum Seccov. 434 (13. 6.). Die Eltern Richinzas: MGH, Necrol. 2, 389,112, 34 und 392,117,8.

²⁵⁰ JURICH, Chronicon, 31; MGH, Necrol. 2, 434.

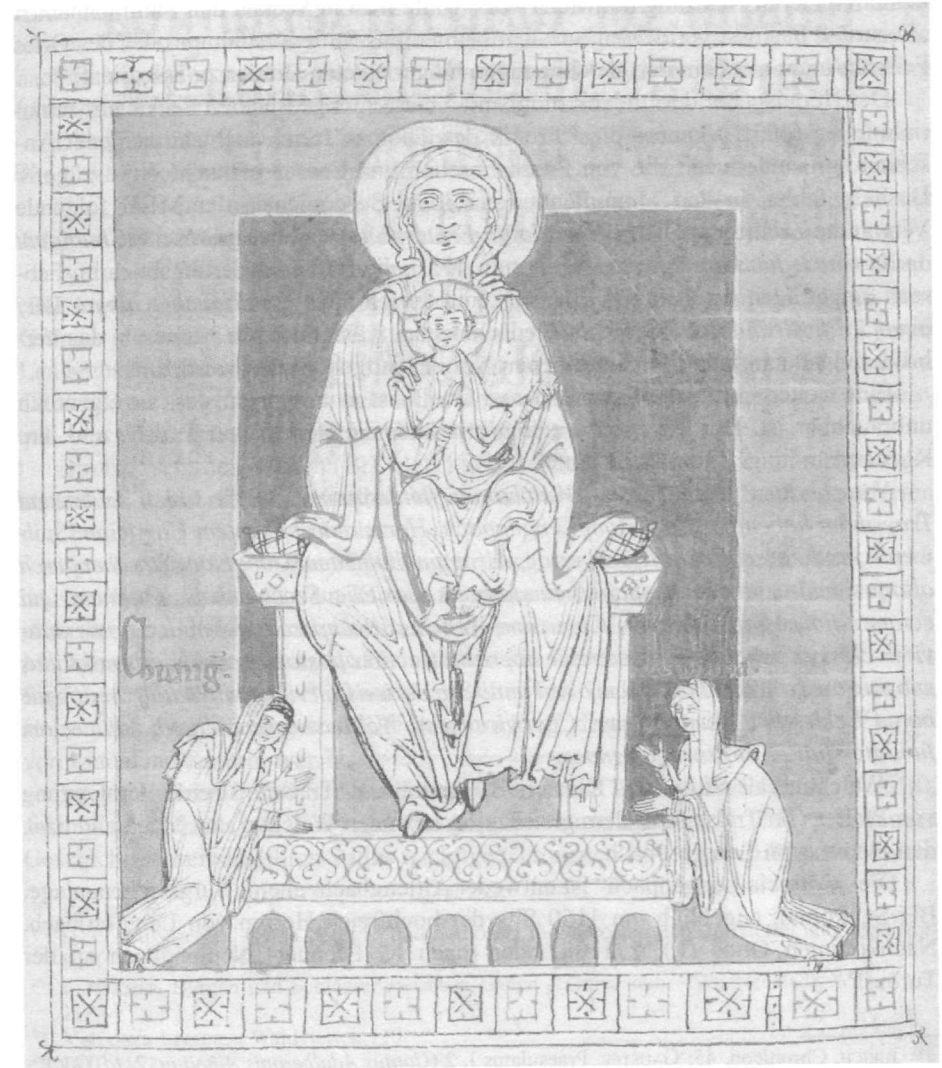


Abb. 2: Sitzende Maria mit Kind, zu ihren Füßen kniend die Meisterin Chunigunde der Seckauer Nonnen (von Eppenstein?) und Richinza von Perg als Konverse (aus: *Necrologium monacharum Seccoviensium*, 12. Jh., UB Graz, Hs. 286, fol. 62^v)

net ist. Thomas Jurich nennt sie dagegen *Alheit de Henneberch mater illius (Udalrici de Henneberch)*.²⁵¹ Sie fehlt in beiden Seckauer Nekrologen und kommt auch in keinem anderen Nekrolog der MGH vor. Wollte man in Seckau den Familiennamen „Feistriz“ bewusst vermeiden, um den Namen des Stifters Adalram oder des Ortes Feistriz nicht mit dem der gleichnamigen hingerichteten Brüder zu assoziieren?

Der Herausgeber der im Nekrologband 2 der MGH gedruckten Seckauer Memorialquellen (403ff.) kannte die Chronik des Thomas Jurich nicht aus eigener Anschauung, sondern nur die von Pusch-Froelich und Caesar gemachten Auszüge.²⁵² Deshalb fehlen in den Monumenta Necrologia Seccoviensia der MGH folgende Verwandte Adalrams: Die in *Necrologio Fratrum* verzeichnete gewesene *Chunigunt amita fratris fundatoris Alrami loci* (zum 4. 2.), die im Verbrüderungsbuch im Februar eingetragen erscheint.²⁵³ Ebenso kennt Jurich auch für *Idunch, Gumpo laici avunculi f. Alrami* den 26. 10. als Gedächtnistag, während beide Namen in das Verbrüderungsbuch unter die verstorbenen Nobiles aufgenommen wurden.²⁵⁴

Eine weitere mittelalterliche Seckauer Quelle ist so verworren, dass sie eigentlich unbrauchbar ist. Der Text sollte eine Notiz über die Herren von Traisen und ihre Klostergründungen sein.²⁵⁵ Er lautet:

Nota quatuor fuisse fratres, Walchunum fundatorem Ecclesie sancti Andree ad Traysmam habentem Comiciam Lengenspach, Hertnidum habentem Comiciam Spilwerch fundatorem Ecclesie Wilhering, Alramum habentem Comiciam Starchenperch aliaque multa terrarum spacia, fundatorem Ecclesie Seccoviensis, Ottonem, qui etiam ultimus fuit, habentem Comiciam Weiten et Rechperch, qui multis bonis ditavit Ecclesiam sancti Andree eamque liberalitati sedis apostolice cum multis nobilibus sub uno aureo Wicantico, quem omni anno pro pecunis serviet, contradidit, multisque bonis Ecclesiam Neunburgam, Chotwicensem, Walthusnensem ditavit, ubi etiam fundator fuit et in Pawngartenperg ...

„Walchun“ als Stifter des Klosters St. Andrä a. d. Traisen ist eine Vermengung von Walter von Traisen mit dem gleichzeitig lebenden Walchun von Machland bzw. den Herren von Leng(en)bach.

Die „Comicia Lengenspach“ ist entweder Altlengbach, ehem. Burgkirchenanlage, BH St. Pölten, angeblich um 1150 Sitz der hochfreien Herren von Leng(en)bach, Nachkommen Ottos (I.), † 1108, oder (nach K. Lechner) Neulengbach an der Tulln.²⁵⁶

²⁵¹ JURICH, Chronicon, 45; GAUSTER, Praesulatus I, 2 (*Coniux Adalberonis Alheit m. 2. Id. Oct.*).

²⁵² Vgl. die Einleitung des Herausgebers zu den Monumenta Necrologia Seccoviensia 2, 356f.

²⁵³ JURICH, Chronicon, 54; MGH, Necrol. 2, 389, 111, 12. Chunigunt gehört auf S. 405 des Seckauer Nekrologs zum 4. 2. in größerer Schrift nachgetragen.

²⁵⁴ JURICH, Chronicon, 53; MGH, Necrol. 2, 387, 106, 13. Idunch und Gumpo gehören auf S. 427 des Seckauer Nekrologs zum 26. 10. in größerer Schrift nachgetragen; GAUSTER, Excerpta (ohne Seitenzählung) wusste, dass Idunch und Gumpo Brüder der Gertrud, also Onkel Adalrams von Mutterseite waren.

²⁵⁵ Breviar mit Kalender, 1345, Universitätsbibliothek Graz, Cod. II 756; auch in: UBLOE 2, 247 n. CLXIV (aus dem Kopialbuch des Klosters Baumgartenberg von 1511).

²⁵⁶ R. BÜTTNER, Burgen und Schlösser in Niederösterreich: Zwischen Greifenstein und St. Pölten, Wien 1982, 96, 128, 130: Stammtafel Lengenspach (Altlengbach); LECHNER, Waldviertel, 107.

„Hertnid“ ist eine Vermischung zwischen Hartwig (!) von Reidling (Bruder des Seckauer Stifters) mit Ulrich von Wilhering-Wachsenberg, der das Stift Wilhering (OÖ) gegründet hat. Hartwig von Reidling soll – nach dem Seckauer Chronisten Gauster – in Wilhering ein Kloster für Regularkanoniker gegründet haben, doch seien diese nach Hartwigs Tod anderswohin versetzt worden, und Ulrich und Cholo von Wilhering hätten mit Reiner Mönchen in Wilhering ein Zisterzienserkloster errichtet.²⁵⁷

Die „Comicia Spilwerch“ ist Spielberg a. d. Donau (Ruine, BH Linz Land), eine vor 1159 errichtete Burg, die bis 1235 Passauer Lehen, dann landesfürstlich war.²⁵⁸

Die „Comicia Starchenperch“ ist Starhemberg (Ruine, BH Wr. Neustadt), Besitz Adalrams von Waldeck, der an den Markgrafen Otakar III. von Steiermark kam.²⁵⁹

„Otto von Weiten und Rechperch“ ist eine Vermengung Ottos von Lengenspach (BH Melk) und Rehberg (BH Krems a. d. Donau) mit Otto von Machland, dem Gründer der ehemaligen Stifte Baumgartenberg und Waldhausen.²⁶⁰ Otto (I.) von Lengenspach-Rehberg starb 1108, seine Frau war Bertha von Traisen, 1141 werden Ottos Söhne *Otto de Lengenspach, et frater eius Hertuucicus de Rehperch germanusque suus Heidenricus de Puchstalle* urkundlich genannt.²⁶¹

Die Herrschaften Weiten (BH Melk) und Rehberg waren mit Grafenrecht ausgestattet und daher reichsunmittelbar, Weiten war aber um 1150 im Besitz der Herren von Pernegg.²⁶²

Otto I. (oder II.) von Rehberg-Leng(en)bach war nicht Stifter des Klosters Waldhausen. Dieses geht mit dem Kloster Baumgartenberg auf Otto von Machland zurück, der um 1130/40 auch das Benediktinerinnenkloster Erla stiftete.²⁶³ Otto von Machland und sein Bruder Walchun (auch „de Clamme“) waren die Letzten ihres Stammes. Ihre Verwandtschaft mit dem Stifter von Seckau (und damit auch mit den Herren von Traisen) ging über Richinza von Perg, deren Vater ein Vetter der Herren von Machland/Klamm war.²⁶⁴

In der Neuzeit besaß Seckau in den Chorherren Thomas Jurich(ius) († 1658), Johannes Jurich(ius) († 1671) und Matthias Ferdinand Gauster († 1749) drei für die Geschichtsschreibung ihres Stiftes wichtige Chronisten.²⁶⁵ Trotzdem lässt ihr Wissen

²⁵⁷ RECHEIS, 6.

²⁵⁸ H. E. BAUMERT, G. GRÜLL, Burgen und Schlösser in Oberösterreich: Innviertel und Alpenvorland, Wien 1985, 166.

²⁵⁹ F. HALMER, Burgen und Schlösser zwischen Baden – Gutenstein – Wr. Neustadt, Wien 1968, 118.

²⁶⁰ Vgl. dazu LECHNER, Waldviertel, 110.

²⁶¹ BUB IV/1, n. 697.

²⁶² W. PONGRATZ, G. SEEBACH, Burgen und Schlösser in Niederösterreich: Ysper – Pöggstall – Weiten, Wien 1972, 124; B. M. BUCHMANN, B. FABBINDER, Burgen und Schlösser in Niederösterreich: Zwischen Krems, Hartenstein und Jauerling, St. Pölten/Wien 1990, 80.

²⁶³ S. PETRIN, Erlakloster, in: Germania Benedictina III/1, St. Ottilien 2000, 397f.

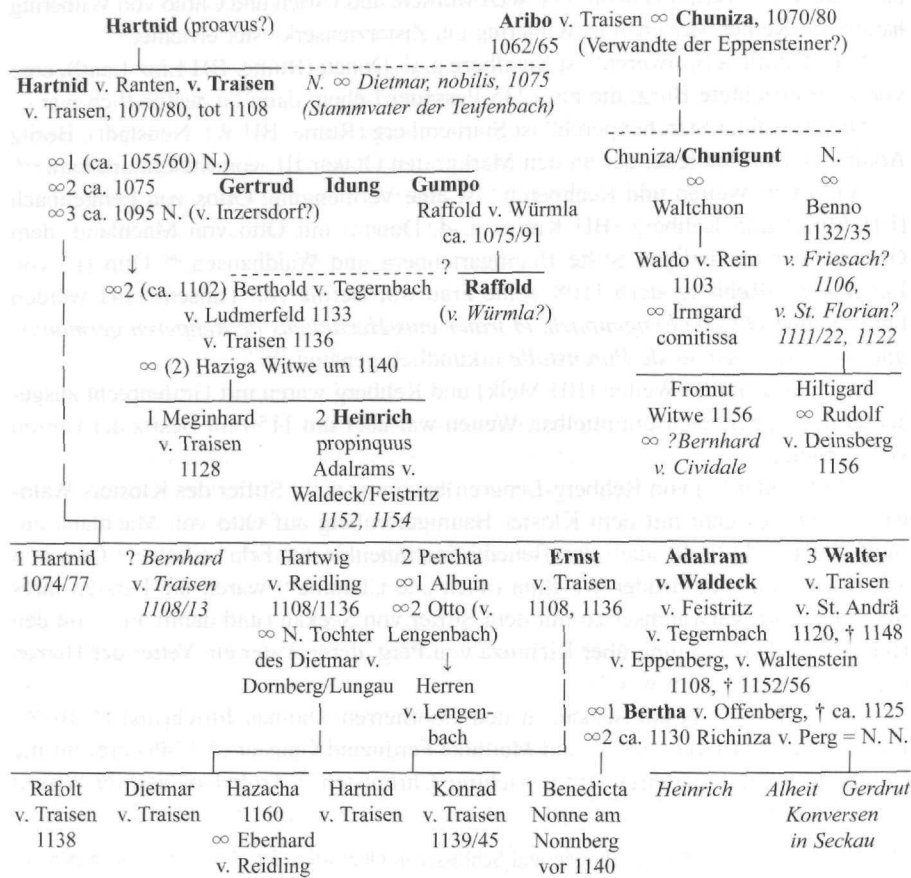
²⁶⁴ V. HANDEL-MAZZETTI, Die Herren von Schleunz (...), in: Adler, Jahrbuch N.F. 23 (1913), 51; anders: AÖG 94 (1907), 140.

²⁶⁵ Vgl. zu ihnen und ihren Werken B. ROTH, Matthias Ferdinand Gauster, Seckauer Archivar und Stiftschronist (1699–1749), in: Aus Archiv und Chronik. Blätter für Seckauer Diözesangeschichte, I. Jg. H. 1 (Graz 1948), 23ff. (mit Angabe über den Standort der Handschriften Th. Jurichs und Gausters); DERS., Liber Benefactorum, XIII. (J. JURICH, Verfasser des Liber Benefactorum); DERS., Seckau, 62 Anm. 47, 48 und 435.

Stammtafel I

Die Herren von Traisen und ihre Verwandten

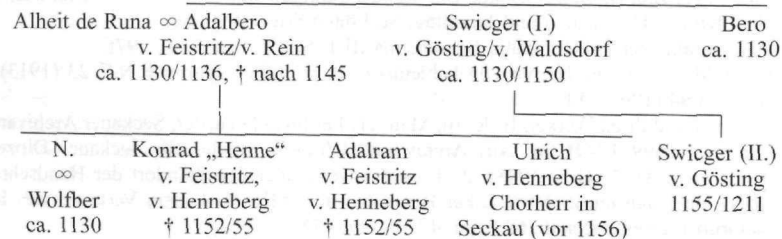
(nach Klebel; Ergänzungen des Autors: kursiv; im Seckauer Verbrüderungsbuch [MGH, Necrol. 2, 387/106] Genannte: fett)



Stammtafel II

Kazelin von Moggio ∞ Kunigunde
† nach 1090

Verwandte (?):



um die Stifterfamilie für heutige Forscher zu wünschen übrig. Denn über die Herkunft Adalberos von Feistritz/Rein und Bennos wusste Thomas Jurich nur zu sagen, dass beide des Adalram von Waldeck-Feistritz Brüder – „oder wenigstens“ *fratruales* – (= Vatersbrudersöhne, also Kusins) gewesen sein könnten.²⁶⁶ Die Nachricht von der Scheidung Adalrams von Waldeck von Richinza haben Thomas Jurich und Gauster – trotz Rasur in der Originalurkunde – nicht verschwiegen. Gauster stellte auch den Aribo von Traisen des Melker „Ernestinum“ als möglichen Großvater des Seckauer Stifters zur Debatte und sprach von Engelrich von Traisen als Stammvater der Sippe, womit er durchaus Recht haben dürfte.²⁶⁷ Die Kinder Adalberos und Bennos waren für Gauster *nepotes* bzw. *neptes* Adalrams *ex fratribus*. Den *Albero ab eo occisus* des Traisener Genealogie des Nekrologs (zum 29. 10.) zitierten, in der der Passus fehlt.

Zusammenfassung

Die Abstammung der Herren von Traisen in männlicher Linie von den pfalzgräflichen Aribonen, wie sie F. Posch propagiert hat, ist spätestens seit H. Dopsch als falsch erwiesen. Das hat Auswirkungen auf Poschs mehrfach vorgetragene Besiedlungstheorie der Oststeiermark, die er mittels der „aribonischen Erbteilungen“ zu erklären suchte. Daher ist das Thema erneut anzufragen.

Verwandtschaft zwischen den Sippen der pfalzgräflichen Aribonen und der Traisener ist zwar wahrscheinlich, aber nicht zu präzisieren. Hier hilft auch die Genealogie der Traisener im Seckauer Verbrüderungsbuch/Nekrolog nicht wirklich weiter. E. Klebel hat am Beispiel der Traisener gezeigt, dass im Mittelalter verwendete Verwandtschaftsbegriffe nicht in jedem Fall wortwörtlich aufzufassen sind. Wichtiger als Blutsbande waren juristische Aspekte, vor allem solche, die das Erbrecht betrafen. Das wird auf Grund der Besitzgeschichte der Söhne und Stiefsöhne des Hartnid von Traisen und des Berthold von Tegernbach deutlich.

Ob sich auf diese Weise auch das Problem um Raffold, den „patruus“ des Seckauer Stifters, lösen lässt, ist nur bedingt zu sagen. Unwahrscheinlich ist, dass Hartnid von Traisen einen zweibändigen Bruder Raffold gehabt hat. Dieser fehlt urkundlich völlig. Der „Onkel“ Raffold könnte aber der Familie der Raffolde von Würmla angehört haben, da deren Besitz dem der Traisener in der niederösterreichischen Pfarre Kapelln am nächsten lag. Die Sippen der Raffolde von Schönberg, Rohr und Blankenbach dürften als nächste Verwandte der Traisener nicht in Frage kommen. Raffold (d. J., oder eher noch ein dritter Raffold) von Würmla müsste demnach der Stiefonkel des Adalram von Waldeck gewesen sein. Von Raffolds Nachkommen, wie sie F. Posch konstruiert hat, ist urkundlich nichts festzustellen.

Als Motiv für die Gründung des Stiftes Seckau wurde immer wieder die Sühne Adalrams für den von ihm an seinem Vetter Adalbero von Feistritz/Rein begangenen

²⁶⁶ JURICH, Chronicon, DAG, XIX-C-11, 54.

²⁶⁷ GAUSTER, Excerpta (o. S.).

Totschlag (oder Mord) angenommen. Das ist nach den Seckauer Quellen ausgeschlossen. Adalram hat möglicherweise seinen Schwiegervater Albero von Offenberg erschlagen, denn der Name des getöteten Albero steht in der Traisener Genealogie des Seckauer Verbrüderungsbuches unmittelbar nach dem Namen von Adalrams erster Frau Berta, deren Vater Albero von Offenberg hieß. Dessen Familie dürfte doch mit der Offenburg bei Pöls ob Judenburg und nicht mit dem bayerischen Schloss Offenberg bei Straubing zusammenhängen, wie K. Bracher – ohne Begründung – angibt.

Bernhard von Stübing ist hinsichtlich seiner Herkunft und sozialen Stellung schwer zu bestimmen. Er könnte entweder Edelfreier oder Ministeriale, aber auch zuerst das eine und dann das andere gewesen sein. Ein Sohn des Raffold (des „patruus“ Adalrams) war er aber nicht. Er ist auch nicht der Vater des hochfreien Udalrich, Herrn von Graz, wie Posch glaubte, und dieser Udalrich von Graz ist auch nicht in Seckau eingetreten. In Seckau eingetreten ist Ulrich von Henneberg, der dritte Sohn des Adalbero von Feistritz, der mit Udalrich von Graz nicht identisch ist und auch nie Besitzer des Grazer Raumes war.

Zuletzt wurde auf die Versuche der Seckauer Chorherren vom 12. bis 14. Jahrhundert hingewiesen, in den Memorialüberlieferungen und Urkunden des Klosters das Stifterpaar Adalram von Waldeck und Richinza von Perg vor allzu übler Nachrede zu bewahren. Es ist den frühen Seckauer Chronisten mit einigem Erfolg gelungen, die tatsächlichen Ereignisse vor, während und unmittelbar nach der Gründung des Klosters Seckau so unscharf zu überliefern, dass ihre ganze Tragik heute nur noch gebrochen zu erkennen ist. Das betrifft die Tötung eines Albero durch Adalram von Feistritz-Waldeck, die unehelichen Kinder Richinzas namens Heinrich und Adelheid (und Gertrud?), die Scheidung des Ehepaares, die unrechtmäßige Widmung der Güter Richinzas an Seckau durch ihren Mann und die Umstände, die zur Hinrichtung der Brüder Konrad und Adalram von Feistritz-Henneberg führten.

Urkunden:

Herren von Traisen

- 1074–1087, im Verzeichnis der von EB. Gebhard v. Salzburg an Admont geschenkten Güter und Zehente wird von *Hartnido nobili de Radentin* gesprochen, StUB 1, Nr. 77, S. 91.
- ca. 1075, Der Edle *Hartmit* übergibt dem EB. Gebhard v. Salzburg den richtigen Zehent seiner in der Diözese Salzburg gelegenen Besitzungen sowie die St. Laurentiuskirche zu Leistach (a. d. Mur, BH Knittelfeld) samt deren Gut und Zehent, wofür er vom EB. den ganzen Zehent zurück und für seine Kirche zu Feistritz (bei Knittelfeld) Pfarrechte erhält, StUB 1, Nr. 79 = SUB 2, Nr. 97 zu 1060–1088.
- ca. 1075, Der Edle Dietmar gibt dem Edlen *Hartmid filio Hartnidi de Radintin* (= Ranten) sein Gut zu Teufenbach (Obersteiermark) zur Tradition an Admont, StUB 1, Nr. 78 = SUB 2, Nr. 105 a, b zu 1074–1088; StUB, Erg. Heft, 52 Nr. 78.
- vor 1108, *Hartuich de Treisim* als Zeuge einer Schenkung an Göttweig, Fuchs, Traditionsbücher, Nr. 60.
- 1108 IX 29 Preßburg, Urkunde König Heinrich V. für Bamberg, Zeugen: *Perhhart Adilram et frater eius de treisim Ernist et frater eius de treisim Hartuich de treisim*. StA Zwettl, Urkundereihe; W. Karlin, Das Saal-Buch des Benedictiner-Stiftes Göttweig (...), in: FRA II, 8 (1855), 187f.; BILkNÖ 12 (1878), 145 Nr. 1; Meiller, Regesten zur Geschichte der Babenberger, Nr. 12.6).

- ca. 1110, Verzeichnis der Güter, die Mkgf. Otaker (II.) v. Steiermark an das Kloster Garsten übergab, Zeugen u. a.: *Waltherus*, ..., *Adalbero*, *Raffoldus*, UBLOE 2, 134 Nr. XCV.
- 1111–1122, Bischof Otto I. v. Bamberg tauscht mit Erlaubnis Kaiser Heinrichs V. dem Kloster St. Paul i. L. das Gut Bischofsdorf (b. St. Paul), Zeugen: (4.) *Adilram de Tegernwanach*, (5.) *Penno de sancto Floriano*, (viel später) Gottfried v. Wieting, MDC 3, Nr. 543.
- ca. 1113, Mkgf. Leopold v. Österreich und seine Frau Agnes schenken Klosterneuburg Weingärten zu Baden b. Wien, Zeugen: Wericand [Ahnherr der Grafen von Plain], *Hartuich* [v. Traisen-Lengenbach, † ca. 1125], *Bernthardus* [nach Meiller Sohn Aribos v. Traisen, † ca. 1110], BILkNÖ 12/1878, 130 Nr. 40 (die Erklärungen in [] stammen vom Autor des Artikels der BILkNÖ).
- vor 1114, *Berthold* schenkt dem Kloster Göttweig für die Erziehung seines Sohnes *Walther* ½ Hufe zu Rassing (OG Kapellen, NÖ), Fuchs, Traditionsbücher, 213 Nr. 73.
- (1119 XII Melk?), *Hertwic de Rudniche* nach Burkhard v. Mosburg Zeuge einer Urkunde B. Ulrichs von Passau, BUB 4/1, Nr. 620.
- 1120 I 6, Dedikationsurkunde B. Ulrichs v. Passau für die Pfarre Traiskirchen (NÖ), Zeugen: *Hartuicvs de Roudniche et frater eius Adelram de Eppensteine* (recte: Eppinberge), AÖG 9 (1853), 255f.; Handel-Mazzetti, Waltenstein, 27; Lechner, Waldegg, 467 (1120–1122).
- 1120 I 8 (7), Gütertauschvertrag zwischen dem Bistum Passau und dem Kloster Melk, Zeugen: (als 4.) *Haertuich de Rôdniche et frater eius de Eppisteine* bzw. *Hartuic de Rudniche et frater eius Adalrammus*, BUB 4/1, Nr. 629 (T₁ bzw. T₂).
- ca. 1120, *Waltherus de Traisma vir nobilis* als Salmann für Burchard v. Mühlbach in dessen Schenkung an das Kloster Göttweig, Fuchs, Traditionsbücher, 293 Nr. 160.
- ca. 1120, die Witwe des Eggerich schenkt dem Kloster Garsten durch die Hand des *Adelram de Eppinberge* ein Gut zu Winkeln bei Alkoven (BH Eferding, OÖ), UBLOE 1, 146 Nr. LXV.
- 1120–1122, Ernst v. Traisen u. Hartwig v. Reidling als Zeugen einer Urk. Mkgf. Otakars (II.) v. Steiermark, MIÖG, Erg. Bd. 27/1990, 155.
- 1121 vor August 7, Urkunde Mkgf. Leopolds v. Österreich für Göttweig, Zeuge: Hartwig [v. Rudenich], BUB IV/1, Nr. 632.
- 1121–1138, B. Reginmar v. Passau tauscht vom Passauer Ministerialen Manegold ein Gut zu Dionisen (BH Linz) gegen andere Güter (in der BH Schärding), Zeuge: *Ernst de Treisma*, Heuwieser, Nr. 121.
- 1123 oder 1124, Hg. Heinrich v. Kärnten schenkt dem Kloster St. Paul i. L. u. a. das Gut Möchling a. d. Drau samt Hof und Kirche, Zeugen: nach Dietrich v. Kreig *Penno de s. Floriano*, MDC 3, Nr. 574 zu 1123; UB St. Paul, 81 Nr. 2 zu 1123 oder 1124.
- 1125 Passau, *Walther de tresim* als Zeuge einer Urkunde B. Reginmars v. Passau für das Stift St. Florian, UBLOE 2, 163 Nr. CX.
- 1125 Steyr, Mkgf. Otakar (II.) v. Steiermark beurkundet die Stiftung des Klosters Gleink, Zeugen: *Ernesto et frater eius Adalrammus de Traeisme*, UBLOE 2, 165 Nr. CXI.
- 1128 I 1 Lorch, B. Otto v. Bamberg beurkundet die Stiftung des Klosters Gleink durch die Edlen Arnhalm u. dessen Sohn Bruno, Zeugen u.a.: *Ernestus*, *Heinricus*, *Hartuicus*, *Walther*, *Abramus fratres de treisme*, UBLOE 2, 169 Nr. CXIII.
- ca. 1130, Der Edle Rudolf v. Perg schenkt seiner Tochter Richinza und deren Mann Adalram v. Waldeck u. a. Güter zu Windberg im Mühlviertel. Zeugen: Ernst und Hartwig v. Traisen, StUB 1, Nr. 130.
- ca. 1130, die *tres fratres nobiles Adelbero Swicger Bero* widmen dem Kloster Garsten ein Gut zu Feistritz (bei Knittelfeld), Zeuge u. a.: *Wolfber*, Schwiegersohn des Adelbero, StUB 1, Nr. 124 = UBLOE 2, 170 Nr. CLXII (nach dem Index 816, Sp. 2, zu 1160).
- ca. 1130–1138, Schenkung des Ulrich v. Gossam-Pernegg an Göttweig, Zeugen: *Adalrammus de Berge*, *Adelrammus de Waldecca*, *Chunradus de Wirmila*, Heinrich v. Lengenebach, Otto v. Machlant, Fuchs, Traditionsbücher, 366 Nr. 226, 227.

- 1131, *Hartwich de Rudnich* als Zeuge einer Schenkung des Ernst v. Kilb an Göttweig, Fuchs, Traditionsbücher, Nr. 237.
- 1131, *Ernist de Treisma* als Zeuge einer Urkunde, Fuchs, Traditionsbücher, Nr. 239.
- 1132–1135, B. Roman v. Gurk vermittelt in einem Streit zwischen Adelbero v. Feistritz und *Benno* betreffend ein Gut zu „Striganz“ in Kärnten, MDC 1, Nr. 70 = StUB 1, Nr. 391 = SUB 2, Nr. 325.
- 1133, Schenkung des Edlen Poto v. Pottenstein und seiner Familie an das Kloster Göttweig (½ Hufe zu Zwerndorf, OG St. Pölten), Zeuge: *Bertoldus de Ludimarisfelde* (im Index nominum mit Ulmerfeld sw. Amstetten, NÖ, identifiziert), Fuchs, Traditionsbücher, 386 Nr. 246.
- 1135 Mautern, Tauschvertrag zwischen B. Reginmar v. Passau und dem Kloster Michaelbeuern, durch den das Kloster die Pfarre Seewalchen erhält, Zeugen: *Walther et fratres eius Ernest et Hartwich de Treisma*, als übernächster: *Chünrath de Wirmila* (alle edelfrei), UBLOE 2, Nr. CXVIII = SUB 2, Nr. 165.
- ca. 1135, Pilgrim v. Feistritz widmet an Admont ein Gut zu Singsdorf mit der Hand des Freien Hartnid (v. Feistritz, Sohn des Ernst v. Traisen), StUB, Erg. Heft, 62, 2. Bd. Nachträge, Nr. 1.
- ca. 1135, Zeugen eines Tausches des Priesters Wolfker mit Mkgfn. Sophie v. Steiermark zugunsten des Klosters Rein: *Adalbero de Fiustritz, Walther de Treisim*, StUB 1, Nr. 151.
- 1136 II 2 Neuburg-Tulln-St. Pölten, Mkgf. Leopold v. Österreich beurkundet die Stiftung des Klosters Klein Mariazell (NÖ), Zeugen: *Waltherus de Traisme et frater eius Hartwicus*, BUB 1, Nr. 9. (1136 Februar), Der Edle *Adalram* und seine ungenannte Frau übergeben der Salzburger Kirche Güter beim Schloss Waldeck (NÖ) u. anderen Orten zur Erbauung einer Kirche mit Pfarrrecht an diesem Ort, Zeuge: *Waltherus de Waltensteine*, SUB 2, Nr. 169.
- 1136 VI 13 bzw. 16, Mkgf. Leopold v. Österreich delegiert dem Stift Klosterneuburg das Dorf Enzesfeld (GB Korneuburg), Zeugen u. a.: *Adelberus Vuistrize*, (etwas später) *Waltherus de Treism*, BUB IV/1, Nr. 696; Dienst, 253 R 9 („Vuistrize“ im Ortsregister 284 als Deutsch-Feistritz ausgewiesen!).
- (1136 vor XI 13 Salzburg) Urkunde Mkgf. Leopolds v. Österreich für das Salzburger Domkapitel, als letzter Zeuge: *Hartwich de Rodenich*, SUB 2, Nr. 167.
- 1136 (vor XI 15), Mkgf. Leopold v. Österreich, seine Frau und Söhne schenken dem Stift Berchtesgaden Güter zu Krems a. d. Donau, die das Stift von Genannten kaufte, Zeuge u. a.: *Hartwicus de Rüdnic*, BUB IV/2, Nr. 693.
- 1136 „14 id. Juni“ (gibt es nicht!), Schenkung der Grafen von Pitten an Klosterneuburg, Zeugen: *Adelbertus Vuistrize, Waltherus de Treism, Fischer*, Codex, 104 Nr. 482.
- (vor 1138 II 22), EB. Konrad tauscht von Mkgfn. Sophie v. Steiermark und ihrem Sohn Otakar 2 Hufen gegen den ganzen Zehent im Reintal ein, damit dieser dem Stift Rein zufalle, Zeugen u. a.: (als vierter u. fünfter) *Adelbero de Rune, Suitger de Kestinic*, StUB 1, Nr. 174 (1138 Februar) = SUB 2, Nr. 182 (obiges Datum) = MDC 1, Nr. 100 (1138 Februar).
- ca. 1138, Privileg Mkgf. Otakars (III.) v. Steiermark für Garsten (bestätigt Schenkung seiner Mutter, der Mkgfn. Sophie), Zeugen: *Walter de traism, Swiger* (Freier), UBLOE 1, 124 Nr. XII.
- (1139–1141), Schenkung Hg. Leopolds v. Bayern an Klosterneuburg, Zeugen u. a.: *Wolfher de Tegerenwanch*, zwei andere Zeugen, dann *Hertmit et Chönrath de Treisem*, BUB IV/2, Nr. 716.
- 1140 I 10 Friesach, EB. Konrad v. Salzburg beurkundet die Gründung und Dotierung des Augustiner-Chorherrenklosters bei der Kirche St. Maria zu Feistritz (bei Knittelfeld) durch den Edlen *Adelram ob impetrandam delictorum suorum veniam et divine pietatis gratiam* und die Übergabe des Klosters an die Salzburger Kirche, Zeugen: unter den Ministerialen *Adelbero de Listach*, dann durch zwei Namen getrennt: *Suitker de Wallestorf*, StUB 1, Nr. 179 = SUB 2, Nr. 199 = MDC 1, Nr. 108.
- 1140 IV 26 –, Bestätigung EB. Konrads I. v. Salzburg für das Stift Rein, unter den Zeugen: *Hartnit et Rafolt de Treisme*, StUB 1, Nr. 181.
- ca. 1140, Mkgf. Otakar (III.) v. Steiermark übergibt dem Kloster Göttweig eine Hörige, Zeuge u. a.: *Walther de treisim*, FRA II 8/1855, 268 Nr. XII.
- 1141 V 22 St. Lambrecht, EB. Konrad I. v. Salzburg bestätigt die Wahl des ersten Propstes von St. Marein und beurkundet die bei dieser Gelegenheit von Adalram v. Waldeck an das Kloster gemachten Schenkungen seiner Besitzungen in Kärnten und Steiermark, ausgenommen die Ministerialen, StUB 1, Nr. 207 = SUB 2, Nr. 202 = MDC 1, Nr. 113.
- 1141 (Klosterneuburg), anlässlich der Weihe der Stiftskirche von Klosterneuburg schenken Mkgf. Leopold v. Österreich und seine Familie dem Kloster Eigenleute, Zeugen: *Waltherus de sancto Andrea cum fratribus suis Adalrammo de Eppinberge, Hertwico de Rüdniche, Ernesto de Treisme*, Lechner, Waldegg, 467; F. Röhrig, Klosterneuburg, in: Ders., Die bestehenden Stifte der Augustiner-Chorherren in Österreich, Südtirol und Polen (Österreichisches Chorherrenbuch), Klosterneuburg/Wien 1997, 104, 106; BUB IV/2, Nr. 697 (1136 vor XI 15).
- 1141–1145, Der *nobilis homo Chunradus filius Ernest de Traisma*, der sich seinem Lebensende nähert, widmet dem Stift Göttweig einen Salhof, Zeugen u. a.: *patruus eius Waltherus, Adalram, Hartnid frater eius, ..., Chunrat de Wirmilahe* (alle hochfrei), Fuchs, Codex Traditionum, Nr. 331.
- 1142 Friesach, EB. Konrad v. Salzburg beurkundet die drei Jahre nach der durch *Adelram de Waldeke (de Fustrize)* erfolgten Gründung verfügte Verlegung des Chorherrenklosters von Feistritz nach Seckau, die Übergabe des Ortes Feistritz an die Salzburger Kirche, schenkt die Zehente von Adalrams Gütern zu Kumberg (bei Weiz) und Hainersdorf (bei Fürstenfeld) und bestätigt die Schenkung der einst von Hartnid, Gründer von Feistritz, dem EB. Gebhard abgelösten Zehente, StUB 1, Nr. 209 [rechte Sp.], 210 = SUB 2, Nr. 206 a, b = MDC 1, Nr. 117; unter den Urkundenzeugen kein Verwandter Adalrams!
- 1143 Lorch, Mkgf. Otakar (III.) von Steiermark bestätigt dem Kloster Garsten alle Schenkungen seiner Vorfahren und anderer Personen, Zeuge: *Walter de traisme*, UBLOE 2, 208 Nr. CXLII.
- ca. 1143, *Waltherus de traisme* übergibt *de bonis scilicet regni* durch die Hand seines Herrn Otakar (III.) Mkgf. v. Steiermark dem Kloster Garsten *de beneficio ad villam Richeneichen*, welches Gut nach Walters Tod an Garsten fallen soll, UBLOE 1, 130 Nr. XVII.
- (1144), Gütertausch zwischen Propst Hugo v. Berchtesgaden und den Brüdern Adelram und Adalbert v. Perg, Zeugen: Hartwig und Otto Brüder v. Lengenbach, Otto und Walchun v. Machland, *dominus Adelram de Waltenstein*, Meiller, Babenberger Regesten, 31; Handel-Mazzetti, Waltenstein, 27.
- 1144 (Mai) Leibnitz, *Suiker[o] de Walesthorip* als zweiter Zeuge in einer Urk. EB. Konrads I. v. Salzburg für das Kloster St. Lambrecht, StUB 1, Nr. 218 = SUB 2, Nr. 224 = MDC 3, Nr. 786 (Mai 4).
- 1144 VII 25 Krems, B. Reginbert v. Passau bestätigt die Stiftung des Klosters Altenburg (NÖ), Zeuge u. a.: *Waltherus de Traiesem*, FRA II, 21/1865, 1 Nr. I.
- 1145 IV 26 –, *Chonradus filius Adalberonis de Fvstriz* als Urkundenzeuge für B. Roman v. Gurk, MDC 1, Nr. 138.
- 1146 V 10 Gurk, Friesach, *Chünradus Henne* (hochfrei) als Urkundenzeuge für EB. Konrad I. v. Salzburg, MDC 1, Nr. 142.
- 1146 X 11 Reichenhall, EB. Konrad v. Salzburg bestätigt die vom Edlen *Adelram de Fvstriz (cum non haberet liberos)* zu seinem Kloster Seckau gemachte Schenkung aller seiner Güter diesseits des Pyhm und Semmering sowie dreier Dörfer in NÖ (BH Neunkirchen); der EB. belegt alle mit Fluch und Bann, die das Kloster belästigen und ihm Güter entziehen wollen, StUB 1, Nr. 249 (irrig zu IX 27, korr. Erg. Heft, 55 Nr. 249) = SUB 2, Nr. 246 (X 11) = MDC 1, Nr. 145 (X 11).
- 1147 II 22 Graz, Urkunde Mkgf. Otakars (III.) v. Steiermark für das Kloster St. Lambrecht, unter den Zeugen als zweiter: *Cönrath de Fustrice*, StUB 1, Nr. 257 (wiederholt in Nr. 401).
- 1147 V 16 Wien, B. Reginbert v. Passau bestätigt die Stiftung des Klosters Waldhausen (*Sebnich*) durch Otto v. Machland, Zeuge: *Waltherus de Treism*, UBLOE 2, 227 Nr. CLV (Walter ebenso Zeuge in Urk. B. Reginberts für Waldhausen zu 1147 V 16 Wien bzw. 1147 V, Nr. CLVI, CLVII, CLVIII, CLIX).
- 1147 VI 8 Rein, *Conrat (Henne) de Wstrize nobilis homo, Bernehart de Stübenic* als Zeugen einer Urkunde Mkgf. Otakars (III.) v. Steiermark für das Kloster Rein, StUB 1, Nr. 261.

- 1147 VIII 22 Graz, Mkgf. Otakar (III.) v. Steiermark bestätigt einen Gütertausch zwischen den Klöstern St. Lambrecht und Rein, unter den Zeugen (Reihe ungeordnet) *Adelram de Waldeke et Adelram homo eius*, dann Ministerialen des Mkgf., dann *Conrat Henne*, StUB 1, Nr. 263.
- (1147), B. Reginbert v. Passau tauscht mit seinem Ministerialen Marquard Güter, Zeuge: *Waltherus de Treisema*, AöG 9/1853, 258.
- 1151 V 31 –, EB. Eberhard v. Salzburg übergibt dem Stift Seckau die Pfarre Kobenz bei Knittelfeld und eine Hube daselbst, Zeugen: (1) Ulrich Gf. v. Heunburg, (2) *Chunradus Henna et* (3) *Adalaramus frater eius de Frustrize et* (4) *Heinricus cum crinibus*, StUB 1, Nr. 341 = SUB 2, Nr. 284 = MDC 1, Nr. 176.
- 1152 VI 27 Regensburg, K. Friedrich I. überträgt auf Befürworten EB. Eberhards v. Salzburg und Bitten des Propstes Wernher v. Seckau mit Zustimmung des *frater Adlrammus* dem Mkgf. Otakar (III.) v. Steiermark die Vogtei über das Stift Seckau, in: 1197 III 19 –, StUB 2, Nr. 22 (VII 1, „feria III. Kal. Julii“) = SUB 2, Nr. 515 („Urk. verdächtig“); Annal. Reichersperg., in: MGH SS XVII, 459 (1152 „feria sexta Kal. Julii“, statt wie angegeben feria tertia).
- 1156 V 3 Friesach, EB. Eberhard v. Salzburg beurkundet die Beilegung des Streites der Schwestern *Fromôt vidua de Sibidat* (Cividale, Friaul) und *Hiltigard uxor Rüdolfi de Tunsberg* (Deinsberg b. Guttaring, BH St. Veit a. d. Glan), Töchter des *Benno*, mit der Propstei Seckau wegen eines Gutes zu St. Stefan bei Friesach in Kärnten, StUB 1, Nr. 391 = SUB 2, Nr. 325 = MDC 1, Nr. 194.
- 1158 I 15 Regensburg, K. Friedrich I. bestätigt auf Bitten EB. Eberhards v. Salzburg die Gründung der Propstei Seckau durch *Adalam*, StUB 1, Nr. 395.

Unechte Urkunden:

- 1125 Steyr, Die Brüder Ernst u. Adelram v. Traisen als Zeugen der Bestätigung der Stiftung des Klosters Gleink durch Mkgf. Otakar II., UBLOE 2, Nr. 111 (Fälschung aus dem 13. Jh.: Wönisch, 65f.).
- ca. 1128, *Meginhardus, frater eius Walther de Traisma, Adalarum de Waldekke* als Zeuge einer Urkunde Mkgf. Leopolds v. Steiermark für seinen Ministerialen Rudiger zugunsten des Stiftes Rein, StUB 1, Nr. 120 (Fälschung um 1200, Wönisch, 77).
- 1136 IX 29, „Stiftbrief“ Mkgf. Leopolds v. Österreich für Klosterneuburg, Zeugen: Adelram und Adelbert Brüder v. Perg, Otto, Hartwich und Heidenreich Brüder v. Lengenbach, *Waltherus de sancto Andrea cum fratribus suis Adelrammo de Eppinberge, Hartwicho de Ruodniche, Ernesto de Treisma*, BUB 1, Nr. 10 (Fälschung).
- 1138 II 22 Rein, EB. Konrad v. Salzburg bestätigt die Stiftung des Klosters Rein durch Mkgf. Leopold v. Steiermark, dessen Witwe Sophie u. deren Sohn Otakar, Zeugen: *Walther de Treisime, Suiker de Gestnich*, vier andere Zeugen, dann *Hartmit et Rafolt de Treisime*, StUB 1, Nr. 175 = SUB 2, Nr. 183 = MDC 1, Nr. 99 (Fälschung um 1210, Wönisch, 89f.).

Raffolde von Blankenbach

Augustiner-Chorherrenstift Ranshofen

- ca. 1110, Zeugen einer Schenkung an das Kloster Ranshofen: *Pertholt Heribert de Planchenpach*, UBLOE 1, 214 Nr. XXXI.
- ca. 1115, Zeugen bei Schenkungen an Ranshofen: *Raffolt de Rore, Raffold de Planchenbach*, UBLOE 1, 256 Nr. CXLIX.
- Ca. 1120, *Raffold de Planchenpach* gibt seine Zustimmung, dass sein Eigenmann Hörige an Ranshofen schenkt, Zeuge: *Perthold de Planchenpach*, UBLOE 1, 211, Nr. XIX.
- ca. 1130, *Otto de Raitenpach* und sein Bruder *Raffoldus de Blankenpach* urk. genannt, UBLOE 1, 258 Nr. CLVI.

- ca. 1140, *Otto de Raitenpach* und sein Bruder *Raffoldus de Blankenpach* urk. genannt, UBLOE 1, 258 Nr. CLV.
- ca. 1140, *Raffoldus de Blanchenbach* bei einer Schenkung an Ranshofen genannt, UBLOE 1, 258 Nr. CLIV.
- ca. 1150, Die Töchter des Herrn *Raffold de Blankenbach* übergeben anlässlich des Eintrittes ihrer Schwester Adelheid ins Kloster dem Stift Ranshofen das Gut „Lintähe“, Zeugen: *Otto de Rore patruus puella* und seine Söhne Eberhard und Kuno *de Brunowe* (Braunau), UBLOE 1, 226 Nr. LXXI.
- 1157 XI 23 –, Hg. Heinrich v. Bayern und Sachsen urkundet für Ranshofen, Zeugen: *Otto de Rore et frater eius Raffoldus, ..., Bertoldus de Leuwensteine*, UBLOE 2, 286 Nr. CXCI.
- ca. 1170, Der Propst von Ranshofen beurkundet den Ankauf des Gutes Neukirchen (a. d. Enknach, bei Ranshofen), Zeugen: *Otto de Ror, Raffoldus de Planchenpach*, UBLOE 2, 345 Nr. CCXXXVI.

Raffolde von Schönberg

- 1051 II 10 Augsburg, Kaiser Heinrich III. schenkt seinem Ministerialen *Rafold* zwei Königshufen zu „Nahstal“ (= Schönberg, LK Altötting) im Zeidlerargau, Krausen 1, Nr. 2.
- 1079 X 24 Regensburg, König Heinrich IV. schenkt seinem Ministerialen *Rafold* eine Königshufe zu Wald (LK Altötting), Krausen 1, Nr. 3.

Zisterzienserkloster Raitenhaslach (Diözese Salzburg)

- 1149 V 23 Salzburg, König Konrad III. bestätigt dem Kloster Raitenhaslach die beiden Königshufen zu Schönberg sowie eine Hufe zu Waltendorf (LK Bogen), welche Güter von *Rafold* geschenkt worden waren, Krausen 1, Nr. 8.
- 1152, Excerpta ex libro sepulturarum Raitenhaslaciensium: *Rapholdus de Schenberg, Adela uxor*, Mon. Boica III, 216.
- 1165, Kaiser Friedrich I. bestätigt den Besitz des Klosters Raitenhaslach, den *Rafold*, Ministeriale Hg. Heinrichs v. Bayern, dem Kloster mit Zustimmung seines Herrn geschenkt hat, Mon. Boica III, 113f. Nr. XI.
- 1166, Hg. Heinrich (der Löwe) v. Bayern stimmt dem Verzicht seines Ministerialen *Berhtoldus de Lewenstein* (Leonstein, BH Kirchdorf a. d. Krems, OÖ) auf die Güter Schönberg und Waltendorf (in Bayern), die dessen *avunculus* Raffold dem Kloster Raitenhaslach geschenkt hat, zu und gibt auch eigene Rechte daran auf, Krausen 1, Nr. 21.
- 1168 XI 1–1177 VIII 9, EB. Adalbert v. Salzburg bestätigt die Schenkung u. a. eines Weingartens zu Rohrendorf (GB Krems a. d. Donau) durch die Edle „Luigard“ v. Schönberg (LK Altötting), Witwe eines Heinrich, eines *Rafold* [von Schönberg] und eines Ulrich, an das Kloster Raitenhaslach, Krausen 1, Nr. 23.

Augustiner-Chorherrenkloster Ranshofen (Diözese Passau)

- ca. 1070, Tradition des Ulrich „de Wengi“ an das Kloster Ranshofen: *Raffoldus et frater eius Adalhardus*, UBLOE 1, 207 Nr. I (Raffoldus = v. Schönberg?).
- ca. 1070, *Raffolt de Scoenperc et eius milites* Zeugen einer Schenkung an das Kloster Ranshofen, UBLOE 1, 214 Nr. XXIX.
- ca. 1070, *Raffold procurator de Scoenperc* bei der Übergabe einiger Höriger an das Kloster Ranshofen, UBLOE 1, 216 Nr. XXXVII.
- ca. 1090, Schenkung der nobilis Richmout de Lantware an das Kloster Ranshofen: (1.) *Raffold de Scoenberch*, (2.) *Raffold de Rore*, (3.) Friedrich de Mospach, Mon. Boica III, 289 Nr. CXLVI.
- ca. 1120, *Raffold* [v. Schönberg] schenkt dem Kloster Ranshofen einen Hörigen, Zeugen: *Raffold de Planckenpach, Perthold de Planchenpach*, UBLOE 1, 210 Nr. XIX.

- ca. 1125, *Raffoldus de Schovenberch* als Zeuge einer Schenkung der Litticha de Uberek an das Kloster Ranshofen, UBLOE 1, 210 Nr. XV.
- ca. 1138, Friedrich v. Rohr u. seine Frau Perhta übergaben ihren Sohn Richer dem Kloster Ranshofen zur geistlichen Erziehung u. widmen mit Zustimmung EB. Konrads I. v. Salzburg u. B. Romans v. Gurk dazu ihr Gut Rohr, Zeugen: *Raffold de Sconberge, Raffold de Planchenbach*, UBLOE 1, 255 Nr. CXLVIII.

Augustiner-Chorherrenkloster, seit 1146 Zisterzienserkloster Aldersbach (Diözese Passau)

- ca. 1138, *Rafold de Sconnenperch* Zeuge einer Schenkung an das Kloster Aldersbach (b. Vilshofen, Bayern), Mon. Boica V, 301 Nr. VI.
- ca. 1140, Das Kloster Aldersbach tauscht mit dem Bischof von Passau Güter, Zeugen: Adelram u. Adelbrecht de Berge, *Rafolt de Sconenberc*, Otto v. Machlant, Mon. Boica V, 297 Nr. I.
- ca. 1170, Zeugen einer Schenkung Privater an das Kloster Aldersbach: *Bertholdus de Schenberc et fratres eius*, Mon. Boica V, 312f. Nr. XXIV.

Augustiner-Chorherrenkloster Baumburg (b. Trostberg, Oberbayern, Diözese Salzburg)

- ca. 1150, Pergarius de Hawarteschirchen schenkt an das Kloster Baumburg Güter, Zeugen: *Engelschalch de Ratinpach et frater eius Perholt de Sconenperc*, Mon. Boica III, 36 Nr. CII.

Augustiner-Chorherrenkloster St. Nikola in Passau

- ca. 1120–1125, *nobilis Raffoldus* Zeuge von Traditionen Dritter an das Kloster St. Nikola in Passau, UBLOE 1, 537 Nr. XXIV, 541 Nr. XLII.

Domstift Passau

- 1070–1100, *Raffold de Waltindorf* (bei Witzmannsberg, n. von Passau) als Zeuge einer Übergabe Höriger durch Private an das Passauer Domkapitel, Heuwieser, Nr. 129.

Benediktinerkloster Garsten (OÖ, Diözese Passau)

- 1142 Regensburg, König Konrad III. schenkt dem Kloster Garsten Güter in der Riedmark (Waldagst, Feldagst), Zeuge: *Raffolt de Sconeberch, Otto de Rora*, UBLOE 1, 132 Nr. XIX u. 2, 204f. Nr. CXXXVIII.

Kuno von Mögling/Bistum Regensburg

- ca. 1130, Gütertausch zwischen B. Kuno v. Regensburg und Kuno v. Mögling (b. Gars, Oberbayern), Zeuge (als letzter): *Rafolt de Sconnenberch*, Mon. Boica I, 141 Nr. XXXVII (im Index I: ca. 1120 datiert).

Raffolde von Würmla

- ca. 1060–1070, Ulrich Graf v. Ratelnberg verschreibt seiner Frau Mathilde Allodialbesitz, Zeugen: *Raffold de Wirmila filiusque eius Raffold gener eius Piligrim*, Fuchs, Traditionsbücher, n. 428; UB Göttweig I (FRA II, 51/1901), 4f. Nr. 4 (zu ca. 1075).
- ca. 1083, Schenkung des Walchun (v. Perg) an ?, Zeuge: *Raffolt*, JbLkNÖ 12/1878, 127.
- ca. 1095–1100, Schenkung eines markgräfl. österr. Ministerialen an (Klosterneuburg), Zeuge: *Raffolt, Piligrim*, JbLkNÖ, 12/1878, 129 Nr. 33.

- 1125 Passau, B. Reginmar v. Passau bestätigt dem Kloster St. Florian (OÖ) die Kirchen Katsdorf und Lasberg (BH Perg, OÖ), Zeugen: *Walther de Tresin*, ein Zeuge, *Qunrat* (sic) *de wirmlaga*, UBLOE 2, 163ff. Nr. CX.

- 1135 Mautern, Gütertausch zwischen dem B. von Passau und dem Kloster Michaelbeuern, Zeugen: Walter, Ernst und Hartwig v. Traisen, *Chûnrath de Wirmila*, UBLOE 2, 175 Nr. CXVIII.
- ohne Datum, *Konrad de Wirmilaga* Zeuge einer Schenkung des Eberhard de Bocksruck (OÖ) an Klosterneuburg, Fischer, 103 Nr. 473.

Benediktinerkloster Formbach bei Passau

- ca. 1096, Schenkung des Ulrich v. Windberg, seiner Frau und seines Sohnes an das Kloster Formbach, als (letzter) Zeuge: der Hochfreie *Adelbertus filius Rafoldi de wirmilaha*, UBLOE 1, 627 Nr. II.
- ca. 1100, Schenkung Graf Ekberts v. Formbach an das Kloster Formbach, Zeuge: *Raffold de wirmilaha, Piligrim filius Jedunges*, UBLOE 1, 629 Nr. VI (Mon. Boica IV, 31f. Nr. XXXIII zu ca. 1130).
- ca. 1130, Schenkung Graf Ekberts (II.) v. Formbach an das Kloster Formbach, Zeuge (als erster): *Raffolt de Wermilaga*, Mon. Boica IV, 31f., Nr. XXXIII.

Benediktinerkloster Göttweig (NÖ)

- ca. 1081–1091, Zeugen in einer Göttweiger Urkunde unmittelbar hinter Mkgf. Otakar (II.) von Steiermark: *Raffold, Piligrim*, Fuchs, Traditionsbücher, Nr. 21.
- ca. 1100, Zeugen einer Schenkung eines markgräfl. österr. Ministerialen an das Kloster Göttweig: *Raffold, Piligrim*, JbLkNÖ 26/1936, 101; Fuchs, Traditionsbücher, Nr. 53 (zu 1100–1114).
- ca. 1130–1138, *Chunradus de Wirmila* nach Adalram v. Waldeck Zeuge einer Schenkung an Göttweig, Fuchs, Traditionsbücher, 366, Nr. 226 u. 227.
- 1141–1145, *Chunrat de Wirmilaha* Zeuge für den todkranken Konrad, Sohn des Ernst v. Traisen, Fuchs, Traditionsbücher, Nr. 331.

Herren von Tegernbach

- 1104–1137, Adelheid v. Hohenburg übergibt durch die Hand des *Walther de Tegrinpach* einen Hörigen an das Freisinger Domkapitel, Bitterauf 2, Nr. 1694.
- ca. 1135, Berthold und Wolfher v. Tegernwanch genannt, Bitterauf 2, Nr. 1504a; FRA II 4, n. 104. (1143), EB. Konrad I. v. Salzburg beurkundet die zur Gründung eines Zisterzienserklosters erfolgte Übereignung eines Gutes zu Schützing (LK Altötting) u. eines zu Moosvogl a. d. Rott (LK Eggenfelden) an die Salzburger Kirche durch Wolfher v. (Wasen-)Tegernbach, seine Frau Hemma u. die Söhne Wolfher u. Heinrich, Krausen 1, Nr. 4.

Augustiner-Chorherrenkloster Baumburg (Diözese Salzburg)

- ca. 1120, Schenkung des Konrad v. Mögling an das Kloster Baumburg, Zeuge u. a.: *Adalram de Tegerenwanch*, Mon. Boica III, 10 Nr. XXII.

Augustiner-Chorherrenkloster St. Nikola in Passau

- ca. 1112, Zeuge einer Schenkung Privater an das Kloster St. Nikola in Passau: *Eberhart de Tegerinwa*, Mon. Boica IV, 220 Nr. II.
- 1136, Urkunde Mkgf. Leopolds v. Österreich für das Kloster St. Nikola in Passau, Zeuge: *Wolfherus de Tegerwac*, BUB 1, Nr. 7.

Augustiner-Chorherrenkloster Reichersberg (Diözese Passau)

1141 Reichersberg, Leopold, Hg. v. Bayern und Mkgf. v. Österreich, schenkt dem Kloster Reichersberg Besitz in Langenlois und Gföhler Forst, Zeuge: *Uvolphere de Tegerenwag*, BUB 1, Nr. 15 (im Namensindex 302 mit Grüntegernbach bei Erding in Bayern identifiziert).

Benediktinerkloster Tegernsee (Diözese Freising)

ca. 1091–1102, *Chuono de Tegrinwanch* Zeuge einer Schenkung an das Kloster Tegernsee, Mon. Boica VI, 57.

1126–1127, Die Edle Irmgard überträgt auf Bitten ihres im Sterben liegenden Gatten *Chuono de Tegrinuach* (Wasentegernbach, LK Erding), Besitz zu Pfaffenhofen (LK Fürstenfeldbruck) u. „Izinsrieth“ (bei München) an das Kloster Tegernsee, Acht 1, Nr. 181.

(1126–1127), *Perhtoldus de Tegrinwac* bestätigt die Schenkung der Güter zu Pfaffenhofen und Izinsrieth seines verstorbenen Onkels (*patruus*) Kuno v. Tegernbach durch dessen Gattin Irmgard an das Kloster Tegernsee, Acht 1, Nr. 187.

ca. 1145, EB. Konrad I. v. Salzburg bestätigt dem Kloster Admont die vom Hallgrafen Engelbert übertragene Kirche zu Attel (b. Wasserburg, Bayern), Zeuge (unter den Nobiles): *Perhtolt de Tegrinuac*, StUB 1, Nr. 242.

Benediktinerkloster Göttweig

vor 1114, Berthold (ohne Zuname) schenkt für die Erziehung seines Sohnes Walter Güter in NÖ an Göttweig, Fuchs, Traditionsbücher, 213 Nr. 73.

1133, *Bertoldus de Ludimarislefde* Zeuge einer Schenkung von Gütern in NÖ an Göttweig, Fuchs, Traditionsbücher, 386 Nr. 246.

Augustiner-Chorherrenstift Klosterneuburg

ca. 1133, *domina Hazicha de Tegrinwach* schenkt Klosterneuburg ihr Gut zu Weiten-Eitenthal, Felbring (BH Melk), W. Pongratz/G. Seebach, Burgen und Schlösser, Ysper–Pöggstall–Weiten, Wien 1972, 140; Fischer, Nr. 477 (ca. 1140, Ebental und Felm bei Ebental).

Hochstift Freising

1138–1147, Die *nobilis mulier Hazecha de Tegenwach* schenkt zum Seelenheil ihres Mannes *Perchtold* der Kirche von Freising Eigenleute in Bayern, Bitterauf, Nr. 1540a.